Beste Deutsche Zeitung -für- Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung -des- Westens.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 27. Juli 1904.—5 Uhr-Ausgabe. — 16. Jahrgang. — No. 175

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Roosevelt nimmt an.

Seine Rede bei Benachrichtigung von der Nomination.

Loblied auf die Partei.

„Wir verlangen Beurtheilung nach unseren Thaten".

Finanzfrage, Zoll, Arbeiterfrage, auswärtige Politik u. s. w.

„Unser" Cannon hält die Benachrichtigungsrede

Oyster Bay, Long Island, 27. Juli. Präsident Roosevelt wurde heute in aller Form benachrichtigt, daß die republikanische Nationalkonvention in Chicago ihn als Kandidaten für das Präsidentenamt aufgestellt habe. Die Zeremonie fand im Roosevelt'schen Land-Heim zu Sagamore Hill, drei Meilen von unsrem Dorf, statt, und im Einklang mit den Wünschen des Präsidenten war sie so einfach, wie möglich.

Die formelle Benachrichtigung im Namen des erschienenen Komites — das jeden Staat und jedes Territorium der Union vertrat — erfolgte durch Joseph G. Cannon von Illinois, den bekannten Sprecher des Kongreß-Abgeordnetenhauses.

Der Tag begann mit wahrem „Kaiserwetter", und die Vorkehrungen für die Zeremonie waren schon zu früher Stunde beendet. Die weite Veranda des Roosevelt'schen Heims, welche beinahe um das ganze Haus geht, war mit amerikanischen Flaggen dekorirt, die sich von einer Seite zur andern zogen. Außerdem waren noch viele Häuser in der nächsten Nachbarschaft, sowie auch in Oyster Bay, mit den Nationalfarben geschmückt, und über der Hauptstraße von Oyster Bay hing ein großes Roosevelt- und Fairbanks-Banner.

Der Extra-Zug mit den Mitgliedern des Benachrichtigungs-Ausschusses und den eingeladenen Gästen fuhr um 10:32 Uhr Vormittags von Long Island City ab und traf um 11:35 Uhr in Oyster Bay ein. Nur drei der Mitglieder des Komites waren abwesend, nämlich James N. Coombes von Florida, Bundessenator Chauncey M. Depew von New York (der gegenwärtig in Europa ist) und Senator Clarence D. Clark von Wyoming. Unter den eingeladenen Gästen waren hervorragende Leute aus allen Lebensschichten, besonders Freunde des Präsidenten aus dem Staate New York, auch die Pastoren sämmtlicher Kirchen in Oyster Bay und die Beamten der nationalen und der New Yorker republikanischen Organisationen.

Im Ganzen waren etwa 125 Personen anwesend. Man fand es nothwendig, die Zahl zu beschränken wegen der abgelegenen Lage von Sagamore Hill und der unzulänglichen Fazilitäten für die Unterbringung einer größeren Versammlung.

Bei der Ankunft zu Sagamore Hill wurden die Komite-Mitglieder vom Präsidenten, seiner Gemahlin und Herrn George B. Cortelyou, dem jetzigen Vorsitzer des republikanischen Nationalausschusses, empfangen.

Als die Insassen sämmtlicher Kutschen ausgestiegen waren, sich auf der Veranda oder auf dem Rasen davor versammelt hatten und der Frau Roosevelt vorgestellt worden waren, begannen die Benachrichtigungs-Förmlichkeiten.

Sprecher Cannon wurde mit großem Beifall begrüßt. In längerer Ansprache an den Präsidenten, worin er die innere und äußere Politik der republikanischen Partei in jeder Hinsicht rühmte und sich auch einige Seitenhiebe auf den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten — besonders weil er sein Gold-Telegramm nicht schon vor seiner Nominirung nach St. Louis gesandt habe — leistete, machte er Herrn Roosevelt die formelle Mittheilung von der, ihm zugefallenen Kandidatur.

Am Schluß seiner Rede (die beinahe ebenso lang, wie die Rede Roosevelts selbst war) sprach er die zuversichtliche Erwartung aus, daß im nächsten November die Republikaner wieder siegen würden.

Darauf trat Hr. Roosevelt an die Brüstung der Veranda vor, unter warmem Applaus und hielt, unter einem großen Gewinde amerikanischer Flaggen stehend, folgende

Annahme-Rede:

Meine Herren!

Ich empfinde lebhaft die hohe Ehre, welche mir von den, in Konvention versammelten Vertretern der republikanischen Partei verliehen wurde, und ich nehme die Kandidatur für das Präsidentenamt an, mit dem feierlichen Gefühl der Verpflichtungen, die ich damit übernehme. Ich billige entschieden die Grundsatz-Erklärung der republikanischen Nationalkonvention, und an einem künftigen Tag werde ich Ihnen, Herr Vorsitzender, eine ausführlichere, schriftliche Annahme der Nomination übermitteln.

Vor drei Jahren wurde ich Präsident wegen des Todes meines beklagten Vorgängers. Ich erklärte damals, es sei meine Absicht, seine Grundsätze und seine Politik für die Ehre und für die Interessen des Landes weiter durchzuführen. Nach bestem Vermögen habe ich dieses Versprechen gehalten. Wenn im nächsten November meine Landleute am Stimmkasten den Beschluß der Konvention bestätigen, so werde ich mit Hilfe der Vorsehung meine Arbeit fortsetzen, mein Auge nur auf die Wohlfahrt unseres Volkes gerichtet.

Eine Partei hat nur insofern Werth, als sie das nationale Interesse fördert, und jeder Beamte, hoch oder niedrig, kann seiner Partei am besten dienen, indem er dem Volke den besten Dienst leistet, dessen er fähig ist. Tüchtige Verwaltung kommt nur als Ergebniß des hingebenden Zusammenwirkens vieler verschiedenen Personen. Die Mitglieder einer gesetzgeberischen Mehrheit, die Beamten in den verschiedenen Verwaltungs-Abtheilungen, und der der legislative und der exekutive Regierungszweig in ihren Beziehungen zu einander, müssen zusammenwirken und ihr Selbst dem gemeinsamen Zweck erfolgreicher Regierung unterordnen. Wir, denen in den letzten sieben Jahren der Verwaltung und Gesetzgebung die Macht als öffentliche Diener anvertraut worden ist, treten jetzt vor das Volk, zufrieden, nach dem Ausweis unserer Leistungen beurheilt zu werden. In den verflossenen Jahren haben wir mit der That unser Wort eingelöst; und wenn wir weiterhin in der Macht belassen werden, so werden wir unentwegt der großzügigen Richtung der öffentlichen Politik weiter folgen, welche die republikanische Partei bereits vorgezeichnet hat, — eine Politik, der wir vereinte und damit wirksame Unterstützung geben und auch weiterhin geben werden.

In alledem sind wir glücklicher, als unsere Gegner, welche jetzt an Ihr Vertrauen appelliren, auf den Grund hin — welchen Manche aussprechen, und Andere stillschweigend zu verstehen geben — daß man, falls Sie den Sieg erringen, sich darauf verlassen könne, daß sie sich als untreu jedem Grundsatz erweisen werden, den sie in den letzten acht Jahren als lebenswichtig niedergelegt haben, und die allerselben Handlungen der Administration, wegen deren sie die Vertreibung dieser Administration aus der Macht verlangen, ungestört lassen wollen. Anscheinend ist ihre jetzige Haltung in Bezug auf ihre Vergangenheit die, daß Manche im Irrthum, und Andere unaufrichtig waren. Wir appelliren in einem ganz anderen Geiste an das Volk. Wir sind nicht gezwungen, über irgend eine lebenswichtige Frage zu schweigen: wir sind in keiner lebenswichtigen Frage getheilt: unsere Politik ist eine gleichmäßig fortlaufende und ist dieselbe für alle Landestheile und Oertlichkeiten. Es ist nichts Versuchsweises an der Regierung, die wir das Volk ersuchen, am Ruder zu behalten: denn unsere Vollbringung in der vergangenen Zeit, unsere erwiesene Verwaltungs-Tüchtigkeit, ist eine Gewähr für unsere Versprechungen bezüglich der Zukunft. Unsere Gegner ersuchen jetzt offen oder geheim — je nach ihrem verschiedenen Temperament — das Volk, ihren jetzigen Versprechungen zu trauen, in Anbetracht der Thatsache, daß sie ihre vergangenen Versprechungen als null und nichtig behandeln wollen. Wir kennen unseren eigenen Sinn und sind desselben Sinnes lange genug geblieben, um unserer Politik Zusammenhang und gesunden Charakter zu verleihen.

In einer so fundamentalen Angelegenheit, wie es die Durchführung des Gesetzes ist, brauchen wir uns nicht auf Versprechungen zu verlassen, sondern lediglich darum zu ersuchen, daß unsere Vergangenheit als ernste Gewähr dessen genommen werde, was wir weiterhin thun werden.

In dem Verfahren gegenüber den großen Organisationen, welche als „Trusts" bekannt sind, haben wir nicht zu erklären, warum die Gesetze nicht durchgeführt wurden, sondern darauf zu verweisen, daß sie thatsächlich durchgeführt worden sind, und daß Gesetze erlassen wurden, um ihre Durchführung noch wirksamer zu machen. Wir haben nicht vorzuschlagen, „die Schurken hinauszuwerfen": denn wir haben durch die That selbst gezeigt, daß, wann immer durch eifrige Untersuchung ein öffentlicher Beamter gefunden werden kann, der zum Verräther an seiner Pflicht geworden ist, er nach dem vollen Maß des Gesetzes bestraft wird, ohne Rücksicht darauf, ob er unter einer republikanischen oder unter einer demokratischen Administration ernannt wurde. Dies ist die wirksame Art, die Schurken hinauszuwerfen und hinaus zu halten, und sie hat den Vorzug der Aufrichtigkeit. Außerdem waren die Fälle von Pflicht-Verrath in den letzten sieben Jahren an Zahl unbedeutend im Vergleich zur Ausdehnung des öffentlichen Dienstes. Nie hat die Regierungsverwaltung auf einer reineren und höheren Stufe gestanden: nie ist die öffentliche Arbeit der Nation ehrlicher und wirksamer geführt worden.

Sicherlich ist es unweise, die Politik zu ändern, die sich so gut bewährt hat und sich jetzt so gut bewährt. Im Inneren ist der Wohlstand eingekehrt; nach Außen sind die nationale Ehre und das nationale Interesse aufrecht erhalten worden. Wir haben die Finanzen des Landes auf eine gesunde Gold-Basis gebracht. Wir haben dies mit Hilfe Vieler gethan, welche früher unsere Gegner waren, aber die Ketzerei ungesunder Finanzen weder offen unterstützen, noch stillschweigend hingehen lassen konnten; und wir haben es gegen die überzeugte und leidenschaftliche Opposition der Masse unserer jetzigen Gegner gethan, welche sich noch immer weigern, die ungesunden Ansichten zu widerrufen, deren Verfechtung sie für unzweckmäßig halten. Wir wissen, was wir meinen, wenn wir von einem ehrlichen und stetigen Kourantgeld sprechen. Wir meinen dasselbe von Jahr zu Jahr. Wir brauchen keine bestimmte und schlußgiltige Verpflichtung auf die wichtigste Frage zu vermeiden, welche in neuerer Zeit vor dem Volk gewesen ist, und welche zu jeder Zeit in naher Zukunft wieder vor es kommen mag. Ueber die Grundsätze, welche hinter dieser Frage stehen, stoßen nicht die Ueberzeugungen der Hälfte der Unsrigen mit denjenigen der anderen Hälfte zusammen.

So lange die republikanische Partei in der Macht bleibt, ist die Goldwährung eine feststehende Thatsache, — nicht als eine Sache zeitweiliger politischer Zweckmäßigkeit, nicht wegen wechselnder Verhältnisse in der Förderung des Goldes in gewissen Bergbau-Zentren, sondern im Einklang mit dem, was wir als die grundlegenden Prinzipien nationaler Moralität und Weisheit betrachten.

Unter den Finanz-Gesetzen, die wir erlassen haben, ist jetzt reichlicher Geld-Umlauf für jedes Geschäfts-Bedürfniß vorhanden; und jeder Dollar dieses Umlaufes ist einen Dollar in Gold werth. Wir haben die zinsentragende Schuld vermindert und in noch größerem Maße die Zinsen auf diese Schuld. Alle Kriegssteuern, die während des spanischen Krieges auferlegt wurden, sind aufgehoben worden, um dem Volk Erleichterung zu bieten und die Anhäufung eines unnöthigen Ueberschusses zu verhindern. Das Ergebniß ist, daß die Ausgaben und das Einkommen der Regierung einander so genau entsprechen, wie kaum je zuvor. In dem, soeben abgeschlossenen Rechnungsjahr betrug das Einkommen über die gewöhnlichen Ausgaben hinaus 9 Millionen Dollars. Dabei sind nicht die 50 Millionen eingerechnet, welche aus dem angehäuften Ueberschuß für den Ankauf des Isthmischen Kanals verwendet wurden.

Es ist ein außerordentlicher Beweis für die gesunde Finanzlage der Nation, daß, statt dem gewöhnlichen Verfahren in solchen Angelegenheiten zu folgen und durch eine Schuldschein-Ausgabe die Last auf die Nachwelt zu werfen, wir imstande waren, die Zahlung auf der Stelle zu leisten und doch nachher im Schatzamt noch einen Ueberschuß von 161 Millionen zu haben. Außerdem waren wir imstande, diese 50 Millionen ohne die geringste Störung für die Geschäftsverhältnisse zu bezahlen.

Wir haben ein Zoll-Gesetz erlassen, unter welchem in den letzten paar Jahren das Land eine Höhe nationaler Wohlfahrt erreicht hat, wie noch nie zuvor. Löhne sind höher, als je zuvor. Daß, so oft ein Bedürfniß darnach eintritt, eine Neuordnung der Zolltarif-Tabellen stattfinden sollte, wird nicht bezweifelt. Aber solche Aenderungen können mit Sicherheit nur von Denjenigen gemacht werden, deren Hingabe an den Grundsatz eines Schutz-Tarifs über aller Frage steht: denn sonst würden die Aenderungen nicht auf eine Neuordnung, sondern auf eine Widerrufung hinauslaufen. Die Neuordnung, wenn sie erfolgt, muß das Schutz-Prinzip aufrechterhalten und nicht zerstören. Für den Landwirth, den Kaufmann, den Fabrikanten ist dies lebenswichtig; aber vielleicht ist kein Anderer so sehr, wie der Lohnarbeiter, an der Aufrechterhaltung unseres jetzigen wirthschaftlichen Systems interessirt, sowohl was die Finanzen, wie auch, was den Zoll-Tarif anbelangt.

Die Lebenshaltung unserer Lohnarbeiter ist höher, als die in jedem anderen Lande; sie kann dies aber nicht bleiben, wenn wir nicht einen Schutz-Tarif haben, welcher stets eine Mindest-Zollrate erhält, die genügend ist, um den Unterschied zwischen den Arbeitskosten hier und im Ausland zu decken. Diejenigen, welche, wie unsere Gegner, „Schutzzoll als Raub" verschreien, verpflichten sich hierdurch deutlich darauf, wenn sie zur Durchsicht des Zoll-Tarifs berufen werden sollten, keine Rücksicht auf die Nothwendigkeit zu nehmen, diesem Unterschied zwischen den Lebenshaltungen für Lohnarbeiter hier und in auswärtigen Ländern entgegenzukommen; und mithin ist in diesem Punkte ihr Widerstand gegen unsere Stellung ein tiefgründiger. Hier ersuchen wir abermals darum, daß ihre Versprechungen und die unsrigen nach dem beurtheilt werden, was in der unmittelbaren Vergangenheit geschehen ist. Wir ersuchen darum, daß nüchterne und vernünftige Menschen die Wirkungen des jetzigen Zollgesetzes, und die Verhältnisse, welche unter demselben walten, mit den Wirkungen des vorherigen Zollgesetzes von 1893 und den Wirkungen, welche jener Zolltarif hervorbringen half, vergleichen.

Wir glauben an Gegenseitigkeit mit auswärtigen Nationen unter den Bedingungen, wie sie in Präsident McKinleys letzter Rede skizzirt wurden, welche dringend die Ausdehnung unserer auswärtigen Märkte durch Gegenseitigkeits-Abmachungen empfahl, wann immer solche getroffen werden könnten ohne Schädigung für die amerikanische Industrie und Arbeit. Es ist eine hervorstechende Thatsache, daß der einzige große Handelsgegenseitigkeits-Vertrag, welcher in neuerer Zeit angenommen wurde — derjenige mit Kuba — schließlich fast nur noch von den Vertretern derselben Partei bekämpft wurde, welche jetzt behauptet, daß sie Gegenseitigkeit begünstige. Und hier ersuchen wir abermals darum, den Werth unserer Worte durch Vergleichung ihrer Thaten mit den unsrigen zu beurtheilen. Ueber diesen kubanischen Gegenseitigkeits-Vertrag waren anfänglich gewichtige Meinungsverschiedenheiten unter uns selbst vorhanden; und das Bemerkenswerthe bei der Verhandlung und Gutheißung des Vertrages, und bei dem Gesetz-Erlaß, der ihn zur Ausführung brachte, war die höchst praktische Art, in welcher ohne Opfern die Grundsätze diese Meinungsverschiedenheiten mit einander versöhnt wurden. Es gab keinen Bruch in einer großen Partei, sondern ein vorzügliches, praktisches End-Ergebniß, welches aus dem harmonischen Zusamenwirken zweier, hintereinander folgenden Präsidenten und zweier, hintereinander folgenden Kongresse hervorging. Dies ist eine Veranschaulichung der Regierungsfähigkeit, welche uns zum Vertrauen des Volkes nicht blos in unseren Absichten, sondern auch in unserer praktischen Befähigung, dieselben auszuführen, berechtigt.

Nach der Geschichte der letzten zwölf Jahre bis unmittelbar zu dem jetzigen Monat zu urtheilen, — ist etwa Rechtfertigung für den Glauben vorhanden, daß unter ähnlichen Umständen und mit ähnlichen anfänglichen Meinungsverschiedenheiten unsere Gegner irgendwelches praktische Ergebniß erreicht haben würden?

Wir haben bereits mit wirklichen Thatsachen gezeigt, daß unsere Politik ist, allen Menschen billige und gleichmäßige Gerechtigkeit zu erweisen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob Jemand reich oder arm ist, ohne auf seine Rasse, seinen Glauben oder seinen Geburtsort Rücksicht zu nehmen.

Wir erkennen die Organisation des Kapitals und die Organisation der Arbeit als natürliche Ergebnisse unseres industriellen Systems an. Jede Art von Organisation soll begünstigt werden, so lange sie in einem Geist der Gerechtigkeit und mit Rücksicht für die Rechte Anderer vorgeht. Jedem soll der volle Schutz des Gesetzes gewährt, und Jeder soll wiederum zum strengen Gehorsam gegen das Gesetz angehalten werden; denn Niemand steht über dem Gesetz, und Niemand unter ihm. Dem niedrigsten Individuum sollen seine Rechte so gewissenhaft gewährleistet werden, wie diejenigen der stärksten Organisation: denn Jeder soll Gerechtigkeit erhalten, nicht mehr und nicht weniger. Die Aufgaben, mit denen wir in unserem modernen industriellen und sozialen Leben zu thun haben, sind mannigfaltig: aber der Geist, in welchem an ihre Lösung herangetreten werden muß, ist einfach der Geist der Ehrlichkeit, des Muthes und des gesunden Menschenverstandes.

Bei der Einführung des großen Werkes der Berieselung im Westen ist die Administration durch den Kongreß instandgesetzt worden, einen der weitesten Schritte zu thun, welcher jemals unter unserer Regierung gethan wurde, um unsere gewaltige nationale Domäne für den Ansiedler, den wirklichen Heim-Aufbauer, nutzbar zu machen.

Stets, seit dieser Kontinent entdeckt wurde, ist das Bedürfniß nach einem Isthmischen Kanal anerkannt worden, welcher den Stillen und den Atlantischen Ozean verbände; und stets seit der Geburt unserer Nation ist ein solcher Kanal geplant worden. Endlich ist der Traum eine Wirklichkeit geworden. Der Isthmische Kanal wird von der Regierung der Ver. Staaten gebaut. Wir führten die Verhandlung für seine Erbauung mit der peinlichsten, gewissenhaftesten Ehre, und im Geist der größten Freigebigkeit gegen Diejenigen, durch deren Gebiet der Kanal gehen sollte. Jeder hinterlistige Versuch, welcher vom Fraktionsgeist oder vom Geist des Selbst-Interesses ersonnen werden konnte, wurde gemacht, um den Vertrag mit Panama zum Scheitern zu bringen und hierdurch die Vollendung dieses Werkes zu verhindern. Die Erbauung des Kanals ist jetzt eine gesicherte Thatsache: aber ganz gewiß ist es unweise, die Ausführung einer so folgenschweren Politik Denjenigen anzuvertrauen, welche sich bemüht haben, das ganze Unternehmen zum Scheitern zu bringen.

Unsere auswärtige Politik ist derart geführt worden, daß, während wir keine unserer gerechten Ansprüche geopfert haben, unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Nationen jetzt von der friedlichsten Art sind: es ist keine Wolke am Horizont. Die letzte Ursache von Reibung zwischen uns und irgend einer anderen Nation wurde durch die Beilegung der Alaska-Grenzfrage beseitigt.

Auf dem Karibischen Meer haben wir unsere Versprechungen der Unabhängigkeit für Kuba eingelöst und haben unsere Versicherung bewiesen, daß unsere Mission auf dieser Insel eine Mission der Gerechtigkeit und nicht der Selbstvergrößerung sei; und dadurch nicht minder, als durch unser Vorgehen in Venezuela und Panama, haben wir gezeigt, daß die Monroe-Doktrin eine lebendige Wirklichkeit ist, bestimmt, keine Nation zu schädigen, aber die Zivilisation auf dem westlichen Kontinent und den Frieden der Welt zu schützen. Unser stetiges Wachsthum in der Macht ist Hand in Hand gegangen mit einer erstarkenden Neigung, diese Macht mit strenger Rücksicht auf die Recht Anderer und für die Sache internationaler Gerechtigkeit und internationalen Wohlwollens zu benutzen.

Wir wünschen ernstlich Freundschaft mit allen Nationen der neuen und der alten Welt; und wir bemühen uns, unsere Beziehungen zu ihnen auf eine Grundlage gegenseitigen Vortheils, statt der Feindseligkeit, zu bringen. Wir halten daran fest, daß das Wohlgedeihen einer jeden Nation eine Hilfe, und kein Hinderniß für das Wohlgedeihen anderer Nationen ist. Wir [illegible] internationale Freundschaft aus denselben Gründen an, welche uns an Frieden innerhalb unserer eigenen Grenzen glauben machen: und wir suchen diesen Frieden nicht aus Furcht oder Unbereitschaft, sondern weil wir glauben, daß Friede ebenso recht, wie vortheilhaft ist.

Amerikanische Interessen im Stillen Ozean sind rasch gewachsen. Amerikanischer Unternehmungsgeist hat ein Kabel über diesen, den größten der Ozeane, gelegt. Wir haben in wirksamer Weise bewiesen, daß wir dem chinesischen Reich wohlwollen und die Erhaltung seines Vollbestandes und seiner Unabhängigkeit wünschen.

Unser Halt auf den Philippinen-Inseln verstärkt bedeutend unsere Stellung beim Mitbewerb um den Handel des Orients; aber wir regieren die Philippinen-Inseln im Interesse des Philippinen-Volkes selbst. Wir haben ihnen bereits einen großen Antheil an ihrer Regierung gegeben, und es ist unsere Absicht, diesen Antheil so rasch zu vergrößern, wie sie ihre zunehmende Tauglichkeit für die Aufgabe zeigen. Die große Mehrheit der Beamten dieser Inseln, ob erwählt oder ernannt, besteht bereits aus eingeborenen Philippinern.

Wir treffen jetzt Vorkehrungen für eine gesetzgeberische Versamlung. Das ist der erste Schritt, der künftig gethan werden muß; und es würde überaus unweise sein, zu erklären, was unser nächster Schritt sein wird, bis dieser erste Schritt gethan ist, und die Ergebnisse offenkundig sind. Schneller gegangen zu sein, als wir in der Gewährung eines beständig zunehmenden Maßes von Selbstregierung für die Insulaner gegangen sind, würde verhängnißvoll gewesen sein. Im gegenwärtigen Augenblick den Inseln politische Unabhängigkeit zu geben, würde zum sofortigen Verlust bürgerlicher Rechte, persönlicher Freiheit und öffentlicher Ordnung führen, was die Masse der Philippiner anbelangt: denn der Mehrheit der Insulaner sind diese großen Gaben durch uns verliehen worden, und sie behalten sie nur, weil wir sie wachsam schützen und schirmen. Unsere Regierung gegenwärtig von den Inseln zurückzuziehen, würde für den durchschnittlichen Eingeborenen den Verlust seiner kaum gewonnenen bürgerlichen Freiheit bedeuten. Wir haben auf den Inseln eine Regierung durch Amerikaner begründet, unterstützt durch Philippiner. Wir bestreben uns stetig, dieselbe in Selbstregierung durch die Philippiner, unterstützt durch Amerikaner, umzubilden.

Die Grundsätze, welche wir aufrechterhalten, sollten allen unseren Landsleute, in allen Theilen des Landes, sich empfehlen. Vor Allem sollten sie uns Stärke bei den Männern und Frauen verleihen, welche die geistigen Erben derer sind, die Abraham Lincolns Hand stützten: denn wir bestreben uns, unsere Arbeit in demselben Geiste zu thun, mit welchem Lincoln an die seine herantrat. Während der sieben, soeben verflossenen Jahre gab es keine Pflicht im Inneren oder Aeußeren, der wir ausgewichen wären, keine nothwendige Aufgabe, die wir zu übernehmen uns weigerten, oder die wir nicht mit aller billigerweise zu erwartenden Nachdrücklichkeit ausgeführt hätten. Wir haben niemals uns für außer Stande erklärt, eine Aufgabe zu bewältigen. Wir haben nie Zuflucht im Kritisiren und Klagen gesucht, statt im Handeln. Wir treten der Zukunft mit unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart als Bürgen für unsere Versprechungen entgegen: und wir sind es zufrieden, mit dem Ausweis, den wir geliefert haben und noch liefern, zu stehen oder zu fallen.

Nach Schluß seiner Rede, die mit lang anhaltendem Beifall entgegengenommen wurde, hielt Hr. Roosevelt noch einen informellen Empfang ab und nahm die Glückwünsche der Ausschuß-Mitglieder entgegen.

Japaner in Tatschekiau

So meldet auch Kuropatkin. — Japanische Verluste betrugen 800 Mann. — Der Schiffsbeschlagnahmungs-Kuddelmuddel.

London, 27. Juli. Die Londoner „Daily Mail" läßt sich aus Suez melden, es verlaute dort aus beachtenswerther Quelle, daß japanische Kriegsschiffe im Rothen Meer erschienen seien, um dem Treiben der russischen Freiwilligendampfer Einhalt zu thun.

Berlin, 27. Juli. Seit 24 Stunden ist in der Haltung Deutschlands, d. h. der deutschen Regierung, zu den Schiffsbeschlagnahmungen eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Es wird erklärt, die russische Regierung habe dem Berliner Kabinet „volle Genugthuung" wegen der Beschlagnahme der Dampfer „Prinz Heinrich" und „Scandia" gegeben, und jeder Gedanke, Großbritannien in einem Protest gegen die Durchfahrt der russischen Freiwilligenflotte durch die Dardanellenstraße zu unterstützen, sei daher aufgegeben; die ganze Frage interessire Deutschland nicht mehr.

London, 27. Juli. Die britische Regierung geht jetzt energisch wegen der Beschlagnahme und Versenkung des britischen Dampfers „Knight Commander" durch das Wladiwostok-Geschwader vor. Alle eingezogene Auskunft begründet den Glauben in offiziellen Kreisen, daß dies eine Schandthat war, für welche keine Entschuldigung im Völkerrecht existirt. Es wird sowohl Vergütung, wie Entschuldigung gefordert werden, und auch eine Verpflichtung, Weisungen zu ertheilen, welche eine Wiederholung von dergleichen in Zukunft verhindern!

Suez, 27. Juli. Der englische Dampfer „Formosa" von der „Peninsular & Oriental Steamship Co.", welcher von dem russischen Freiwilligendampfer „Smolensk" auf dem Rothen Meer gekapert worden war und noch unter der russischen Marineflagge hier eintraf, ist freigegeben worden.

Ebenso wurde der, gestern früh hier eingetroffene, ebenfalls von den Russen beschlagnahmte Hamburg-Amerikanische Dampfer „Holsatia" freigegeben.

Algier, 27. Juli. Der vielgenannte englische Dampfer „Malacca" von der „Peninsular & Oriental Steamship Co.", welcher am 16. Juli vom russischen Freiwilligendampfer „St. Petersburg" auf dem Rothen Meer weggenommen wurde, traf hier ein, — noch immer mit einer russischen Prisenmannschaft an Bord.

Tokio, 27. Juli. (3 Uhr Nachmittags:) Die japanischen Verluste an Todten und Verwundeten in der Schlacht von Tatschekiau betrugen insgesammt 800 Mann.

St. Petersburg, 27. Juli. Ein Telegramm von General Kuropatkin bestätigt, daß die Japaner am 25. Juli Tatschekiau besetzten, und fügt hinzu, daß eine japanische Division auf Haitscheng losgerückt sei.

Insel Perim (Bab-el-Mandeb-Meerenge), 27. Juli. Der britische Dampfer „City of Agra" kam hier durch und signalisirte, daß er durch ein russisches Kriegsschiff im Rothen Meer aufgehalten worden sei.

Konstantinopel, 27. Juli. Die russische Erklärung, wonach den Fahrzeugen der russischen Freiwilligenflotte nicht mehr gestattet werden wird, für Kriegszwecke zu operiren, erledigt nach der Ansicht der türkischen Regierungskreise die Frage des Durchgangs dieser Schiffe durch die Dardanellen. Man erklärt indeß, da diese Schiffe nur die Stellung von Kauffahrtei-Schiffen haben werden, kein Grund vorliege, ihnen die Durchfahrt durch die genannte Meerstraße zu verweigern.

Das britische Kreuzerboot „Lancaster" liegt noch immer unfern der Einfahrt der Dardanellen.

Suez, 27. Juli. Wahrscheinlich ist der britische Dampfer „Idomeneus", der am 2. Juli von Clyde nach Yokohama abgefahren war und 24 Stunden nach „Formosa" Suez verlassen hatte, vom russischen Freiwilligendampfer „Smolensk" beschlagnahmt worden.

Tacoma, Wash., 27. Juli. Es bestätigt sich, daß der englische Dampfer „Calchas" der von hier nach asiatischen Häfen abfuhr, vom russischen Wladiwostok-Geschwader beschlagnahmt wurde.

Liauyang, 27. Juli. Ein russischer Korrespondent der Assoziirten Presse, welcher zwei Monate in Port Arthur war, ist hier eingetroffen und bringt viele Mittheilungen über die dortige Lage. Die Zahl der Japaner, welche vor Port Arthur stehen, gibt er auf 40,000 bis 50,000 an. Seine Mittheilungen gehen übrigens nur bis zum 14. Juli. Um diese Zeit waren die japanischen Operationen gegen Port Arthur noch nicht so weit vorgeschritten, wie man damals gemuthmaßt hatte. Es war mit wechselndem Glück gekämpft worden. Der Korrespondent berichtet auch mehrere Erfolge der Russen, — aber die Angabe über eine japanische Niederlage mit einem Verlust von 30,000 Mann erscheint jetzt endgiltig als Ente.

Ueber die Thätigkeit der Japaner zur See sagt der Korrespondent, daß sie sich beinahe ausschließlich auf nächtliche Streif-Operationen seitens der Torpedojäger und Torpedoboote sowie auf das Legen von Minen und die Angriffe auf russische Wachboote beschränke; selten vergeht eine Nacht ohne Feuern von den russischen Strandbatterien. Die Angriffe auf Wachschiffe werden leicht durch die russischen Suchlichter entdeckt, und sobald Feuer auf die japanischen Boote eröffnet wird, verziehen sie sich. Es finden auch gelegentlich Kanonnaden bei Tag statt, wann der geschützte russische Kreuzer „Nowik" und die Wachschiffe in die See stechen, um auszukundschaften und den Feind zu beschießen.

Washington, D. C., 27. Juli. Das amerikanische Staatsdepartment hat endlich einen formellen Protest gegen das Vorgehen der Russen betreffs Beschlagnahmung amerikanischer Waaren (an Bord des Hamburg-Amerika-Dampfers „Arabia", auf dem Weg von Portland, Oreg., nach Hongkong) erhalten und ist jetzt zu energischem und promptem Vorgehen bereit.

Tokio, 27. Juli. (5 Uhr Abends:) Das russische Wladiwostok-Geschwader wurde in der Morgendämmerung 60 Meilen von Tokio bemerkt; es fuhr damals südwärts.

Algier, 27. Juli. Nach längeren Berathungen zwischen dem britischen und dem russischen Konsul wurde Weisung gegeben, 6 Uhr Abends auf dem beschlagnahmten englischen Dampfer „Malacca" die russische Flagge wieder durch die britische zu ersetzen. Kapitän Schwatz von der russischen Prisemannschaft war davon sehr überrascht.

St. Petersburg, 27. Juli. General Kuropatkin meldet, daß das Vorrücken der Japaner nach Haitscheng zu vorerst zum Einhalt gekommen sei. Wahrscheinlich halten die Japaner, um sich etwas zu erholen und um sich zu verschanzen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Queenstown: Majestic, von New York nach Liverpool.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite).

Lokalbericht.

Stellt Bürgschaft.

Der Zug-„Dispatcher" Whitman wieder auf freiem Fuß.

Alle Versuche, den Lokomotivführer Frank E. Horie von dem Glenwooder Pitnikzuge zu fangen, sind soweit vergeblich gewesen. In Peoria verlor sich die Spur des Flüchtlings, der von seiner Frau begleitet ist. Man vermuthet, daß er sich nach Mexiko gewendet hat.

Die Chicago and Eastern Illinois-Bahngesellschaft hält den Zug-„Dispatcher" Fred O. Whiteman von Danville, Ill., der, wie an anderer Stelle berichtet, den Großgeschworenen überantwortet wurde, für unschuldig, und stellte Bürgschaft für ihn. Für den Mitangeklagten Frank Cooper, Schaffner des Frachtzuges, welcher in den Pitnikzug hineinfuhr, versucht sein Sohn, ein Angestellter der Royal Trust Co., die Bürgschaft aufzutreiben. Der Bremser Chas. B. Wright hat zu gleichem Zweck an seinen Vater, einen reichen Bauunternehmer in Danville, geschrieben, und der Heizer Patrick Costello an seinen Erzeuger.

Gewittersturm.

Zwei Menschen vom Blitz erschlagen.—Eine Kirche theilweise zerstört.

Der Gewittersturm, welcher sich kurz nach halb ein Uhr über der Stadt entlud, hat am schlimmsten weit draußen auf der Südseite gewüthet.

Dort ist im Verlauf einer Stunde Regen zum Betrage von drei Zoll Höhe gefallen. Zeitweise prasselten auch schwere Schlossen hernieder, durch welche zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert worden sind. Leider ist auch der Verlust von zwei Menschenleben zu beklagen.

Joseph Thompson, ein 55jähriger Mann, der Nr. 9228 Houston Avenue gewohnt hat, wurde von dem Unwetter in der Gegend von Jackson Park Avenue und 73. Straße überrascht. Er suchte unter einem Krahnen Zuflucht, welcher dort bei einem Kanalbau gebraucht wurde. Der Krahn wurde vom Blitz getroffen, und derselbe Strahl hat den Thompson getödtet.

Der Spezial-Polizist John Cronin wurde vom Blitz erschlagen, als er während des Gewitters vor seine Hausthür trat. Cronin wohnte Nr. 7143 Green Str. — Auch in den Thurm der Kirche der „Visitation"-Gemeinde schlug der Blitz, denselben theilweise zerstörend.

Verschiedene Personen, die sich zur Zeit in der Kirche befanden, sind mit dem Schrecken davongekommen.

Durch eigene Hand.

Der fünfzig Jahre alte Harris Blum, 474 West 12. Str., wurde heute Morgen von seinem Bruder Peter, als dieser ihn wecken wollte, als Leiche im Bett gefunden. Er hatte sich eine Kugel durch die Schläfe gejagt. Neben ihm lag der Revolver auf dem Boden. Zu welcher Stunde der Nacht dies geschah, weiß weder die Wittwe noch der Bruder des Todten, da sie keinen Knall vernommen haben. Unglückliche Familien-Verhältnisse sollen die Ursache der That sein.

Stellte sich der Polizei.

Francis Blake stellte sich heute der Polizei in der New City Bezirkswache und erklärte, daß er möglicher Weise der Betreffende sei, welcher Clarence Hall, 5007 Loomis Str., zufälliger Weise geschossen habe. Hall starb in der vergangenen Nacht im Continental-Hospital, wo jedoch die Aerzte erklären, daß der Mann nicht der geringfügigen Schußwunde am Fuß erlegen ist.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme heute Nachmittag oder Abend, morgen schön. Frischer Südwestwind.

Illinois und Indiana: Oertliche Gewitterstürme heute Abend, morgen im Allgemeinen schön. Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Donnerstag, wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme. Südwestwind.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag. Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 73 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 73 Grad.

Vermittelungs-Versuche

Die staatliche Schiedsgerichts-Behörde stellt sie an.

Auf Donnelly's Ersuchen.

Die Streikführer legen jetzt die Bedingungen fest. — Schwarzschild & Sulzberger schickten in aller Frühe Fleischwagen aus.— Es kam zu bedauerlichen Ausschreitungen.

Infolge des Ausstandes der Fleischfahrer ist der Streik heute thatsächlich ein allgemeiner geworden, und in dem Schlachthausbezirk konnte man nur noch Wägen der „unabhängigen" Schlächterei-Besitzer sehen, deren Fuhrleute sicherheitshalber Plakate an den Wägen befestigt hatten mit der Aufschrift „Union-Wagen".

Kurz nach 10 Uhr Vormittags wurde in der Watita-Halle, an der 47., nahe Halsted Straße, eine Massenversammlung der Streiker eröffnet. Michael Donnelly, der Präsident der Fleischer-Union, betheiligte sich jedoch nicht an der Versammlung. Er hatte sich nach dem unteren Stadtbezirk begeben, um auf Ersuchen der staatlichen Schiedsgerichtsbehörde mit dieser nochmals wegen etwaiger Anbahnung von Friedensverhandlungen zu berathen. Im Bureau dieser Behörde, im Gebäude Nr. 56 Fifth Ave., war aber im Laufe des Vormittags Niemand zu finden.

Die Mitglieder der schiedsgerichtlichen Behörde, Chauncey Geiger, Walter Mathis und Denis Hogan, haben an Donnelly die Aufforderung ergehen lassen, nochmals gemeinschaftlich in Berathung zu treten, nachdem sie mit dem General-Betriebsleiter der Armour'schen Anlage, Arthur Meeker eine Konferenz in der Sache gehabt hatten.

Die Mitglieder der staatlichen Vermittelungs-Behörde erklären, daß sie noch Hoffnung darauf hegen, zwischen beiden Parteien eine Annäherung vermitteln zu können.

Heute Nachmittag wurde von Seiten der Arbeiterführer mit der Anbahnung der Wiederaufnahme der Verhandlung mit den Schlachthaus-Besitzern begonnen.

Es handelte sich zunächst darum, die Grundlage für die Bedingungen zu bestimmen, unter welchen die staatliche Vermittelungs-Behörde ersucht werden soll, mit den Schlachthaus-Besitzern behufs Beilegung des Streikes zu verhandeln.

Die heutige Konferenz der Arbeiterführer, welche im Bureau des Vize-Präsidenten der American Federation of Labor, Thos. Kidd, im Gebäude des Garden City Block stattfand, war unbedingt nöthig, denn die staatliche Vermittelungs-Behörde ist nicht in der Lage, oder berechtigt dazu, eigenmächtig vorzugehen, wenn nicht von einer der beiden auf dem Kriegsfuße stehenden Parteien eine diesbezügliche Aufforderung zur Anbahnung der Friedensverhandlungen erfolgt.

Nachdem sich die Arbeiterführer auf die Einzelheiten geeinigt haben werden, wird von ihnen die Aufforderung zur Anbahnung weiterer Verhandlungen an die staatliche Vermittelungs-Behörde ergehen, und dieser bleibt dann die Weiterverhandlung auf Grund der festzusetzenden neuen Bedingungen überlassen.

An der heutigen Konferenz betheiligten sich: Präsident Shea vom internationalen Verband der Fuhrleute, J. B. Fitzpatrick, Vize-Präsident des Zentralverbandes der Fuhrleute, Michael Donnelly, Präsident der Fleischer-Gewerkschaft, Joseph Martin, Präsident der Heizer-Union, und Thos. Kidd.

Man erwartet, daß die betreffenden Vorschläge der staatlichen Behörde heute Abend oder spätestens morgen zugehen werden.

Der erste Versuch am heutigen Tage, von dem Schlachthausbezirk aus Fleisch zu versenden, wurde von der Firma Schwarzschild & Sulzberger unternommen, welche neun mit Fleisch beladene Wagen ausschickte. Die Polizei-Sergeanten Bohne und Stack nebst zehn Polizisten von der New City-Revierwache begleiten die Wagen. Die Abfahrt fand um halb 2 Uhr Morgens statt. Die Wagen schlugen die Richtung nördlich von der Ashland Ave. ein. Unterwegs schloß sich ihnen eine Abtheilung Polizei von der Bezirkswache an der Deering Str. an, welche die Fleischfahrer bis zur Nordseite begleiteten. Sie blieben unbehelligt.

Eine Feuermeldung wurde von dem Signalkasten an der 47. und Morgan Str. zu früher Morgenstunde abgegeben, und als der Feuerwehr-Bataillonschef Donohue mit seiner Mannschaft an jener Ecke eintraf, fand er den Signalkasten zertrümmert. Drei Spritzenkompagnien waren an Ort und Stelle, ehe festgestellt werden konnte, daß es eine Falschmeldung war.

Acht Neger, welche als Streikbrecher bezeichnet werden, wurden von den Polizisten Gibbons, Baldwin und Hunt von der Bezirkswache in den Viehhöfen um 7 Uhr Morgens am

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Hand-Sapolio erspart Doktor-Rechnungen, weil rechte Pflege der Haut gesunde Zirkulation bedingt und jede Funktion des Körpers unterstützt, von der Thätigkeit der Muskeln an bis zur Verdauung der Speisen. Die zuverlässigste Seife, welche existirt. Probirt dieselbe selbst.

Krach.

Roman von Hanns von Zobeltitz.

37. Fortsetzung.

Loras gesunder Natur widerstrebten eigentlich diese Gefühlsausbrüche. Sie hatte sich schon oft vorgenommen, mit der Kleinen ein wenig in's Gericht zu gehen. Aber wenn sie in die Rehaugen sah, stockte sie immer wieder.

Heimchen war eben Heimchen.

Und das Mädchen war sonst lieb und verständig; immer thätig und strebsam. Bis dann die Augenblicke kamen, in denen sie sich anklammern mußte, sich auszuweinen.

Aber es ging so doch nicht weiter —

„Maria —" sagte Lora ernst, „Du mußt Dich zusammennehmen. Sieh mal, wir haben Dich doch alle so lieb. Du bist aber auch kein Kind mehr, Du mußt Selbstbeherrschung üben lernen. Auch Vertrauen haben — wirkliches Vertrauen. Dazu gehört, daß Du Dich aussprichst. Kannst Du das nicht? Nicht einmal zu mir, Maria?"

Wieder hob sie das Köpfchen — auf einen Augenblick nur — und wieder barg sie es in Loras Schooß.

Aber nun nahm Lora es zwischen beide Hände, richtete es auf und sah dem Mädchen prüfend in die Augen. Und da stieg Heimchen langsam das Blut in die Wangen. So eigen verrätherisch. Die langbewimperten Lider sanken herab, als könnten die Augen den forschenden Blick nicht ertragen, die schöngeschwungenen Lippen waren fest geschlossen, die vollen Brauen wie im Leid über der Stirn zusammengezogen.

Wie süß das Mädchen aussah — eine kleine Psyche.

Lora konnte nicht weiter fragen. Wozu auch! Sie ahnte längst, was in Maria vorging. Und zudem: aus diesem Gesicht sprach das Herz, dies junge, unschuldige, heiße, angstbebende Herz —

Sie beugte sich und küßte den braunen Scheitel. Es war etwas wie mütterliche Liebe in ihr. Und zugleich ein leises, ganz neidloses Wundern: Wie verschieden die Menschennatur doch ist! Und wie verschieden die Liebe! Hardi.... ich.... Heimchen hier! Und doch sehnen wir uns im Grunde alle nach demselben: Glücklich sein! Glücklich machen!

Sie beugte sich noch einmal und küßte die Stirn mit der kleinen schmalen Falte. Dann sagte sie: „Komm, Maria! Wir wollen uns was zu thun machen, mal dem alten Krause ein bischen helfen. Man muß die Hände doppelt regen, wenn der Kopf voll schwerer Gedanken ist. Still — kein Wort! Komm nur —"

Ihr selbst that es gut, „die Hände zu regen." Das alte Heilmittel. Aber während sie die Silberkästen nachsah mit den schön geformten Bestecks, die noch vom Großvater ihres Mannes stammten, und während sie mit der Mamsell über die Einmachekampagne sprach, Maria immer zur Seite, verließen sie ihre Gedanken nicht. Heimchen und Willy. In der Seele dieses Kindes war die Liebe bis jetzt nur eine unbewußte Sehnsucht, geheimnißvolle, schmerzensreiche, glückselige Sehnsucht. Das ließ sich noch auslöschen, ehe es tiefere Wurzeln schlug. War's nicht so am besten für sie? Denn Willy nahm diese hingebende Liebe vielleicht wie ein Geschenk, das er nicht einmal seinem vollen köstlichen Werth nach zu würdigen wußte. Und sich zu erhalten — — der Flattergeist —

Oder war es möglich, daß ihm im Unglück die Erkenntniß wurde, was solch ein Schatz von Liebe werth war? So daß er durch ihn wieder gesunden könne, sich selbst wieder finden! Wenn es so wäre —

Aus der bloßen Hoffnung wuchs ihr mit einem Male solch tiefinnerliche Freude, daß sie plötzlich Marias Köpfchen nahm, ihre Lippen auf den rothen Mund preßte. Und dann, wie vor sich selbst erschrocken, sich schnell wieder abwandte: „Mamsell, vergessen Sie nicht die Dreifrucht. Das ist so recht etwas hier für dies Kinderschnäbelchen —"

Sie saßen noch bei Tisch, als draußen die Thüren gingen und Konrad Salester hereinstürmte.

Hardi schrie auf: er war in voller Uniform — im Dienstanzug —

Im nächsten Augenblick lag sie an seiner Brust, weinend, jauchzend.

Sie waren Alle emporgeschnellt, umringten ihn. Rede sollte er stehen. Aber Hardi ließ ihn gar nicht dazu kommen. Es war, als wolle sie ihn in diesen Glücksminuten ganz allein für sich haben.

Und nur Lora sah, wie in Konrads Zügen Sorge und Seligkeit so seltsam nebeneinander geschrieben standen.

Endlich machte er sich frei. Und er sagte: „Seine Majestät haben mein Abschiedsgesuch nicht genehmigt. Aber ich bin laut Kabinetsordre vom heutigen Tage, unter Enthebung von meinem Kommando zur Kriegsakademie, der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika zugetheilt."

Er sprach es sehr ruhig, fast wie eine Meldung.

Einen Augenblick standen sie sprachlos.

Dann war es Eberhard, der zuerst das rechte Wort fand: „Eine echte Hohenzollern-Lösung! Gerecht und weise! Großherzig und edel! Kinder — unser Kaiser — unser guter Kaiser!...."

„....am 15. August soll ich mich in Hamburg einschiffen!"

„Ich mit Dir! Nicht ohne mich!" rief Hardi leidenschaftlich.

Er antwortete nicht gleich. Ihr stiegen schon wieder die Thränen in die Augen.

„Man hat auch an das gedacht," sagte er endlich. „Das Kommando der Schutztruppen hat mir anheimgestellt, meine Frau mitzunehmen. Gerade deshalb wählte man Südwestafrika für mich aus, mit seinem gesunden Klima —ich wäre auch nicht der erste Offizier, der seine junge Frau dort hinüberführte. Es ist so viel Güte. Auch von Dir, Hardi — ich bin sehr glücklich über Deinen Entschluß. Und — vielleicht — könnte ich dort vergessen. Aber.... meine Mutter! Meine arme Mutter!"

Nun wußte Lora, warum diese treuen Augen so trübe geblickt hatten. Sie sah im Geiste die schwächliche Frau mit dem zarten Madonnengesicht vor sich, der Alles genommen war auf dieser Erde bis auf den Sohn. Und nun sollte sie auch ihn hingeben, hinausziehen lassen in's Ungewisse, ihn vielleicht nie wiedersehen. Sollte allein zurückbleiben mit dem fressenden Leid, der unverschuldeten Schmach. Ganz gewiß: diese Mutter würde ihre Thränen zurückdämmen, um ihm das Herz nicht noch schwerer zu machen, würde ihn gehen lassen mit seinem jungen glücklichen Weibe, ohne zu klagen. Aber ihr Schmerzensbild würde mit Konrad gehen, und die Angst um sie würde ihn jede Stunde verfolgen —

Es war kein Zögern und Schwanken in Lora: Konrad durfte der starken Regung seines Herzens nicht nachgeben. Der oberste Kriegsherr hatte befohlen — Konrad mußte gehorchen. Auch um seiner selbst willen mußte er dem Befehl folgen, der wirklich die einzige Lösung gab. So einfach und so weise! Zwei Jahre draußen — und wenn er dann heimkehrte, hatte sich Alles geklärt, war hier vergeben, dort vergessen worden. Er durfte wieder mit freier Stirn einhergehen — so und nur so konnte er seinem Beruf erhalten bleiben und noch einmal ein glücklicher Mensch werden. Es war Pflicht, daß er ging. Aber auch Pflicht der Selbsterhaltung und auch Pflicht gegen Hardi.

Helfen mußte man ihm. Ihm den schweren Entschluß leichter zu machen suchen.

So faßte sie den Arm ihres Mannes, und, seiner Zustimmung sicher, sagte sie: „Konrad, Ihre Mutter gehört zu uns. Wenn Sie hinausgehen, wird sie uns eine theure Hausgenossin sein. Und Sie dürfen es mir glauben: was in unseren Kräften steht, ihr alles Schwere zu erleichtern, durch herzliche Liebe, Konrad, das soll geschehen. Nicht wahr, Eberhard?"

„Aus der Seele hast Du mir gesprochen! Ein paar kurze Jahre, Konrad — wie schnell gehen sie hin —"

Ueber Salesters Gesicht zuckte es. Noch konnten ja seine Sorgen nicht gestillt sein, noch sah er kein Land. Aber leise schlich sich ein Gefühl der Erleichterung in sein Herz. Und während Hardi schon wieder aufjubelte: „So ist's recht! Der Kaiser und Lora! Unsere Helfer, Conny! Wo kann's uns fehlen!" beugte er sich in inniger Dankbarkeit über Loras Hand und sagte schlicht: „Sie sind so gut —"

In Eberhards Arbeitszimmer standen sie eine Stunde später, um den großen Mitteltisch. Man hatte den Atlas herangeholt und ein paar Werke aus der Bücherei, und sie studirten eifrig die Reiserouten. Hardis bewegliches Gemüth sonnte sich bereits in allerlei Zukunftsbildern. Konrad sprach mit dem Schwiegervater über seine Ausrüstung.

Eine Weile hatte Willy zugehört, dann hatte er das Zimmer verlassen, wie er es jetzt häufig that, ohne ein Abschiedswort.

Lora glaubte nicht anders, als er sei noch einmal in's Geschäft gegangen — es war kurz vor Ultimo, und in dem Kontor wurde an diesen Tagen gewöhnlich sehr lange gearbeitet.

Als sie in einer wirthschaftlichen Angelegenheit einige Minuten darauf durch die hinteren Wohnräume ging, bemerkte sie einen hellen Lichtschimmer aus der nur angelehnten Thür der Gallerie. Sie glaubte im ersten Moment an irgend eine Nachlässigkeit der Dienerschaft und öffnete die Flügel vollends.

Aber der Saal war dunkel, das Licht kam aus dem zweiten Raum. Dort mußten die elektrischen Schalter aufgedreht sein. Sie schritt rasch durch das langgestreckte schmale Gemach —

Und da sah sie Willy —

Er hatte sich einen der gothischen Sessel in den Saal gerückt und saß, ganz vornüber gebeugt, das Kinn auf beide Fäuste gestützt, dem Gemälde von Rochegrosse gerade gegenüber. So in Gedanken, daß er ihren leichten Schritt gar nicht bemerkte. Sein Gesicht konnte sie nicht sehen. Aber der große Reflektor warf ein mächtiges Strahlenbündel an ihm vorbei auf die Gestalt des unheimlichen Weibes mit den gierigen Augen und den weitvorgestreckten leeren Händen. Fast wie körperlich hob sich die dahinschwebende Figur ab von dem Hintergrunde mit seinen lodernden Flammen.

Einen Augenblick schwankte Lora. Sollte sie, leise wie sie gekommen, zurückgehen? Es war doch etwas wie Scheu in ihr. Und dann kam es ihr wieder als eine Feigheit vor und wie ein Mitleidsversagen zugleich, zu gehen; und als eine Pflicht, wenigstens den Versuch zu machen, Willy aufzurütteln, von dem Bann und Druck zu lösen, der auf ihm lag.

Wie schwer mußte er leiden, daß er hier — gerade hier — vor diesem Bilde mit sich rang! Denn er rang mit sich, das sah sie.

So trat sie noch einige Schritte näher und sagte leise: „Willy."

Er fuhr hoch, wandte ihr das Gesicht zu. Und — war's nun, daß er über ihr plötzliches Erscheinen erschrak, war's die Beleuchtung — mehr noch als in der ganzen letzten Zeit erschienen ihr die einst so frischen, fröhlichen Züge verändert, verfallen, fast verzerrt. Grau die Gesichtsfarbe, die Augenwinkel voll kleiner Fältchen, um den Mund ein schmerzlicher und doch auch trotziger Ausdruck.

„Ich sah Licht hier.... zufällig...."

„Es thut mir leid, wenn Du Dich beunruhigt hast, Lora. Ich.... ich wollte mir nur einmal wieder den herrlichen Rochegrosse ansehen. Entschuldige —"

Heftig schob er den Sessel zurück. Es schien, als wolle er gehen. Er that ein paar Schritte auf den Reflektor zu. Dann blieb er wieder stehen, warf den Kopf zurück, strich sich mit der rechten Hand die Haare aus der Stirn. „Ein Meisterwerk! Nicht wahr?" Er lachte. „Das Lehrreiche in der Kunst ist ja nicht mehr modern. Aber es hat doch seine Meriten. Nur auch mit vielem anderen Lehrreichen den einen Nachtheil: es kommt immer zu spät."

„Das liegt doch wohl allein an uns, Willy. Verzeih die Alltagsweisheit."

Er streifte sie mit einem finsteren Blick. „Warum — verzeihen? Ich wollte, ich hätte immer mehr Alltagsweisheit gehabt. Dann wär' ich nicht heute Abend — hierher geflüchtet."

(Fortsetzung folgt.)

Ueberflüssig.

Novellette von Emma Merk.

Die Sonne schien in das Zimmer, auf den Epheu am Fenster, in den kleinen Erker, über den sie sich so kindisch gefreut hatten, als sie damals, frisch verlobt, die Wohnung einrichteten. Und in diesem Raum, der einst ihr junges Glück gesehen, standen sie nun, die beiden Gatten, die ein zehnjähriges, gemeinsames Leben hinter sich hatten, mit todtblassen Gesichtern, mit finsteren, erregten Augen sich gegenüber.

„Ich will ja nichts als die Wahrheit!" rief die Frau mit bebenden Lippen. „Alles, alles kann ich ertragen, nur angelogen mag ich nicht werden! Diese ewigen Ausflüchte, deine verlegene Miene, wenn ich Dich frage, wohin Du gehst, machen mich einfach rasend! Ich kenne Dein Gesicht zu gut, um nicht zu merken, wenn Du lügst —"

Er schwieg. Er [illegible] an seinem Bart. Er warf [illegible] das Buch hin, das er zur Hand genommen. Da ihr Ton heftiger, beleidigender wurde, blitzten seine Augen auf; hart, grausam.

„Ja, — was soll ich denn sagen? — Es ist manchmal sehr schwer nicht zu lügen!"

„Du gibst es also zu!" Es war ein Schrei.

Er zuckte die Achseln. Er wendete sein Gesicht ab. Sie mußte ja kommen, diese Auseinandersetzung; sie war unausbleiblich. Aber es graute ihm doch vor diesem jammervollen, verzweifelten Blick in ihren Augen.

„Ich will keine Lüge mehr hören! Ich will Klarheit! Gewißheit! Ich ersticke an diesen Zweifeln, in diesem Dunkel!" fuhr sie fort. „Ist es wahr, daß Du Deine Sonntage, Deine Abende bei dieser Wiener Familie zubringst? Ist es wahr, Georg, daß Du das rothhaarige Mädchen liebst,—diese Gabriele—" Sie konnte kaum sprechen. Die Angst, die Spannung schnürten ihr den Hals zusammen.

Es blieb ein paar Sekunden lang ganz still. Nur ihr heftiges, kurzes Athmen konnte man hören. Auch seine Stimme war erregt, auch er zitterte bis in die Fingerspitzen, als er nach kurzem Zögern hervorstieß:

„Du willst um jeden Preis Gewißheit, Hedwig! Ich kann es Dir auch nicht länger verschweigen. Alles Kämpfen und Quälen ist nutzlos. — Ja, ich habe Gabriele lieb — ich —"

Sie zuckte zusammen, als wäre sie denn doch — trotz ihres Abscheus vor der Lüge — nicht gewappnet gewesen, diese rückhaltlose Wahrheit zu hören. Ihre Hand auf den Stuhl pressend, als müsse sie nach einer Stütze greifen, wie mit einem Ringen nach Luft, stammelte sie:

„Und — was soll nun werden? Was denkst Du? — Wie sollen wir nun weiter leben?" —

Dann war das Furchtbare gekommen. Das Furchtbare, das ihr Leben vernichtet hatte.

Er war plötzlich vor ihr auf den Knieen gelegen und hatte mit einer Leidenschaft, die sie nie an ihm erkannt, in einem wilden, rasenden Ungestüm gefleht und geschluchzt:

„Gib mich frei, Hedwig! Gib mich frei! Ich bin schlecht, ich bin pflichtlos! Ich thu' Dir grausames Unrecht! — grausames Unrecht! — Das alles weiß ich. Das alles sage ich mir! Aber es ist nicht meine Schuld, daß die Jahre mir die Liebe zu Dir fortgewischt haben, — ganz allmählich,— ganz unaufhaltsam! Ich hätte so gern Kinder gehabt! — Es war mir eine so quälende Enttäuschung! Und nun ist das Begehren nach jenem schönen goldhaarigen Mädchen über mich gekommen — wie eine Krankheit, wie ein Wahnsinn! Sie muß mein Weib werden, — mein Weib! — Gib mich frei, gib mich frei, Hedwig! Ich gehe zu Grunde vor Sehnsucht nach ihr!"

Sie hätte ihn glühend, grimmig hassen können in ihrer eifersüchtigen Angst! Sie hatte gefiebert vor Unruhe, solange sie noch zweifelte. Aber nun, da kein armseliges Restchen von Täuschung mehr blieb, nun, da er es ihr selbst gesagt, nun überkam sie eine erschlaffende Müdigkeit, eine trostlose Leere; alles zu Ende! Alles vorbei! Liebe und Haß! Eifersucht und Zorn! — Nichts mehr als eine stumpfsinnige Ruhe. — Todesruhe!

Wie einer Sterbenden war ihr zu Muthe, als sie sich mit einem traurigen Nicken tonlos die Worte über die bleichen Lippen herausquälte:

„Du sollst nicht zu Grunde gehen von Sehnsucht! Ich — ich will Dir nicht im Wege stehen!" —

Mit entwölkter Stimme, mit ganz jugendlich blitzenden Augen stand er dann vor ihr und setzte ihr auseinander, welche Schritte nothwendig seien, damit er möglichst rasch seine Freiheit wiedererlange: Daß sie wegen böswilliger Verlassung klagen müsse. — Er wolle sofort abreisen, und die gerichtlichen Formalitäten würden sich hoffentlich nicht zu lange hinziehen, wenn er sich ganz nach dem Rath seines Rechtsanwaltes verhielt.

In seiner Angst vor einer Verzögerung dittirte er ihr sogar den Brief, den sie zu schreiben hatte und nannte ihr die Adresse eines Advokaten.

Sie that mit einem bitteren Lächeln seinen Willen.

Er glaubte also wirklich, daß sie leben, weiter leben könnte, nach dem, was er ihr gethan! Er verstand gar nicht, wie weit sie ihm aus dem Wege gehen würde! Wie rasch er seine volle Freiheit haben sollte!

Und ihr stand es doch seit dem Augenblicke, da er ihr seine Liebe zu einer andern bekannt, so unverrückbar vor Augen, daß sie nun aus der Welt gehen müsse.

Wozu war sie denn noch da? Eine kinderlose Frau, die von ihrem Manne beiseite geschoben wird? Sie hatte nur für ihn gelebt. Sie hatte nun niemand mehr. Sie war nicht mehr jung, nicht mehr schön. Für sie gab es keinen zweiten Liebesfrühling, wie für ihn.

Ihr schauderte auch vor dem Gedanken an die Liebe, — vor diesem Betrug, der so endete, vor dieser Täuschung, für die man mit solchen Qualen zahlen mußte! O, sie wollte kein tragisches Aufsehen, das sein „junges Glück" stören würde. Auch zur Rache war sie zu müde, zu gleichgültig geworden.

Man sollte sie draußen in ihrem kleinen Landhäuschen eines Morgens todt im Bette finden. Sie hatte sich so viel Morphium angeschafft, daß es wohl reichen würde für einen tiefen, festen Schlaf, aus dem niemand sie mehr erwecken konnte. An den guten Bezirksarzt, den Freund ihres Vaters, wollte sie vor dem Tode noch ein paar Zeilen schreiben, er möchte nicht viel Aufhebens machen und die Leute im besten Glauben lassen, sie sei am Herzschlag gestorben.

— — — Ihr Mann war sofort nach ihrer ernsten Auseinandersetzung zur Bahn gefahren. Er hatte selbst den Brief, in dem sie wegen böswilliger Verlassung Klage stellt, in den Postschalter geworfen.

Sie ordnete gründlich ihre Schubfächer und Schränke, sie verbrannte alte Erinnerungen. Zu ihrer Beruhigung fand sie auch die Briefe, die sie als junge Braut an ihren Verlobten geschrieben, in einem offenen Schubfach seines Schreibtisches und konnte sie in die Flammen werfen. Ihre „Nachfolgerin" sollte nicht mit mitleidigem Lächeln diese thörichten Liebesworte lesen.

Dann übergab sie dem Hausmeister die Wohnungsschlüssel und reiste mit ihrer alten Dienerin auf das Land hinaus, in das stille Dorf am See, in dem sie als junges Mädchen so manchen Sommer zugebracht hatte. Das kleine Haus war ihr eigener Besitz. Sie hatte es von ihren Eltern geerbt und beide lagen da draußen in dem Friedhof zwischen den Wiesen begraben. Unter düsterem Himmel, von dem es endlich herabrieselte, fuhr sie über den grauen, vom Wind gepeitschten See. Der Anblick des Ufers mit den alten Kähnen, der baufälligen Laube, in der sie als Mädchen in Mondnächten, an manchem wunderbaren Sommermorgen von der Zukunft geträumt hatte, wühlte ihr wilde Schmerzen auf.

So erfüllten sich die Träume vom Glück! So kam sie wieder! Eine Ausgestoßene! Eine Verschmähte! Eine Ueberzählige!

Im strömenden Regen ging sie hinaus auf den Kirchhof. Wie schön und friedlich es sich da ruhte, zwischen den epheuumwachsenen Mauern, mit dem weiten Himmel über sich. Kein Laut! Nur das Anschlagen der Seewellen.

„Vater! Mutter! Ich komme zu euch!" murmelte sie vor dem grünen Hügel, auf dem das Immergrün blüht, auf dessen Steinkreuz eine Amsel zwitscherte. Sie fühlte sich so geborgen bei diesem Gedanken an die Rückkehr zu den Eltern, zu den einzigen, die es wirklich gut und treu mit ihr gemeint hatten.

In einer ganz verklärten Stimmung, als hätte sie schon alle Erdenmühsal abgestreift, schritt sie zurück durch das Dorf. Es war Feierabend und die Leute standen vor den Häusern. Man nickte ihr freundlich zu. Man grüßte.

„Ja, Frau Kirchbach! Sind Sie auch wieder bei uns? . . . Wie geht's denn? Wie geht's?"

Und manche hartgearbeitete Hand wurde ihr treuherzig entgegengestreckt.

Sie hatte in den letzten Jahren auf ihre schlichten Nachbarn wenig geachtet. Wenn sie mit ihrem Gatten hierher kam, war sie ganz erfüllt von der Sorge, er könnte sich langweilen in der Einsamkeit mit ihr, so beschäftigt, ihn zu unterhalten, ihm gute Mahlzeiten zu verschaffen, daß sie ihre Umgebung kaum sah; nur in seinem Gesicht forschte, welche Laune er habe?

Aber nun in ihrer Abschiedsstimmung rührte sie jeder freundliche Gruß, jedes Kinderhändchen, das sich ihr schüchtern darbot!

Ein paar Thränen würden doch vielleicht um sie geweint werden. Ein klein bischen Liebe ließ sie ja doch zurück!

Ganz nahe vor ihrem Hause stand ein altes Mütterlein und wies mit dankbarem Blick auf den warmen Rock, den sie trug, auf das Tuch um ihre Schultern. Hedwig erkannte das Kleid wieder, den Schal, den sie selbst einmal getragen, und sie sagte sich, daß sie sich morgen noch ein Fest bereiten und schenken wolle, schenken mit vollen Händen.

Während sie in der Nacht noch lange bei ihrer Lampe saß und Briefe schrieb an so manche Menschen, die ihr nahe gestanden, denen sie noch vor dem Ende ein liebes Wort sagen wollte, ertappte sie sich zuweilen auf einer ganz banalen Erwägung; wem sie den guten warmen Mantel geben würde, der noch von ihrer Mutter im Schrank hing, was von ihren Kleidern für die einfachen Leuten brauchbar wäre und ob sich nicht noch Spielsachen für die Kinder finden ließen?

Sie kramte und suchte allerlei zusammen und freute sich ordentlich auf alle die dankbaren Gesichter, die sie an diesem ernsten Morgen noch sehen würde; und dann wiegte das Branden der Wellen sie wirklich in Schlaf. Wie mit einem elektrischen Schlage, der durch alle Nerven zuckte, erwachte sie. Dies ist dein letzter Tag!

Dann sah sie erst, wie hell es in ihrer Stube war. Voller Sonnenschein fluthete herein, als sie die Fenster öffnete. Das blendende Licht that ihr ordentlich weh. Aber als sie sich angezogen hatte, lockte der Glanz sie doch hinaus in den kleinen Garten.

Hier blühte der Flieder und fing zu duften an in der Morgenwärme. Die Schwalben flatterten um das Haus und vor dem niedrigen Zaun mit der grünen Johannisbeerhecke breitete sich eine grüne Wiese aus mit viel tausenden bunten Blumen. Wie das leuchtete und glitzerte! Wie farbenfreudig das winkte unter dem blauen Himmel!

Landleute in Feiertagskleidern kamen vorüber. Und nun hörte man Glockenklingen, ganz fern von dem jenseitigen Ufer. Dazwischen das Rufen des Kuckucks! Lichtblau war heute der See, mit leisem Wellengekräusel, mit sonnigem Gefunkel und im Hintergrunde stiegen klar und rein die Berge empor, groß und gewaltig in ihrer weißen Schneelast. Es war doch gut, daß sie diese lieben Berge, diese ganze heimathliche Landschaft noch einmal schauen durfte in ihrer ganzen Schönheit!

Langsam stieg sie den schmalen Wiesenweg empor. Dort oben auf dem Hügel, von dem man den weiten Blick hatte, wollte sie ihren letzten Abschied nehmen. Unwillkürlich bückte sie sich nieder, um noch einmal einen Strauß zu pflücken: Schlüsselblumen, feine weiße Saxifragen, Orchideen, Vergißmeinnicht, zarte Gräser, kleine Stiefmütterchen, Primeln — das alles wuchs in solcher Fülle, daß sie nur die Hände auszustrecken brauchte, und ein süßer Duft stieg ihr aus dem blühenden Boden entgegen, erdkräftig, frühlingshaft, wie berauschend.

Im hellgrünen Obstgarten, hinter einem Bauernhäuschen lag ein strampelndes dickes Bübchen und schrie neben dem umgestürzten Korb, in den man es gesetzt. Es hatte sich zu weit herausgebeugt, war umgefallen und fror nun auf der feuchten Erde. Hedwig hob das Kind auf. Da hörte es zu schreien auf und schaute mit runden Blau-Augen auf die nickende Feder auf ihrem Hut. Ihr ward's ganz seltsam zu Muthe mit der warmen kleinen Last auf den Armen und sie mußte die rosigen Lippen küssen und das weiche Blondhaar streicheln.

Ein gebeugter alter Mann humpelte auf seinem Stock heran. Als er die Dame sah, die das Kind liebkoste, jammerte er mit einem traurigen Kopfnicken:

„Es ist ein arm's Waisenbübel. Oh mei! Oh mei! Der Vater ist im See ertrunken. Die Mutter hat so viel g'weint, daß sie ganz elend worden ist. Vor sechs Wochen ist sie begraben worden. Sie war mei' Enkeltochter. Ich hab das Würmel zu mir g'nommen, aber ich bin selber ein alter Austrägler, — über achtzig Jahr hab' ich schon auf dem Buckel—wenn ich die Augen zumach, dann hat das Bübel niemand mehr auf der Welt."

Voll Mitleid drückte Hedwig das nun fröhlich lachende Kind fester an sich. Und es war, als weckte die Berührung des kleinen blühenden Körperchens eine lebenswarme Regung in ihrem Herzen, das sie für todt und abgestorben gehalten.

Sie schaute um sich und sah den Frühlingsglanz, das wunderbare Glitzern und Funkeln, all die zauberhafte Schönheit, die unter der Sonne erwachte, und ihr ganzes Wesen empörte sich gegen den Gedanken an den Tod.

Nein! Nein! Sie wollte nicht sterben!

Warum sollte sie fort, warum Abschied nehmen von dem schönen warmen Leben, ehe es sein mußte! Nur weil die Liebe sie im Stich gelassen! Nur weil sie eine Einsame geworden?

Wie eine geheimnißvolle Fügung schien es ihr, daß sie grad' hierher ihre Schritte gelenkt, daß dieser flehende Schrei aus einem Kindermund an ihr Ohr gedrungen war. Oh, sie verstand die Mahnung!

Es gab auch für sie noch Pflichten zu erfüllen; es ist überall in der Welt noch Platz für selbstlose, opferfreudige Liebe!

„Geben Sie mir das Kind! Ich bin ganz allein! Ich habe Zeit! Ich will es pflegen und hüten, wie mein eigenes!" rief sie in übermächtiger Bewegung.

„Oh, mei, oh mei! Das wäre ja ein Glück! So ein Glück für das arme Würmel!" lachte der Alte, während ihm die Thränen über die welken Wangen herabliefen.

Sie ließ den Knaben nicht mehr aus den Armen.

„Ich spreche mit dem Bürgermeister. Ich komme wieder. Ich schicke Ihnen auch eine gute Suppe heute Mittag, nicht wahr, Großvater?" murmelte sie hastig, „und Sie sollen das Kind auch besuchen, so oft Sie wollen. Ich wohne ja gleich da unten! Wie heißt er denn, der Kleine?"

„Maxel! Oh, weil unser Herrgott nur ein Einsehen g'habt hat! Er soll's Ihnen vergelten. — Tausend Mal! Tausend Mal!"

„Max! Mein Max!" flüsterte sie ganz leise in das rosige kleine Ohr.

Die Vergangenheit war todt! Aber sie hatte wieder eine Zukunft, ein Ziel! Was die Natur ihr versagt, sie wollte sich's verdienen mit warmer Herzensgüte. Sie wollte von den Lippen dieses armen Waisenkindes den süßen Namen hören: „Mutter!"

Geburtstagskaffee.

Skizze aus der deutschen Kleinstadt. Von Arthur Fürst.

Die blasse Verkäuferin im Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft von B. stand auf der Ladenschwelle und blickte auf den Markt. Daraus konnte jeder Eingeweihte mit Sicherheit schließen, daß irgend etwas Ungewöhnliches im Hause des Kaufmanns vorging. Denn dieser pflegte sonst stets mit großer Sorgfalt darauf zu halten, daß sein „Personal" — bestehend aus dieser einen Verkäuferin — sich während der Geschäftszeit niemals müßig in der Oeffentlichkeit zeigte, weil die Konkurrenz daraus deutlich erkennen konnte, daß bei ihm augenblicklich nichts zu thun sei.

Heute jedoch konnte sich das Fräulein diese seltene Freiheit schon gestatten, denn der Chef war in dem dicht neben dem Laden liegenden Wohnzimmer gerade eifrig beschäftigt, mit Hilfe des Dienstmädchens den vor dem eleganten Paneelsofa stehenden Eßtisch auseinanderzuziehen, um durch Einlegen einer Klappe dessen Fassungsvermögen zu vergrößern. Es sollten nämlich anläßlich des Geburtstages der Hausfrau die am Orte wohnenden Verwandten zum Nachmittagskaffee gebeten werden, und das Geburtstagskind kramte jetzt gerade aus dem großen Wäschespind im Hausflur die von ihm selbst an den langen Winterabenden gestickte und von der halben Stadt als ein Wunderwerk der Geschicklichkeit angestaunte Kaffeedecke heraus, um den Tisch damit zu zieren. An dem feierlichen Akte des Auflegens dieser Decke betheiligten sich beide Gatten, denn es mußten mit schonender Hand die Falten entfernt werden, die sich bei dem langen Liegen in das steife Tuch eingedrückt hatten und eine Gefahr für die darauf gestellten Kaffeetassen aus dem „guten Service" bildeten, das heute zur Feier des Tages aus dem Glasspind in praktischen Gebrauch genommen wurde.

Als die Dekoration des Tisches glücklich vollendet war, lief Frauchen schleunigst nach der Küche, um zu sehen, ob das Mädchen die Nickelkanne, die für gewöhnlich als Hauptprunkstück auf dem Buffet zu stehen pflegte, auch genügend vom Staub gesäubert und ausgebrüht habe; der Chef aber begab sich in den Laden, machte das blasse Fräulein erst mit Nachdruck darauf aufmerksam, daß es inzwischen, anstatt müßig in der Thür zu stehen, die Knopfschachteln hätte geraderücken können, und sandte die junge Dame dann hinaus, um die lieben Verwandten zum Geburtstagskaffee zu bitten. Dicht nebenan, nur durch ein Haus getrennt, wohnte der verwittwete Onkel Leo, ebenfalls Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren, und schräg gegenüber Onkel Wilhelm und Tante Flora, Galanterie- und Kurzwaaren. Das Fräulein kam sehr schnell zurück, denn Onkel Leo hatte müßig in der Ladenthür gelehnt, sodaß sich die Botin nicht erst ins Haus hineinbegeben brauchte, und Onkel Wilhelm konnte sie ebenfalls gleich von der Straße aus benachrichtigen, denn dieser stand wie gewöhnlich hinter der Gardine seines Salonfensters, um, den Kopf fest an die Wand gedrückt, soweit wie irgend möglich zu beobachten, welche Kunden in den Laden des Konkurrenzgeschäftes etwas weiter oben in der Straße eintraten.

Onkel Wilhelm war auch der erste Gast, der in die Feststube trat, nachdem er von der letzten Stufe der hohen Außentreppe noch einen letzten Blick nach dem Konkurrenzgeschäft geworfen hatte. Die Gattin folgte ihm auf dem Fuße und übergab mit viel Feierlichkeit dem Geburtstagskinde ihr Geschenk, für das dieses jedoch gar kein besonderes Interesse zeigte, denn es wußte von den früheren Jahren her, daß es wieder eine von den Nippessachen aus Tante Florchens Geschäft sein würde, die zwar nicht sehr augenfällig, aber doch genügend stark beschädigt waren, um für den Verkauf nicht mehr in Betracht zu kommen.

Die beiden Ankömmlinge hatten kaum ihre Bewunderungsausdrücke über das geschmackvolle Arrangement des Kaffeetisches, das außer der berühmten Decke noch aus einem riesigen Napfkuchen bestand, beendigt, als sich die Thür wieder aufthat und Onkel Leo ebenfalls eintrat. Der alte, ziemlich korpulente Herr war wie immer von dem Steigen der fünf Stufen bis zu dem hochliegenden Laden gänzlich außer Athem und sank sofort luftschnappend in eine Sofaecke. Trotz dieser Athemnoth, und obgleich er kaum früher hatte da sein können, fand er es dennoch für nothwendig, sein spätes Erscheinen zu entschuldigen. Aber es sei vor einer Stunde gerade ein Brautpaar zu ihm in den Laden gekommen, das einen Trauanzug und ein Brautkleid nebst den vielen dazu gehörigen Kleinigkeiten gekauft habe und eben erst weggegangen sei. Der Kaufmann, der durch das Ladenfräulein genau wußte, daß diese ganze Erzählung eine der bekannten Renommagen des lieben Onkels Leo war, stieß seine Frau leise an und flüsterte ihr das Wörtchen „Weltbazar!" ins Ohr. Mit dieser Bezeichnung pflegten die Verwandten unter sich das Geschäft zu belegen, das gerade so unbedeutend war, wie Onkel Leo es groß darzustellen pflegte. Der hatte inzwischen auch sein Geschenk, bestehend aus einem Paar Zwirnhandschuhen, deren eine Daumenspitze bereits ein wenig aufgetrennt war, übergeben, und nun stand nichts mehr im Wege, mit dem Genuß des Geburtstagskaffees zu beginnen.

Das Mädchen brachte mit großer Umständlichkeit die dampfende Nickelkanne herein, und die Hausfrau gab sorgfältig darauf acht, daß das Mädchen sie nicht etwa neben den Untersatz auf die kostbare Decke, sondern wirklich auf diesen stellte. Doch bevor man noch mit dem Einschänken beginnen konnte, bat Onkel Wilhelm, man möge ihm doch eine der gewöhnlich im Hause gebrauchten großen Kaffeetassen geben und die zierliche vom „Service" fortnehmen, da er aus solchen kleinen Dingern nicht trinken könne.

Das Gewünschte wurde gebracht, der Kaffee eingegossen, und die Hausfrau that gerade den ersten Schnitt in den duftenden Napfkuchen, der diesmal, wie sie besonders hervorhob, gar keinen „Wasserstreifen" habe, als plötzlich die Verkäuferin des Kurz- und Galanteriewaarengeschäftes in der Thür erschien und meldete, daß eben Herr und Frau Lehrer Busch drüben in den Laden gekommen wären, um die Sterbeaussteuer für ihr gestern dahingeschiedenes vierjähriges Töchterchen zu kaufen. Tante Flora und Onkel Wilhelm sprangen jäh auf, und ihre Augen leuchteten in dem Gedanken, wieviel sie in der nächsten halben Stunde an dem Tüll, den Sargspitzen, Leichenschuhen und dem Häubchen, Artikeln, in denen sie in der ganzen Stadt konkurrenzlos dastanden, verdienen würden. Dann liefen sie schleunigst hinaus, ohne viel um Entschuldigung für die Störung des Geburtstagskaffes zu bitten, was ihnen auch niemand übelnahm. Denn alle waren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Wahrnehmung des Geschäftes allen anderen Interessen voranzustellen sei und am allermeisten, wenn es sich um so gute Kunden wie Herrn und Frau Lehrer Busch handelte. Als Onkel Wilhelm mit seiner Gattin über die Straße eilte, sah er zu seiner größten Freude noch, daß der Chef des Konkurrenzgeschäftes in der Thür stand und also ganz sicher gesehen haben mußte, daß die Buschs, die er schon lange gern als seine Kunden gehabt hätte, in den anderen Laden gegangen waren.

Der ruhige Genuß des Geburtstagskaffees war jedoch empfindlich gestört. Onkel Leo war sichtlich aufs eifrigste bemüht, seine Tasse Kaffee möglichst schnell auszutrinken, und man merkte es ihm ganz deutlich an, daß sein Geist ganz wo anders weilte als hier im Geburtstagszimmer. Der Kaufmann mit seiner Gattin, die ebenfalls nachdenklich geworden waren, verstanden ganz gut, was in Onkel Leos Seele vorging, denn alle Drei wußten ganz genau, daß Frau Busch nicht im Besitze eines schwarzen Jackets sei, das sie zur Beerdigung ihres Töchterchens unbedingt haben mußte, und jeder hätte dieses Geschäft gern selbst gemacht. Wenn ich, dachte Onkel Leo, bei mir zu Hause in der Thür stehe, wenn die Leute aus Wilhelms Laden kommen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie bei mir nicht vorübergehen werden. Also spülte er schleunigst den Rest seines Kuchens mit dem letzten Schluck Kaffee hinunter und empfahl sich dann schnell, indem er vorgab, vor Abend noch eine Anzahl Waarenbestellungen zur Post schicken zu müssen. Es war bewunderungswürdig, wie schnell und ohne Athembeklemmungen der alte Herr diesmal den Weg zwischen den beiden Häusern zurücklegte.

Die Gastgeber blieben in ziemlich gedrückter Stimmung zurück. Den ganzen Tag über war bei ihnen fast noch niemand im Laden gewesen, während bei Wilhelm die Kunden aus- und eingegangen waren. Und jetzt konnte er noch dazu den großen Posten an die Buschs verkaufen. Mißmuthig traten die Gatten vor die Thür in der geheimen Hoffnung, daß das schwarze Sommerjacket doch vielleicht noch ihnen zufallen könnte, wenn die Buschs vielleicht erst noch den Kolonialwaarenhändler aufsuchen und so bei ihnen vorbeigehen würden. Aber das Schicksal wollte es anders. Nach kaum zehn Minuten mußten sie die Leute von Onkel Wilhelm direkt zu Onkel Leo hineingehen sehen. Wortlos verschwand die Prinzipalin darauf in die Stube, um die Reste des mißlungenen Festmahles wegräumen zu lassen, die jetzt wenig zu der trüben Stimmung über das schlechte Geschäft paßten. Der Kaufmann aber öffnete heute schon zum zehnten Male die Ladenkasse, um zum zehnten Male kopfschüttelnd festzustellen, daß sich die Summe darin wirklich nicht vermehrt hatte, seit er das letzte Geldstück hineingeworfen.

— Passend. — „Was soll ich meinem neuen Automobiltypus für eine Schutzmarke geben?" — „Nun, einen Todtenkopf!"

Wochenende-Raten nach Lake Resorts.

Für Fahrten am Freitag, Samstag oder Sonntag, gut für die Rückfahrt bis zum folgenden Montag, offerirt die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn herabgesetzte Raten nach den Sommerplätzen der Seen in Illinois und Wiskonsin. Information und Tickets, 95 Adams Str. M.Jli,10a

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Bei Richter Parker.

Tammany-Führer Murphy kommt doch.

Esopus, N. Y., 27. Juli. Charles F. Murphy, der bekannte New Yorker „Tammany Hall"-Führer, ist heute hier eingetroffen, um dem demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten Parker einen Besuch abzustatten.

Das neu eröffnete Land.

Chamberlain, S.-D., 27. Juli. Der General-Landkommissär W. A. Richards traf aus der Bundeshauptstadt hier ein, und Alles ist in Bereitschaft für die Ziehung der eingetragenen, und sämmtlich mit Nummern versehenen Ansprüche auf Heimstätten in der, neuerdings für die Besiedelung eröffneten Rosebud-Reservation.

Die Ziehung findet in einem Gebäude von 25 Quadratfuß Weite statt, das inmitten eines großen freien Raumes errichtet und nach vier Seiten offen ist. Das „Rad," oder der Aufnahme-Behälter für die Loose, ist ein Kasten von 10 Fuß Länge und 31 Zoll Breite, wiegt 800 Pfund und ist mittels eines Metallstabes, welcher durch die Mitte geht, an Zapfen befestigt. Kurbelgriffe sind zum Drehen des eigentlichen Glücksrades angebracht. Kleine Knaben werden wahrscheinlich die Nummern aus dem Kasten ziehen.

Drei-Monarchen-Zusammenkunft.

Wien, 27. Juli. Die „Wiener Zeitung" meldet, Kaiser Wilhelm werde als Gast des Kaisers Franz Josef den österreichischen Manövern beiwohnen, welche anfangs September in Südböhmen stattfinden werden. Die beiden Monarchen werden am 1. September zu Stecdner eintreffen und zusammen im dortigen Schloß des Fürsten Windischgrätz ihr Absteigequartier nehmen.

Zugleich berichtet das obige Blatt, Kaiser Wilhelm werde sich dann kurze Zeit in Marienbad aufhalten, wo König Eduard um diese Zeit eine Kur durchmachen werde, so daß eine Zusammenkunft des deutschen und des österreichischen Kaisers mit dem britischen Monarchen wahrscheinlich sei.

Dante-Denkmal für Berlin.

Rom, 27. Juli. In Italien zirkulirt eine Subskriptionsliste behufs Errichtung eines Dante-Denkmals in Berlin als Revanche für das, unlängst unter so großartigen Feierlichkeiten enthüllte Goethe-Denkmal in Rom.

Zahlreiche bedeutende Vertreter der italienischen Kunst, Wissenschaft und Literatur stimmen dem Plane zu.

Auf der Studienreise.

Berlin, 27. Juli. Der Unterstaatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Wirkl. Geheimrath Sterneberg, ist nach den Ver. Staaten abgereist, um zunächst die Weltausstellung in St. Louis zu besuchen und sich dann in verschiedenen Theilen des gelobten Landes Fachstudien zu widmen.

Die Schweiz grollt Rußland.

Bern, 27. Juli. Der schweizerische Bundesrath und die Bevölkerung der Eidgenossenschaft sind auf das Tiefste erregt über die erzwungene Abberufung des Obersten Audeoud und des Hauptmanns Bardet, der beiden Mitglieder der schweizerischen Militärkommission im Hauptquartier des Generalissimus Kuropatkin, welche auf Ersuchen der russischen Regierung in die Heimath zurückdirigirt wurden. In Bern läßt man den Vorwand nicht gelten, daß Oberst Audeoud eine, der russischen Armee feindliche Haltung beobachtet habe, weil er zu erfahren und taktvoll sei, um sich eine derartige Blöße zu geben, und man sieht in der Maßregelung eine direkte Beleidigung.

Es verlautet, daß der Bundesrath die Absicht habe, die Aufhebung des russischen Gesandtschaftspostens in Bern, welchen gegenwärtig Geheimrath W. W. Schadowsky bekleidet, zu verlangen; doch ist es kaum zu erwarten, daß die Entrüstungsstürme zu ernsten Konsequenzen führen werden. Jedenfalls wird schwerlich ein Schritt geschehen, ehe die Gemaßregelten hier angekommen sind und ihre Darstellung von der Sache geben können.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der frühere Bundessenator Vest liegt zu Sweet Springs, Mo., im Sterben.

— Ein New Yorker Makler versichert jetzt Eigenthümer von Vergnügungsplätzen gegen schlechtes Wetter!

— Mit den, noch nachträglich am Kinnbacken-Krampfe Gestorbenen hat der glorreiche Vierte heuer in unserem Lande bis dato 119 Opfer gefordert!

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicago 3, Cincinnati 1; Boston 7, Philadelphia 8; Pittsburg 1, St. Louis 6. „American League" — Boston 3, Chicago 4; Philadelphia 1, Detroit 2.

— Der amerikanische Kontre-Admiral H. Clay Taylor, der sich als Befehlshaber des Kriegsschiffes „Indiana" in der Seeschlacht bei Santiago de Kuba hervorthat, starb zu Sundburg, Ont. (Kanada) an Rippenfell-Entzündung.

— Zu Plainfield, N. J., rannte das Automobil des Bürgermeisters Smith gegen einen Baum, und die 5 Insassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Frl. Emily Mehr wurde wahrscheinlich tödtlich verletzt. Bürgermeister Smith ist ein Bruder der Frau Chas. L. Fair, die mit ihrem Gatten in Frankreich bei einem Automobil-Unglück umkam.

— In New York organisirt die Afro-American Realty Co. eine Gesellschaft zur Bekämpfung des Vorurtheils gegen Farbige, mit $500,000 Kapital. Grundeigenthums-Käufe in Distrikten mit weißer Bevölkerung sollen für Farbige vermittelt werden.

—Ein Zelluloid-Kragen rettete dem Geheimpolizisten Michael Reilly von Mount Vernon, N. Y., welcher von einem Wegelagerer bei einem Haftversuch angeschossen wurde, das Leben; der Kragen verhinderte zwar nicht die Verwundng, brach aber die Gewalt der Kugel.

— Rinaldo Walco, ein Engländer, ging 6000 Meilen weit zu Fuß von Kostarika nach St. Louis, weil er gehört hatte, daß $15,000 für Denjenigen ausgesetzt seien, welcher den längsten Fußweg nach der Weltausstellung mache. Er fluchte wie ein Kümmeltürke, als er erfuhr, daß man ihn gefoppt.

— Die Philadelphiaer „North American" meldet, daß der 80jährige demokratische Vizepräsidentschaftskandidat Henry G. Davis sich im Herbst mit der 70jährigen Katherina Reynolds von Shephardstown, W. Va., verheirathen wolle. Herr Davis will es nicht zugeben.

— Der hervorragende Pferdebesitzer John J. Ryan wurde auf der Rennbahn zu Brighton Beach, bei New York, unter der Anklage verhaftet, im Verein mit Kumpanen unter dem Schnellreichmachens-Versprechen $800,000 erschwindelt zu haben. Staatsanwalt Folk von St. Louis erhob die Anklage. Ryan ersuchte kaltblütig die Detektives, zu warten, bis er das nächste Rennen gewonnen habe.

Ausland.

— Die größte Fabrik elektrischer Kabeldrähte in St. Petersburg brannte nieder. Verlust 1¼ Million Dollars.

—Es wird amtlich bekannt gemacht, daß jetzt auch das Münzsystem Finlands auf den russischen Rubelfuß gebracht wird.

— Der Zug mit der Leiche des früheren Transvaal-Präsidenten Krüger traf von Clarens (Schweiz) Im Haag ein.

— Im Leipziger Palmengarten wurde den, vom deutschen Bundeskegeln heimkehrenden amerikanischen Keglern ein Abschieds-Kommers gegeben.

— In einer Sitzung der Anchor-Dampferlinie in London wurde den Aktionären mitgetheilt, das verflossene Jahr sei eines der schlechtesten gewesen, und keine Zeichen von Besserung seien zu bemerken.

—Aus Saloniki wird gemeldet: Ein türkisches Truppenkommando überraschte eine bulgarische Bande von 52 Mann, welche die Kornböden in Brand steckte. Die Bande wurde zerstreut; nur 2 Mann entkamen.

— Das britische Kreuzerboot „Leviathan" lief im fernen Osten an einer Klippe in der Kungtschin-Bai auf. „Leviathan" ist eines der neuen großen britischen Kriegsschiffe und hat eine Besatzung von 900 Mann.

— Wie der Pariser „Temps" meldet, hat die französische Regierung, als Beschützerin der Katholiken im fernen Osten, ihren Gesandten in Peking angewiesen, volle Genugthuung für die kürzliche Ermordung zweier belgischer Missionäre zu fordern.

— Der französische Gesandte in Peking lud die chinesische Regierung ein, 3 Offiziere nach Frankreich zu schicken, um den Herbstmanövern beizuwohnen. Die Einladung wurde angenommen, doch wurden keine höheren Offiziere ausgewählt.

— Die Gerichte in London entschieden, daß die Grubenarbeiter-Gewerkschaft in Süd-Wales die $287,810 Schadenersatz zahlen muß, welcher schon in erster Instanz den Kohlengrubenbesitzern zugesprochen wurden, weil sie die Arbeiter zum Kontraktbruch veranlaßt habe.

— Ein kanadischer Indianer wurde gefangen nach Edmonton (Nordwestliches Territorium von Kanada) gebracht, weil er seine beiden Kinder schutzlos in der Wildniß zurückgelassen hatte; die Kinder wurden von Wölfen zerrissen. Der Vater erhielt 2 Jahre Zuchthaus.

— Der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeiger" in St. Petersburg meldet, daß der Statthalter Alexjew durch Ukas bestimmt habe, die, nach dem 15. Juli zu Mukden eingetroffenen und eintreffenden Truppen sollten zu seiner Disposition gestellt werden, statt zu derjenigen des Generals Kuropatkin.

—Die Oesterreichisch-Amerikanische Dampfergesellschaft in Triest erhöhte, mit Hilfe der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, ihr Kapital von 1 auf 4 Millionen Dollars. Dies wird als der erste Schritt betrachtet, das Monopol der Cunard-Linie für die ungarische Auswanderung zu brechen.

— Kurz nach der „Frankfurter Zeitung" bringt auch die Londoner „Daily Mail" neue Nachrichten über Armenier-Metzeleien. Sie meldet, daß der Kuren-Chef Scheik Salon die Dörfer bei Patschkilissa zerstörte, 25 Personen getödtet, und Frauen in die Sklaverei geführt wurden. Es werden noch mehr Massakres befürchtet!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bremen von Bremen; Vaderland von Antwerpen; Bovic von Liverpool.
Montreal: Kanada von Liverpool.
Auckland, Neuseeland: Sierra von San Franzisko, über Honolulu nach Sydney, N. S. W.
Hongkong: Empreß of Japan von Vancouver, B. K., über Yokohama u. s. w.
Liverpool: Friesland von Philadelphia; Georgian von Portland, Me.; Dominion von Montreal.
Dover: Pretoria, von New York nach Hamburg.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

New York: Citta di Torino nach Neapel u.s.w.; Oceanic und Georgic nach Liverpool; Roman Prince nach Südamerika.
Queenstown: Carpathia, von Liverpool nach New York; Sylvania, von Liverpool nach Boston.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Lokalbericht.

Sollen büßen.

Fünf Bahnbediensteten die Schuld an der Katastrophe beigemessen.

Strafbare Fahrlässigkeit.

Die Koroners-Jury gelangt nach fünfstündiger Berathung zu diesem Wahrspruch. — Sämmtliche Beschuldigten der Grand Jury überwiesen.

Fünf Eisenbahn-Bedienstete sind für die Glenwood-Katastrophe, bei welcher am 13. Juli achtzehn Personen, Mitglieder der Doremus-Gemeinde, ihr Leben einbüßten, verantwortlich gehalten worden. Dieser Entscheidung der Koroners-Jury folgte die Verfügung, vier der Beschuldigten sofort in Haft zu nehmen; sie haben die vergangene Nacht bereits im County-Gefängniß verbracht. Der fünfte, Lokomotivführer Horey, der den Güterzug der Chicago & Eastern Illinois-Bahn an dem Unglückstag unter seiner Leitung hatte, ist flüchtig geworden. Der Wahrspruch der Jury war das Ergebniß fünfstündiger Berathung. Außerdem rügen die Geschworenen die Handlungsweise der Eisenbahn-Gesellschaft, veraltete Passagierwaggons in Betrieb zu stellen und ihre Angestellten durch überlange Dienststunden zu ermüden.

Die fünf zur Verantwortung gezogenen Leute, mit deren Fall sich nun die Grandjury zu befassen haben wird, sind:

Frank Cooper, Schaffner des Güterzuges.

Patrick Costillo, Heizer der Güterzug-Lokomotive.

Frank E. Horey, Lokomotivführer des Güterzuges.

Frederick O. Whiteman, Zug-„Dispatcher".

Chas. H. Wright, Bremser auf dem Güterzuge.

Der Wahrspruch besagt u. A.: „Laut des unterbreiteten Beweismaterials kamen wir zu der Ueberzeugung, daß die Passagierwaggons, welche in Gebrauch waren, in altem und zerfahrenem Zustande sind, und daß dieselben behufs Beförderung von Passagieren nicht in der gehörigen Verfassung waren.

„Wir ertheilen den Beamten der Chicago & Eastern Illinois-Bahn eine Rüge wegen der Benutzung solcher Waggons, und sind der Ansicht, daß falls der Zug aus modernen, starkgebauten Waggons bestanden hätte, eine Anzahl Menschenleben hätte gerettet werden können.

„Wir haben festgestellt, daß die Güterzugbediensteten der Eisenbahn-Gesellschaft zu lange Dienststunden haben, wodurch sie nicht im Stande sind, ihren Pflichten in gehöriger Weise nachzukommen.

„Außerdem empfehlen wir, daß die geeigneten Behörden Schritte einleiten zur Schaffung eines Gesetzes, durch welches verboten werden soll, Eisenbahn-Angestellten längere Dienststunden aufzuerlegen, als sie körperlich im Stande sind ihre Pflichten in gehöriger Weise zu erfüllen und das Leben der Passagiere zu beschützen.

„Wir sind der Ansicht, daß der Schaffner des Güterzuges, Frank Cooper, in der Erfüllung seiner Pflicht sich verbrecherischer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat, und wir empfehlen, daß er der Grandjury überwiesen werde, bis er in gesetzlicher Weise entlassen sein wird.

„Wir sind ferner der Ansicht, daß Chas. H. Wright, der Bremser, ferner der Heizer Patrick Costillo und der Lokomotivführer Frank E. Horey sich verbrecherischer Vernachlässigung ihrer Pflicht schuldig gemacht haben, und empfehlen deren Ueberweisung an die Grandjury.

„Wir glauben ferner, daß wenn Frederick O. Whiteman, der Zug-„Dispatcher", der Mannschaft des Güterzuges zu rechter Zeit und Stelle Befehle ertheilt hätte, daß dann der Zusammenstoß sich nicht ereignet hätte. Wir sind der Ansicht, daß er sich ebenfalls verbrecherischer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat, und empfehlen seine Ueberweisung an die Grandjury."

Die Geschworenen haben ihre Gebühren im Betrage von $30 dem Unterstützungsfonds der Doremus-Gemeinde zugewendet.

Weitere Schadenersatzklagen gegen die Chicago & Eastern Illinois-Bahn im Betrage von $85,000 sind seitens der Vertreter von Passagieren, die sich bei dem Zusammenstoß nahe Glenwood Verletzungen zugezogen haben, eingereicht worden.

Gestern wurden drei Fälle gegen eine Abfindung von $25 in jedem auf friedlichem Wege geschlichtet. Die Betreffenden sind die Kinder Gustav, Bettie und Carl Schon, Nr. 2948 Butler Str. wohnhaft. Sie hatten nur geringfügige Verletzungen erlitten und je $200 beansprucht.

Tödtliche Unfälle.

Die vierjährige Anna Detlaf fiel vor einigen Wochen beim Spiel in der Küche der elterlichen Wohnung, 3347 Wall Str., in einen Zuber mit kochendem Wasser, während ihre Mutter die Wäsche aufhing. Das arme Kind erlag heute den furchtbaren Brühwunden, und der Leichenbeschauer hat demgemäß berichtet.

Chas. Marquette stürzte bei der Arbeit am Sonntag vom Dach eines Hauses 25 Fuß tief und starb heute in seiner Wohnung. 801 Cortland Str., an den Verletzungen.

Vermittelungs-Versuche.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Haupteingang verhaftet. Sie lenkten die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich, und als sie aufgefordert wurden, stehen zu bleiben, nahmen sie Reißaus. An der Exchange Ave. wurden sie festgenommen und durchsucht. Da jeder von ihnen im Besitze eines Revolvers war, wurden sie eingesteckt. Ihre Namen sind: Chas. Jenkins, Daniel Drake, Samuel Weil, Albert Buchner, Samuel Tyler, Andrew McCrosby, Wm. McCullough und John Yeger.

Um 10 Uhr heute Vormittag wurde vor der Wohnung des John Wittrie an Loomis, nahe 51. Str., der angeblagen weiterarbeitet, ohne sich um den lagen weiterarbeitet ohne sich um den Streikbeschluß seines Gewerkverbandes zu bekümmern, ein Strohmann gehängt, welcher den Streikbrecher darstellen sollte. Halbwüchsige Buben warfen nachher mit Steinen nach der Figur und vollführten einen Höllenlärm in der Nachbarschaft, bis eine Polizeiabtheilung auf der Bildfläche erschien, die Schlingel vertrieb und die Strohpuppe abschnitt, um sie dann zu verbrennen.

Aus verschiedenen Stichwunden blutend wurde heute zu früher Morgenstunde ein gewisser Joseph Wharen in bewußtlosem Zustande vor seiner Wohnung, Nr. 403 Laflin Str., aufgefunden. Nachdem er wieder zu sich gekommen, theilte er der Polizei mit, daß er mit zwei Streikern: Albert Schmidt und Charles Hattina, einen Wortwechsel über den Streik gehabt, und daß Hattina ihn dann mit einem Messer angegriffen hätte. Schmidt und Hattina wurden darauf verhaftet. Dieser wird sich wegen Mordangriffs zu verantworten haben, jener wegen Ruhestörung.

Im Polizeigericht des Schlachthausbezirkes wurden heute dem Kadi Fitzgerald unter Anderen die beiden Mohren vorgeführt, welche im Verlaufe der Nacht beinahe gelyncht worden waren, nachdem der eine von ihnen den Streiker John Stokes durch zwei Revolverschüsse schwer in der Brust verwundet hatte. Beide wurden wegen Führens verborgener Waffen zu je $25 Ordnungsstrafe verurtheilt. Stokes, der sich im Provident Hospital befindet, schwebt in größter Lebensgefahr. Falls der Mann sterben sollte, wird dem Mohren, der ihn geschossen hat, seiner Verzweiflungsthat wegen der Prozeß gemacht werden.

Der Polizeiinspektor Hunt hat seine Mannschaften angewiesen, Root Str., westlich von Halsted Str., bis zu den Viehhöfen abzupatrouilliren. Nach diesem Befehl, welcher heute Nachmittag in Kraft trat, soll es keiner Person gestattet werden, diese Straße entlang zu gehen, außer der Betreffende kann sich ausweisen, daß er guten Grund dazu hat.

Es wird den Leuten nicht gestattet werden, sich in Gruppen in der Umgebung der 43. und Halsted Straße anzusammeln und diejenigen, welche sich auf der Straße zeigen, werden aufgefordert werden, weiterzugehen, und im Weigerungsfalle soll ihre sofortige Verhaftung erfolgen.

Inspektor Hunt äußerte sich mit Bezug auf die neueste Verfügung in folgenden Worten: „Indem ich die Polizeiregeln strikt zur Durchführung bringe, glaube ich im Stande zu sein, Gewaltthaten unterdrücken zu können, welchen durch Ansammlung großer Menschenmengen Vorschub geleistet wird. Ich bin der Ansicht, daß wenn die Leute, welche an Root Str., Halsted Str. und in der Nachbarschaft der Viehhöfe ihrem Berufe nachgehen, in Bewegung gehalten werden, so dürfte es keine Schwierigkeiten haben, die Menschenmenge unter Kontrole zu halten."

An der 48. und Laflin Straße hat die Polizei zwei Strohmänner von Telegraphenpfosten entfernt, die in „effigie" gehängte Streikbrecher darstellten. An den Puppen befanden sich Zettel mit der Aufschrift „Anderson the Scab" und „O'Donnell the Scab".

* * *

Mit 117 gegen 20 Stimmen hat der Zentralrath der hiesigen Fuhrleute-Vereinigungen gestern Abend den Fleischfahrern des Schlachthausbezirkes und allen anderen Fuhrleuten, welche mit dem Schlachthausbetriebe in irgend welcher Weise zu thun haben, die Streik-Erlaubniß ertheilt. Später wurde der Streikbeschluß zu einem einhelligen gemacht. Präsident Golden von der Fleischfahrer-Union hatte bis zuletzt von dem Streik abgerathen, drang aber mit seinen Warnungen nicht durch. Präsident Shea vom Internationalen Verband, der wegen der herrschenden Schwierigkeiten aus Indianapolis herübergekommen ist, und andere Redner erklärten, die Schlachthausbesitzer hätten es offenbar auf Sprengung der Gewerkverbände abgesehen, und leiste man jetzt den Schlächtern nicht Beistand, so würde bald auch an die Fuhrleute-Vereinigungen die Reihe kommen. — Die Fleischfahrer haben übrigens zur Zeit keinen Arbeitsvertrag mit den Schlachthausfirmen. Das im vorigen Jahre getroffene Uebereinkommen war am 1. Juni abgelaufen und nicht erneuert worden.

Die Vertreter der Schlachthausfirmen behaupten übrigens, daß sie nach dem Westen und dem Südwesten telegraphirt hätten, man möge nach und nach den Viehversandt hierher nur ruhig wieder in der alten Stärke aufnehmen. Mit Hilfe der Streikbrecher würden die Firmen spätestens in nächster Woche wieder imstande sein, ihre Anlagen in gleicher Stärke zu betreiben, wie vor dem Streik. Die Hauptsache sei, daß die Behörden ihnen Sicherheit vor Störungen von außen gewähren.

Im Hauptquartier der Streiker werden seit gestern Vorkehrungen zur Unterstützung der Ausständigen und ihrer Angehörigen getroffen. Die Union der Schaffschlächter lieferte $1000 an die allgemeine Unterstützungskasse ab und stellte weitere Beträge bis zur Gesammthöhe von $3000 in Aussicht, während sie zugleich für ihre eigenen Mitglieder bis auf Weiteres auf Streikunterstützung Verzicht leistet. Präsident Donnelly erklärt, das Unterstützungswesen werde in der Art gehandhabt werden, daß von der Streikleitung an verschiedenen Plätzen Waarenniederlagen eingerichtet werden, aus welchen man denen, die Anspruch darauf haben, Fleisch und Gemüse werde zukommen lassen, so viel sie gebrauchen.

Die Mitglieder der Fleischfahrer-Union waren in Concorans Halle, an der Princeton Ave., versammelt, als ihnen die Nachricht überbracht wurde, daß die Streik-Erlaubniß bewilligt und außerdem beschlossen worden sei, daß die organisirten Fuhrleute hier und in allen anderen Städten des Landes jede Bethätigung im Dienste oder im Interesse der Schlachthausfirmen für die Dauer des Streikes verweigern sollen. Mit dröhnenden Hurrahrufen wurde die Botschaft aufgenommen. Die Mitglieder wurden dann angewiesen, von heute früh an keine Fuhrdienste mehr für die Firmen zu thun, sich aber nicht zu weigern, die Pferde zu versorgen, falls das von ihnen verlangt werden sollte. — Der Beschluß, Arbeitsleistungen für die Schlachthausfirmen zu verweigern, dürfte außer den Fleischfahrern auch Eisfahrer, Lastwagenkutscher, Fuhrleute von Kistenfabriken, Kommissionsgeschäften, Bäckereien usw. berühren. Es soll durch denselben womöglich eine förmliche Verkehrssperre über die Schlachthaus-Anlagen ausgeübt werden, und es heißt nun doch wieder, daß wahrscheinlich auch die Weichensteller der Viehhofs-Gesellschaft es ablehnen würden, bei der Beförderung von Güterwagen der Schlachthausfirmen mitzuthun.

Bei der Viehhofs-Gesellschaft meldete sich gestern etwa die Hälfte der Viehwärter wieder zur Arbeit, die vorgestern die Arbeit eingestellt hatten. Die Leute erklärten, daß sie bereit seien, die Wartung von Vieh zu übernehmen, das für unabhängige, nicht durch den Streik betroffene Schlächtereien bestimmt sei. — Das Fehlen der Wärter wurde im Viehhofsbezirk gestern sehr lebhaft empfunden. Viehhändler und die Büreauangestellten von solchen waren gezwungen, selber nach den ankommenden Thieren zu sehen. Die Zufuhr belief sich während des Tages auf 2000 Rinder, 2000 Schweine und 8000 Schafe. Das war verhältnißmäßig sehr wenig und soll die Ursache gewesen sein, daß gestern Nachmittag in den Anlagen von Armour & Co., Swift & Co., Morris & Co. usw. das Schlachten eingestellt werden mußte.

An der Root Straße, zwischen Halsted und Princeton, wurden gestern Abend von der Menge mehrere Neger, welche man für Streikbrecher hielt, schlimm mißhandelt, und einer der Angreifer, der Eisfahrer John Stokes, 544 W. 41. Straße, erhielt zwei Schüsse in die Brust. Er liegt jetzt in lebensgefährlichem Zustande im Englewooder Union-Hospital. Clarence Hall, ein anderer Eisfahrer, 5007 Loomis Straße. starb um die gleiche Stunde im County-Hospital an einer Schußwunde, welche er am 18. Juli im Streikgebiet bekommen hatte. Sein Mitarbeiter Robert Kehring, welcher ebenfalls verwundet wurde, befindet sich in kritischem Zustande.

Zwei in den Armour'schen Anlagen als Aufwärter beschäftigte Schwarze, Thos. Johnson, 2106 State Str., und Ellis Harris, 1729 Armour Avenue, wurden an der Butler Straße auf einer „Car" erspäht, und von Stokes und anderen Männern angegriffen. Stokes soll auf den Straßenbahnwagen geklettert sein und, angeblich drohend den Arm erhebend, den beiden Schwarzen empfohlen haben, sich in jener Gegend nicht wieder blicken zu lassen. Johnson gab dann, wie die Polizei berichtet, drei Schüsse auf Stokes ab, und dieser taumelte vom Trittbrett auf die Straße. Ein Theil seiner Freunde nahm sich sofort seiner an, die anderen aber eilten dem Straßenbahnwagen nach, der blitzschnell weiter fuhr, aber an der Bahnkreuzung aufgehalten wurde und beinahe von den Verfolgern erreicht worden wäre. Die beiden Schwarzen sprangen aber in der Angst kurz darauf ab und suchten in Fred Griers Wirthschaft an der Princeton Ave. Schutz. Frau Grier hatte sie kaum unter dem Schanktisch verborgen, als auch schon die Verfolger hereinstürmten, und ihnen nach eine Anzahl Polizisten, welchen die Frau Grier dann die Neger übergab. Die Freunde Stokes' sollen dann durch Steinwürfe alle Fenster in der Wirthschaft zertrümmert haben, wobei die Polizisten Coyle und McGrath verletzt wurden. Die beiden Gefangenen wurden schließlich in der Wache des Schlachthausbezirks eingesperrt. Leutnant Dawney ließ dann die Root Str. säubern, aber bald sammelte sich die Menge von Neuem, und ihr fielen dann zwei andere Schwarze, Wm. Hoyle, Hausknecht in „Jim" O'Learys Barbierstube, 4185 Halsted Str., und Hermann Everide, 4442 Armour Ave., Arbeiter in Swifts Anlagen, zum Opfer. Hoyle wurde von einem Straßenbahnwagen gezerrt und so schwer mißhandelt, daß die Polizei, als sie ihn mit dem Patrouillewagen aus einer Wirthschaft an der Root und Butler Straße fortholte, für todt hielt. Der Mann kam aber bald wieder zu sich. Der farbige Aufwärter John Baß, 3639 Armour Avenue, wurde auch für einen Streikbrecher gehalten, und von der Menge von der 40. und Halsted Straße bis zur 37. Straße und Parnell Ave. verfolgt, wo die Frau des Grocers Frank Kreutzberger ihn in einem Kleiderschrank verbarg. Erst nach einer Stunde wagte es ein starkes Polizeiaufgebot, den Verfolgten zu seiner eigenen Sicherheit nach der Bezirkswache zu führen. Chas. Hattina, 4507 Laflin Str., hatte sich am Ausstande nicht betheiligt, und gestern Abend gerieth er mit Jas. Zharan, 4503 Laflin Straße, einem Streiker und seinem Erzfeinde, in Streit. Er soll diesen niedergeschlagen, mit den Füßen getreten und ihm mit einem zum Abziehen von Häuten benutzten Messer die Brust zerfetzt haben. Dann wurde der rohe Patron von Zharans Freunden zur Flucht gezwungen, von der Polizei aber vor schlimmen Mißhandlungen geschützt.

Ein förmlicher Wolkenbruch nebst Hagelschlag, der sich um die Mittagsstunde einstellte, trug im Viehhofbezirk mehr zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bei, als sämmtliche Polizeimannschaften in der Gegend es vermochten. Im Nu waren die Straßen verödet und Freund und Feind suchte Zuflucht in den Häusern. Die Straßen jenes Bezirkes waren völlig überschwemmt und gar bald verödet. Auch die Blauröcke suchten unter Dach und Fach zu kommen, denn die Straßen in der Nähe der Viehhöfe waren stellenweise in rauschende Bäche verwandelt. Man schätzt, daß auf der Südseite binnen einer Stunde drei Zoll Regen fiel.

Noch drei Schandthaten!

Die neue jugendliche Banditenbande gesteht solche zu.

In der Bezirkswache an der Harrison Straße wurden die vier jugendlichen Banditen, welche bereits zwei Mordthaten und viele Raubüberfälle zugestanden haben, heute von drei weiteren Opfern identifizirt, nämlich von Wm. Smith, welcher am 28. Juni in seiner Wirthschaft. 782 Monticello Ave., um $6 beraubt wurde.

F. Wendel, dem sie in seinem Lokal an der Ballou Str. und Wabansia Ave. $20 abnahmen.

Axel Huseby, einem Wirth im Hause 981 West Division Str., der bei dem Besuch der Burschen $12 und eine silberne Uhr einbüßte.

Peter Dulfer und Wm. und Jas. Formby haben in Anwesenheit von Inspektor Lavin und Leutnant Larkin diese Thaten zugestanden, David Kelly, ihr angeblicher Spießgeselle, bestreitet jedoch, irgend etwas damit zu thun gehabt zu haben.

Die drei Wirthe wurden von den genannten Beamten den Gefangenen, während diese in ihren Zellen saßen, gezeigt, und letztere gefragt, ob sie irgend einen der Besucher schon gesehen hätten. „Ja," sagte Dulfer, auf Huseby deutend, „das ist der Mann, den wir in der Wirthschaft an der West Division Straße ausraubten. Wir nahmen ihm $12 und eine Uhr ab. Wir Alle trugen Masken, als wir ihn beraubten.

„Und jener Mann dort," warf Wm. Formby ein, auf Smith weisend, „ist derjenige, welchen Kelly und ich an der Monticello Ave. und Hirsch Straße ausraubten."

Wendel wurde von den Strolchen als der von Dulfer und Wm. Formby um $20 beraubte Mann bezeichnet.

Die Polizei sucht noch nach John Palm und Karl Terry, welche James Formby als seine Begleiter in der Nacht bezeichnete, in der er den Straßenbahnschaffner Geo. Steckler an der Western und Elston Ave. beraubte.

Kommt nicht nach Chicago.

Richter Parker lehnt die Einladung der „Chicago Democracy" ab.

Mayor Harrison erhielt heute von Richter Parker, dem demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten, ein längeres, überaus höfliches Schreiben, in welchem derselbe die an ihn ergangene Einladung zu der hier am 20. August stattfindenden Eröffnung der Wahlkampagne ablehnt. Er würde, schreibt Richter Parker, überhaupt nicht auf den Stump gehen, sondern auf seinem Landsitz Esopus verbleiben. Es werde ihn freuen, dort Herrn Harrison gelegentlich begrüßen zu können. Zu der Veranstaltung am 20. August werde er vielleicht einen seiner Freunde, möglicherweise den Ex-Gouverneur Hill, entsenden. Der Mayor erklärt, er würde wahrscheinlich Ende August der Einladung des Richter Parker Folge leisten.

Sauberer Patron.

Mabel Burgogne brannte vor vier Jahren mit Edward E. Ellodge nach Kenosha durch und kehrte als seine Frau heim. Die Ehe war unglücklich, und Ellodge soll versucht haben, seine Frau mit einem Rasirmesser umzubringen. Sie klagte dann auf Scheidung, und er stieß nun neue Drohungen gegen sie aus, verschwand aber gleich darauf, weil er, wie seine Frau heute Richter Brentano bei Verhandlung der Scheidungsklage erzählte, seinem Arbeitgeber, einem Grundeigenthumshändler, 890 W. Madison Str., $2000 entwendet und dieserhalb verhaftet werden sollte.

Des Mörders Strafe.

Robert Kotoba, Nr. 964 West 19. Str., welcher sich auf den Rath seines Anwaltes, Frau Antoinette Funk, schuldig bekannt hatte, Stanislaus Lepek, Nr. 1043 W. 18. Pl., ermordet zu haben, wurde heute von Richter Smith zu Zuchthaus auf Lebenszeit verurtheilt, und ist so mit knapper Noth dem Galgen entgangen.

* Vier Angeklagte, welche sich im Polizeigericht der Harrison Str. schuldig bekannten, geistige Getränke ohne Lizens an Personen, die sich am Seeufer aufhielten, verkauft zu haben, wurden von dem Richter Prindiville in je $20 Geldstrafe genommen.

Die Schuldigbefundenen, welche die Getränke mittels eines Ruderbootes absetzten, sind Chas. Klein, James Fink, M. W. Conley und Frank Donahue.

Feuer im Schlachthausbezirk.

Richtet $7000 Schaden in der Schmalz-Raffinerie von Swift & Co. an.

Nicht im Zusammenhang mit dem Streik.

Heute Vormittag um 8 Uhr wurde die Feuerwehr durch einen Alarm, dem bald ein zweiter folgte, nach den Schlachthausanlagen von Swift & Co. gerufen. Die ersten Spritzen, welche dem Rufe Folge leisteten, wurden in der Nähe der Brandstätte durch Viehherden aufgehalten, die nach den Schlachthäusern getrieben wurden. Es nahm geraume Zeit in Anspruch, den Weg frei zu machen, und das Feuer, welches im vierten Stockwerk der Schmalzraffinerie ausgekommen war, griff ziemlich um sich, ehe man mit den Löscharbeiten beginnen konnte. Es gelang der Feuerwehr, die Flammen auf ihren Herd zu beschränken und sie zu löschen, nachdem ein Sachschaden im Betrage von etwa $7000 angerichtet worden war. Seitens der Streiker wurde in keiner Weise versucht, die Löschmannschaften in ihrer Thätigkeit zu behindern.

Die Swift'sche Schmalz-Raffinerie, ein fünfstöckiger Bau, liegt an der Exchange Ave., nahe Ashland Ave., und zwar zwischen der Schweineschlächterei und der Seifenfabrik der Firma. Wie die angestellte Untersuchung ergeben hat, ist der Brand verursacht worden durch das Schmelzen der Sicherung an einem elektrischen Motor, der im vierten Stockwerk des Gebäudes steht. In diesem Stockwerk hatte sich zur Zeit Niemand aufgehalten, ebensowenig im fünften, das als Lagerraum für die mit zum Versandt fertigen Schmalz gefüllten Kisten dient. Als man in den unteren Stockwerken bemerkte, daß der Fahrstuhlschacht sich mit Rauch füllte, ergriffen die Angestellten die Flucht. Sie sind sämmtlich mit heiler Haut davon gekommen. Einer, Fred Reynolds, kletterte vom zweiten Stockwerk aus die Brandleiter hinunter, hätte es aber nicht nöthig gehabt. In Folge des Brandes mußte das Schlachten bis zur Mittagsstunde eingestellt werden, wurde dann aber wieder aufgenommen.

Gerädert.

Auf dem Bahnhofe in Green Lake wurde heute Nachmittag der im ganzen Nordwesten bekannte Wiskonsiner Mühlenbesitzer Hiram Schuebly von einem Zuge der Chicago & Northwestern-Bahn getödtet. Herr Schuebly war 72 Jahre alt und seit einem halben Jahrhundert in Green Lake County ansässig.

Streik-Nachrichten.

Kansas City, 27. Juli. Viele Streiker suchten um Wiedereinstellung in ihre alten Plätze nach und wurden in den Schlachthaus-Anlagen von Armour & Co., Swift & Co. und der Fowler Packing Co. wieder eingestellt. So theilen die verschiedenen Geschäftsführer mit.

Der Geschäftsführer für Swift & Co., J. H. Rich, sagte heute: „Wir betrachten den Streik als beinahe vorüber, soweit unsere Anlage in Betracht kommt. Etwa 100 unserer alten Leute, darunter 6 Hornvieh-Schlächter, haben wir neuerdings angenommen. Wir haben jetzt 1250 Mann an der Arbeit, — nur noch 250 unter der normalen Zahl. Und wir schlachten jetzt mehr Schweine, als im Juni, und ebenso viel Hornvieh!"

St. Joseph, Mo., 27. Juli. Mitglieder der Familien von vielen der streikenden Schlachthaus-Angestellten haben sich an die Betriebsleiter der Schlachthäuser um Hilfe gewandt, und es ist in jeder der Anlagen ein Unterstützungs-Bureau begründet worden. Alle, welche man unterstützungsbewürdig befindet, erhalten Lebensmittel. Die Meisten, welche sich darum bewerben, sagen, die Häupter ihrer Familien würden gern zur Arbeit zurückkehren, fürchteten sich aber vor persönlicher Schädigung. Eine große Anzahl Leute, die von anderswoher gebracht wurden, sind in die Schlachthaus-Anlagen befördert worden, und alle Abtheilungen sind im Betrieb.

Sioux City, Ja., 27. Juli. Im Schlachthaus-Distrikt gab es anhaltend Ruhestörungen! Der Sheriff griff ein, da die Stadt-Polizei nicht ausreichte, und nöthigenfalls soll auch um Sendung von Miliztruppen ersucht werden.

Abdankung nicht angenommen.

München, 27. Juli. Prinzregent Luitpold hat das Demessions-Gesuch des bairischen Kriegsministers Frhrn. v. Asch zu Asch auf Oberndorff abgelehnt (der infolge der Enthüllungen des Zentrumsabgeordneten Heim über seinen duellfreundlichen Erlaß abdankte).

Durch diesen Schritt des Prinzregenten, der allgemein nicht erwartet wurde, ist ein parlamentarischer Konflikt unvermeidlich, da sämmtliche Parteien in der Zweiten Kammer den Minister fallen lassen, obgleich sie das heimliche Vorgehen Heims mißbilligten.

Scheuers Zichorie ist die beste. Gebraucht keine andere.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost" - Gebäude, 173-175 Fifth Ave.
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost..............2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Mit Sonntagpost..............$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Der Fleischtrust.

Der Schlachthausstreik bedroht nicht blos die unmittelbar von ihm betroffenen Städte mit einer Fleischtheuerung, sondern nahezu das ganze Land. Es wird deshalb wieder einmal allenthalben die Frage aufgeworfen und erörtert, warum gerade diese wichtige Nahrungsmittelindustrie so außerordentlich „konzentrirt" ist, und ob diese Zusammenziehung der Bevölkerung zum Vortheile gereicht. Sehr schmeichelhaft für den „Fleischtrust" sind diese Besprechungen allerdings nicht, aber sie enden meist auch mit dem Bekenntnisse, daß ein derartiges Monopol nicht hätte entstehen können, wenn „das Volk" besser aufgepaßt hätte.

Von Hause aus war der Großbetrieb im Schlächtergewerbe zweifellos ein wirthschaftlicher Fortschritt zu nennen. Nur durch ihn wurde die vollständige Ausnützung aller Rohstoffe ermöglicht, die früher als mehr oder minder werthlose Abfälle gegolten hatten. Auch hätte die Viehzucht auf den großen westlichen Ebenen schwerlich einen so gewaltigen Aufschwung genommen, wenn nicht ein jederzeit aufnahmefähiger Markt für sie geschaffen worden wäre. Desgleichen läßt sich ohne die „Packing Houses" die riesige Fleischausfuhr nicht denken, die einen so wichtigen Theil des amerikanischen Handels bildet und für die dichtbevölkerten Länder Europas so bedeutungsvoll ist. Selbstverständlich mußten aber, mit Rücksicht auf die Beförderungskosten, die Verarbeitungsanstalten möglichst im Mittelpunkte der Vieherzeugung angelegt werden, weshalb es keineswegs auffallend ist, daß sie sich fast ausnahmslos in dem berühmten „Korngürtel" der Ver. Staaten vorfinden. Hätten sich die Großschlächtereien auf ihre ursprünglichen Zwecke beschränkt, so hätte weder an ihrem Dasein, noch an ihrer Lage Anstoß genommen werden können.

Indessen kam auch ihnen der Appetit beim Essen. Je umfangreicher ihr „natürlicher" Geschäftsbetrieb wurde, desto mehr strebten sie danach, ihn künstlich zu erweitern. Nachdem sich die größten „Packers" mit einander verständigt hatten, gingen sie darauf aus, jeden Wettbewerb auszuschließen und sogar den Kleinhandel zu monopolisiren. Die Eisenbahnen waren ihnen hierin behilflich, indem sie ihnen günstigere Frachtraten einräumten, ihre Kühlwagen bevorzugten oder den „unabhängigen" Frachtkunden keine Wagen stellten. Versuchte ein örtlicher Schlächter, sich trotz alledem zu behaupten, so wurde ganz in seiner Nähe ein Fleischwaarenladen eröffnet, der so lange zu Schleuderpreisen verkaufte, bis der „widerspenstige" Geschäftsmann zugrunde gerichtet war. Unter diesen Umständen wurde der „Fleischtrust" sehr bald auch fast der einzige Viehkäufer, was wiederum zur Folge hatte, daß er den Züchtern die Preise vorschreiben konnte. Obgleich sich im Einzelnen keine Beweise liefern lassen mögen, ist es doch augenscheinlich, daß der Trust die Viehzüchter ebenso sehr drückt, wie die Fleischverzehrer. Die schwächlichen Versuche der Bundesregierung, sein Monopol auf gerichtlichem Wege zu zerstören, haben ihm bis jetzt noch keinen Eintrag gethan.

Durch den jetzt in den „Verpackungshäusern" ausgebrochenen Streik wird nun allerdings das Volk empfindlich daran gemahnt, daß sogar seine Ernährung von der Willkür einiger Großkapitalisten abhängt. Es wird ihm zum Bewußtsein gebracht, daß in dem viehreichsten Lande der Erde, das überdies mit den besten Beförderungsmitteln ausgestattet ist, eine allgemeine Fleischnoth eintreten kann, weil vier oder fünf Unternehmer mit ihren Arbeitern in Streit gerathen sind. Seine Klagen über diesen „unerträglichen Zustand" sind aber ebenso vergeblich, wie die Thränen, die der verschütteten Milch nachgeweint werden. Denn trotzdem die wenigen „Packers", die der Trust noch nicht an die Wand gedrückt hat, sich die Sachlage gern zu Nutzen machen möchten, und obwohl sie den Ausständigen ihre Unterstützung zugesagt haben, werden sie schwerlich der Fleischnoth steuern können. Der Trust hat blos in alle Himmelsrichtungen zu telegraphiren brauchen, daß die Viehzufuhren vorläufig eingestellt werden sollen, und seinen Weisungen ist sofort Folge geleistet worden. Wenn man aber kein Vieh hat, kann man es auch nicht schlachten.

Vielleicht würde sich das Monopol der Großschlächter doch noch brechen lassen, wenn der Streik so lange anhielte, daß die Viehzüchter sich mit den unabhängigen „Packers" verständigen, und diese ihre Anlagen genügend vergrößern könnten. Womit sollen sich aber bis dahin die vielen Millionen Amerikaner ernähren, denen der Fleischgenuß tägliches Bedürfniß ist? Und wer bürgt dafür, daß die „unabhängigen" Packers nicht einen neuen Trust bilden oder sich dem alten anschließen werden, wenn sie hinlänglich erstarkt sind? Es wäre sehr schön, wenn der Ausstand mit dem Zusammenbruche des Fleischmonopols endete, — aber es wird wahrscheinlich anders kommen.

Seltsame Gesetzvollstreckung.

Der hier in Chicago seit längerer Zeit von einem Bürgerausschuß und den städtischen Behörden geführte Kreuzzug gegen den Spielteufel, im Besonderen gegen die Handbuchmacher, deren Lebensaufgabe es ist, dem lieben Publikum das Abschließen sogenannter „Wetten" auf Pferderennen möglichst leicht und bequem zu machen, vollzieht sich unter den Staatsgesetzen gegen das Glücksspiel jeglicher Art. Es sind staatliche, nicht städtische Gesetze, unter denen das „Handbuchmachen" und sonstiges öffentliches Wetten auf dem Washington Park-Rennplatz verboten wurde und deren strenge Durchführung zur Schließung dieses Rennplatzes führte.

Als die Staatsgesetzgeber jene Gesetze erließen, thaten sie es der Mehrzahl nach wahrscheinlich gewissermaßen „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe." Das heißt, sie erließen die scharfen Anti-Spiel-Gesetze nicht, weil sie selbst von der Verderblichkeit eines jeden kleinen Hazard-Spielchens oder einer jeden „Wette" überzeugt waren und solches „Spielen" verabscheuten, sondern nur, weil sie aus eigener Beobachtung oder Erfahrung die Ueberzeugung gewannen oder es ihnen von anderen klargemacht wurde, daß das Spielen Anderen, im Besonderen der unreifen Jugend, leicht verderblich werden kann. Aus Rücksicht auf die Unreifen und Schwachen, welche die im Spiel lauernden Gefahren nicht kennen oder leicht von der Spielleidenschaft gepackt werden und dann wirthschaftlich und sittlich zugrunde gehen mögen, wurde das Handbuchmachen und damit das Pferderennen in Washington Park unterdrückt — nicht weil man das Wetten auf ein paar Pferde an und für sich für unsittlich hält oder meint, es liege ein Unrecht darin, wenn Besucher eines Rennplatzes und Freunde guten Pferdefleisches zur Bekräftigung ihrer Ansichten über die verhältnißmäßige Güte und die „Chancen" der wettlaufenden Pferde, oder auch nur um dem Rennen erhöhten Reiz zu geben, unter sich oder auch durch Vermittlung Dritter einige Wetten abschließen um Beträge, deren Verlust sie kaum empfinden oder doch leicht verschmerzen können. Man wollte nicht diesem verhältnißmäßig „harmlosem" Wetten zuleibe gehen, sondern den schlimmen Auswüchsen.

* * *

Da die Gesetze dazu da sind, durchgeführt zu werden, war es recht, das „Handbuchmachen" im Washington Park zu unterdrücken, wenn auch Viele dadurch um ein für sie harmloses Vergnügen gebracht wurden, aber es will doch scheinen, als habe man damit am verkehrten Ende angefangen. Denn es ist unzweifelhaft sicher, daß das „Gämbeln" im Zusammenhang mit den Washington Park-Rennen einen größeren Prozentsatz jenes harmlosen „Wettens" oder „Buchmachens" aufwies, als das „Gämbeln" mit Bezug auf die Rennen auf entfernteren Rennbahnen. Der Rennplatz war eben leicht zu erreichen, erfreute sich eines guten Rufes und wurde zumeist von Leuten besucht, die sich dergleichen leisten können. Geringer ist der Prozentsatz der „harmlosen" Wetten schon auf den außerhalb der Stadtgrenzen in Cook County liegenden Rennplätzen, denn sie sind entfernter und schwerer zu erreichen, erfreuen sich nicht eines so guten Rufes usw., und vollständig verschwindet derselbe in den Wetten, welche hier in Chicago auf Rennen in anderen Städten abgeschlossen werden.

Es liegt nicht in der Macht der Gesetze und Behörden des Staates Illinois, die Rennen in San Francisco, New Orleans oder New York usw. zu verbieten, aber sie können innerhalb der Staatsgrenzen das Handbuchmachen für solche Rennen unterdrücken, und sie mögen das Recht haben, die Veröffentlichung der Wettchancen bezüglich solcher Rennen und damit die Anregung zu solchem „Gämbeln" zu verbieten. Das hat Mayor Harrison schon vor einiger Zeit in einer Botschaft an den Stadtrath angeregt, und es will scheinen, als hätte dies der erste Schritt sein sollen, wenn man dem Pferderennen-Gämbeln in seiner schlimmsten Form zu Leibe gehen will. Das hätte natürlich der „Staat", der die Anti-Spielgesetze erließ, thun müssen, der „Staat" kümmert sich aber nicht darum; er kümmert sich nicht einmal um die Durchführung der bestehenden Gesetze und bequemt sich dazu nur, wenn er gar nicht anders kann. Die Gesetze werden, sozusagen, von unten herauf angewendet, nicht von oben herab.

* * *

Die städtischen Behörden wurden von einer Privatgesellschaft von Bürgern veranlaßt, innerhalb der Stadtgrenzen die Staatsgesetze durchzuführen; als die Gesellschaft sich aber an den Sheriff wendete, der die Staatsgewalt in Cook County darstellt, da erklärte der, er habe „keinen Streit" mit den Rennbahnen und Buchmachern; er weigerte sich, die Gesetze auf eigene Faust durchzuführen, versprach jedoch gegen die Buchmacher vorzugehen, falls er von den „zuständigen Behörden" dazu aufgefordert würde.

Gestern haben ihn nun die Großgeschworenen an dieses Versprechen erinnert, und er hat in der ersten Aufwallung herablassend gesagt, er werde sein Versprechen halten, gleich darauf schränkte er das jedoch ein durch die Erklärung, er werde nicht „übereilt" handeln. Es werde einige Zeit nehmen, das Gesetz nachzulesen und festzustellen, was zu thun sei; er habe fünf Advokaten, habe jedoch nicht die Zeit gefunden, auch nur einen darüber zu befragen. Daraufhin faßte die „Grandjury" einen Beschluß, in dem der Sheriff „ersucht" wird, die Gesetze durchzuführen und das Buchmachen und sonstige Formen des Glücksspiel auf den Rennbahnen innerhalb Cook County's zu unterdrücken, bezw. dieselben zu schließen.

Wenn der Sheriff jetzt nach dem mehrmonatigen Kreuzzug gegen das „Handbuchmachen" die einschlägigen Gesetze, deren Durchführung seine Pflicht ist, noch nicht kennt und noch nicht die Zeit fand, einen seiner fünf Rechtsberather darüber zu befragen, so wird wohl die derzeitige Rennsaison vorüber sein, bis er sich diese Kenntniß verschaffte und feststellte, ob er einschreiten soll oder nicht. Und bis zur nächsten „Saison" mag er wieder vergessen haben, was er in Erfahrung brachte und die jetzige Komödie mag sich wiederholen, wenn man dann noch oder wieder daran denkt, ihn zur Durchführung der Gesetze aufzufordern. Daß man das thun wird, das ist sehr fraglich. Wahrscheinlich wird sich die Reformwelle bis dahin in dem Sand verlaufen haben; denn nichts berechtigt zu der Annahme, daß sie größere Lebenskraft zeigen sollte, als ihre vielen Vorläuferinnen. Auf die Fluth folgt die Ebbe. Und wenn der neuerliche „Kreuzzug" etwas gezeigt hat, so ist es das, daß ein sehr großer Theil unserer guten Bürger von einer strengen Durchführung der Anti-Spielgesetze garnichts wissen wollen. Im Prinzip sind sie ja dafür, daß die Jugend von den Versuchungen des Spiels geschützt werde, wenn das aber ihre eigene „Spielfreiheit" beeinträchtigt, dann werden sie ungeduldig und sagen entrüstet, „man mache diese Stadt nur zu einer Sonntagschule, dann ist es Zeit zu „muhven"."

Parker gegen Parker.

Allgemeine Belustigung wird ein eben veröffentlichtes Schreiben erregen, das in humorvoller Weise den demokratischen Präsidentschaftskandidaten der „Uebertretung" einer seiner eigenen richterlichen Entscheidungen überführt.

Richter Parkers Landgut, auf dem er lange Jahre in friedlicher Ruhe und Zurückgezogenheit verlebt hat, ist — wie das ja nicht ausbleiben konnte — seit seiner Nomination der Sammelplatz großer Haufen von Neugierigen geworden. Natürlich durfte darunter auch der „Kamera-Feind" nicht fehlen. Wo der Richter ging oder stand, fand er, bald offen und bald im Hinterhalte, bald einzeln und bald in ganzen Batterien die photographischen Apparate auf sich gerichtet. Anfangs ließ er sich's gefallen. Später, als die landesübliche Zudringlichkeit ihm gar keine Ruhe mehr ließ, ihm und seinen Angehörigen nicht, und schließlich sogar bis in's Bad ihn verfolgte, da wurde ihm die Sache zu bunt. Selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird; wieviel mehr ein Richter und Präsidentschaftskandidat, den man in Badehosen abkonterfeien und in die Zeitung bringen will. Also hat Richter Parker erklärt, daß diese Belästigung aufhören müsse. „Ich behalte mir das Recht vor," sagte er, „meine Hände in meine Taschen zu stecken und mir's bequem zu machen, ohne fortwährend fürchten zu müssen, daß irgend wer mit seiner Kamera mein Bild aufschnappt."

Daraufhin ist ihm der erwähnte Brief zugegangen, unterzeichnet von einem Fräulein Abigail Robertson, die ihm schreibt:

„Ich erlaube mir, Ihnen zu sagen, daß Sie kein solches Recht besitzen. Ich habe hohe Gewähr dafür; nichts Geringeres als eine Entscheidung unseres höchsten Staatsgerichtes, die von Ihnen selber abgefaßt ist. Die Entscheidung betrifft einen Fall, worin ich die Klägerin war. Sie werden sich erinnern, daß der Thatbestand unbestritten war. Die Verklagten gaben zu, ohne mein Wissen und Wollen sich meine Photographie verschafft zu haben, die von ihnen dann in lebensgroßer lithographischer Vervielfältigung als Anzeigemittel für eine von ihnen vertriebene Waare benutzt worden ist.... Sie sprachen in der Entscheidung von meinem Klagegrunde als von einem „sogenannten" Rechte der Zurückgezogenheit und gaben zu, daß es mir peinlich war und mir seelischen Schmerz verursacht hat, auf solche Weise vor die Oeffentlichkeit gezogen zu werden, während Andere darin vielleicht nur eine angenehme Anerkennung Ihrer Schönheit gefunden hätten. Und dann legten Sie in langer Beweisführung dar, daß ich in der Sache kein Recht hätte, das von Ihrem Gericht geschützt werden könnte. Nur wenn die Veröffentlichung ehrenkränkend gewesen wäre, würde ich, wie Sie sagen, Anspruch auf Abhilfe gehabt haben.... Die nothwendige Folgerung aus dem Allen ist, daß wenn Sie jetzt sich das Recht vorbehalten, nicht mit den Händen in den Taschen oder in sonstigen bequemen Stellungen photographirt zu werden, Sie entweder für sich selbst und für Ihre Familie ein Recht beanspruchen, welches Sie den vor Ihren Gerichtshof kommenden Parteien nicht zugestehen wollen, oder daß die Abphotographirung in solcher Haltung etwas Ehrenkränkendes habe — was doch nicht wohl der Fall sein kann, so lange Sie Ihre Hände in Ihren eigenen Taschen haben." — Die Schreiberin schließt mit der Bemerkung, daß sie genau so viel Recht auf Zurückgezogenheit habe wie der Richter hat; ja daß sie eigentlich mehr Anspruch habe als er, in solchem Rechte geschützt zu werden. Denn sie sei eine arme Arbeiterin, die nie die Oeffentlichkeit gesucht hat und sich verletzt dadurch fühlt, während er als Präsidentschaftskandidat ein Gegenstand berechtigten öffentlichen Interesses ist.

Alles vortrefflich gesagt. Und wenn auch die „arme Arbeiterin" den Brief offenbar nicht selber verfaßt hat, sondern vermuthlich Ihr Anwalt oder sonst ein Rechtskundiger sich den Spaß gemacht hat, so ändert das an dem erheiternden Eindruck nichts, solchermaßen den würdigen Richter mit seinen eigenen Worten geschlagen zu sehen.

Uebrigens hat die Angelegenheit nicht bloß ihre scherzhafte, sondern hat auch ihre ernste Seite. Das Recht auf Zurückgezogenheit oder „privacy", wie es hier sich darstellt, ist, was man auch sagen möge, ein wirkliches Recht. Ist ein Recht, dessen Verletzung sehr wehe thun kann. Ist ein Recht, das auch „von Rechts wegen", durch Gesetzgeber und Richter geschützt werden sollte. Leider haben die Gesetzgeber sich bisher mit der Sache nicht befaßt, und es schwebt dem zu Folge auch die richterliche Rechtsprechung noch in der Luft.

Hier in Chicago hat sich einmal ein Richter gefunden, der dies Recht in Schutz genommen hat. Eine Frau, deren Bildniß man als Anzeige für ein Getränk benützt hatte, erhob Einspruch dagegen, daß man Ihr Bild in Kneipen und Wirthschaften brachte. Der Richter erließ den verlangten Einhaltsbefehl. Dagegen hat das Obergericht von Michigan in einem ähnlichen Falle den Einhaltsbefehl verweigert, weil keine thatsächliche Schädigung vorlag, die Veröffentlichung nichts Unanständiges enthielt und das Gesetz für bloß „seelische" Schmerzen keine Abhilfe gewähre. Das Gericht deutete an, daß es die Klägerin für „überempfindlich" halte.

Im Falle des Frl. Abigail Robertson, der seinerzeit (es mögen fünf Jahre her sein) viel Aufsehen erregt hat, wurde das Bild der Klägerin benutzt, eine Sorte Mehl anzuzeigen. Die Klägerin verlangte nicht einen Einhaltsbefehl, sondern Schadenersatz, wollte also für den „seelischen Schmerz" klingende Entschädigung haben. Im Untergericht erging ein Urtheil zu ihren Gunsten, das dann vom Obergericht, wie bemeldet, umgestoßen worden ist.

Richter Parker hat die Auffassung von den richterlichen Pflichten, die leider unter den Herren Richtern immer seltener wird: daß der Richter an die bestehenden Gesetze sich halten, nicht aber selber Gesetze machen soll. So hat er sich auch stets geweigert, Gesetze für verfassungswidrig zu erklären, wenn ein Verstoß gegen die Verfassung nicht klärlich nachzuweisen war. So hat er Arbeiterschutzgesetze aufrecht erhalten, die man in anderen Staaten auf Grund der bekannten „general principles", als „Klassengesetze", „Verstoß gegen die Kontraktfreiheit" u. dgl. abgemurkst hat. Niemals hat er sich berechtigt gefühlt, etwas in die Verfassung oder in die Gesetze hineinzudeuteln, was nicht darin geschrieben steht. Es ist ehrenvolle Gewissenhaftigkeit, die er in allen diesen Entscheidungen an den Tag gelegt hat — was aber nicht hindert, daß im vorliegenden Falle doch die Lacher nicht auf seiner sondern auf des Fräulein Abegails Seite sind.

Verabreichung von Getränken an Trunkenbolde.

In verschiedenen Provinzen des Königreichs Preußen sind Polizeiverordnungen erlassen, nach denen es den Gast- und Schankwirthen verboten ist, geistige Getränke an notorische Trunkenbolde zu verabfolgen. Solche Verordnungen finden ihre gesetzliche Grundlage in dem Paragraphen 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes und werden daher als rechtsgiltig von den obersten Gerichten angesehen. Auch der Gastwirth G. war auf Grund einer solchen Verordnung angeklagt und verurtheilt worden, weil er einem Trunkenbold P. in seinem Lokale geistige Getränke verabfolgt habe. G. war zwar eine Liste ausgehändigt worden, auf der etwa hundert Trunkenbolde mit Namen verzeichnet waren, er kannte jedoch nicht sämmtliche Trunkenbolde persönlich. Da ihm auch P. persönlich unbekannt war, so trug er kein Bedenken, an P., der gelegentlich sein Lokal besuchte und sich dort ruhig und anständig betrug, geistige Getränke zu verabfolgen. Das Landgericht nahm indessen an, daß G. unter den obwaltenden Umständen verpflichtet gewesen sei, sich zu erkundigen, ob etwa P. auf der Trunkenboldliste stand. Das Kammergericht war jedoch der Ansicht, daß das Landgericht die Verantwortung des Wirthes zu weit ausdehne. Es hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache an das Landgericht zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurück. Das Kammergericht nahm an, daß ein Gastwirth nicht die Pflicht hat, stets Erkundigungen darüber einzuziehen, ob ein Gast zu den Trunkenbolden gehört. Eine Bestrafung des Gastwirths kann nur dann erfolgen, wenn aus irgendwelchen Umständen gefolgert werden kann, daß der Gastwirth in dem Besucher ohne besondere Erkundigung einen auf der Liste der Trunkenbolde stehenden Menschen vermuthen konnte.

Neues Gewehr.

Ueber ein angeblich von England erworbenes neues Gewehrmodell dänischen Ursprungens schreibt man aus Kopenhagen: Der dänische Kriegsminister Generalmajor Madsen hat einen weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannten angesehenen Namen als Erfinder auf militär-technischem Gebiete, und es ist kein Geheimniß, daß Krupp seinerzeit suchte, den damaligen Oberst Madsen für seine Waffenfabriken zu gewinnen durch das Angebot einer nach dänischen Verhältnissen kolossalen Gage. Oberst Madsen war, bevor er in die Regierung eintrat, der Agent der Krupp'schen Werke in Dänemark, eine Stellung, die übrigens sehr einträglich ist, und die nach seinem Eintritt ins Ministerium dem abgehenden Kriegsminister zufiel. Die Unterhandlungen scheiterten damals, weil Madsen verlangte, in dem Falle eines zwar sehr unwahrscheinlichen Krieges zwischen Dänemark und Deutschland in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen. Krupp glaubte, hierauf nicht eingehen zu können, und so verliefen die Verhandlungen resultatlos. Unter den vielen Erfindungen Madsen's macht nun in neuerer Zeit das sogen. „Rekylgewehr" von sich reden, das im April dieses Jahres König Eduard von England bei der Besichtigung seines Husarenregimentes von diesem vorgeführt wurde. Der König interessirte sich augenscheinlich sehr für das Gewehr. Der ursprüngliche Konstrukteur der Waffe ist, wie gemeldet, Herr Madsen. Nachdem der erste Schuß abgefeuert ist, wirft die Waffe selbstständig die Umhüllung der verbrauchten Patrone hinaus und wird ebenfalls ohne Zuthun des Schützen geladen, der nur noch das Abfeuern zu besorgen hat. Diese Selbstladung geht mit enormer Geschwindigkeit vor sich, was dem Gewehr, nachdem es neuerdings noch wesentlich verbessert worden ist, unter den modernen Schnellfeuerwaffen einen hervorragenden Platz sichert. Nach umfangreichem Probeschießen meint man die Brauchbarkeit des Systems unzweifelhaft nachgewiesen zu haben. Die Erfindung wurde schon vor Jahren von einem Syndikat erworben, das sie nun nach England verkauft haben soll und zwar mit enormem Vortheil. Es heißt, daß die für England bestimmten sämmtlichen Gewehre und Karabiner dieses Systemes in Dänemark und unter Aufsicht des Erfinders fabrizirt werden sollen.

Eine altrömische Windemaschine.

Im Verlaufe der Ausgrabungen auf dem Forum Romanum, die von Boni geleitet werden, hat man, wie die Antiquitäten-Rundschau aus italienischen Blättern entnimmt, in der Erdschicht, die den See des Curtius umgibt, einen sehr großen Brunnen aufgedeckt, dessen Wände verstärkt sind durch feste eichene Bohlen und der eine Maschine enthält, aus Ulmen-, Eichen- und Fichtenholz erbaut. Auf den ersten Blick sieht die Maschine aus wie das gewaltige Netz einer riesigen Spinne; schaut man aber näher zu, so erkennt man, daß sie zu etwas wie zu einem Windmühlenflügel oder zu der Welle eines Rades mit acht Speichen gehörte. Das Holz der großen Scheibe, das der Welle sowie das der Räder, die den Hebel in Bewegung setzen mußten, ist völlig unbeschädigt und scheint neu zu sein. Die Nägel verschwinden unter einer dicken Kruste einer kalkartigen Masse. Diese antike Maschine hat Boni für eine Sucula erklärt, eine Art Windemaschine, die etwa an diesem Ort aufgestellt sein mochte, als man den Versuch machte, die Gallerien Cäsars für die Spiele der Gladiatoren auszugraben, ein Versuch, der aus unbekannten Gründen dann aufgegeben wurde. Die Sucula war eine Maschine mit einer horizontalen zylindrischen Achse, die mit Hilfe von gleich Speichen befestigten Stangen mit der Hand in Bewegung gesetzt wurde, die als Hebel an der Peripherie eines mit der Achse verbundenen Rades wirkte. Die Achse oder der Baum der antiken Sucula, so wie sie die Mathematiker Alexandriens beschreiben, war aus einer starken viereckigen Bohle hergestellt und hatte ein rundes, mit Bronze beschlagenes Ende. In der Mitte der Achse griff durch ein viereckiges Loch das Hebelrad ein, dessen Drehung die Achse in Bewegung setzte. Eine Zugschnur, die um die Welle der Sucula gelegt war, ersetzte manchmal die Hebel, wenn die Kraft der Maschine verstärkt werden sollte. Gewöhnlich aber dienten die an der Achse angebrachten Stricke zum Aufheben der Lasten.

Lokalbericht.

Das letzte Lied geblasen.

Am nächsten Sonntag Abend wird die erste deutsche Marinekapelle, welche mit so riesigem Erfolge in den letzten Wochen in Riverview konzertirt hat, zum letzten Male spielen, und dafür hat Kapellmeister Kindermann ein prächtiges Programm in Aussicht gestellt; er will uns den Abschied noch recht schwer machen. Die Kapelle hat den neuen Park mit einem Schlage populär gemacht, und der Leiter, Herr Johnson, will dem Publikum jetzt immer vorzügliche musikalische Unterhaltung bieten. Konzerte werden auch fernerhin an jedem Abend und an Sonntag Nachmittagen stattfinden; am nächsten Montag beginnt ein längeres Gastspiel der Ersten Regiments-Kapelle von fünfzig Mann.

Entrüstete Polen.

Berlin, 27. Juli. Die polnischen Adelskreise sind sehr verstimmt über des Grafen Johann v. Bnin-Bninski jüngst erfolgte gerichtl. Verurtheilung wegen Falschspielens und erklären ihn, trotz des gerichtlichen Spruches, für unschuldig. Der Kläger, Graf Poninski, wird förmlich boykottirt und mußte aus dem adeligen Kasino austreten. Beide Grafen von Bnin-Bninski, die in dem mehrerwähnten Prozeß figurirten, wurden dagegen gebeten, Mitglieder zu bleiben.

Talmud Torah.

Am nächsten Sonntag wird die „Talmud Torah," die neue Schule für hebräische Sprache und jüdische Geschichte, an Wood und Bluecher Str. gelegen, unter angemessenen Feierlichkeiten eingeweiht und eröffnet werden. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hält heute Abend im Schulgebäude eine letzte Versammlung ab.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden im Glauben an den Herrn, hat es Ihm gefallen, meine innigst geliebte Frau und Mutter

Frida Breit geb. Meyer

im Alter von 24 Jahren und 11 Monaten am Dienstag, den 26. Juli, 3 Uhr Morgens, zu sich zu nehmen. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1121 Wrightwood Ave., am 29. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Welches allen Freunden und Bekannten zur Nachricht diene. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Breit, Gatte.
Artie Elmer Breit, Sohn.
August Meyer, Vater.
Adam und Marie Breit, Schwiegereltern, nebst Geschwistern und allen Angehörigen. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Fred Burmeister

am Dienstag, den 26. Juli, im Alter von 20 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Juli, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 968 N. Talman Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann und Sophie Burmeister geb. Goldberg, Eltern.
Augusta Pflueger, Schwester.
Hermann, Otto und Eduard, Brüder.
Leonard Pflueger, Schwager, nebst Verwandten. dmido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Martha Nagel, geb. Serck,

im Alter von 21 Jahren am Dienstag, den 26. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 840 N. Halsted Str., nach dem Montrose-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Nagel, Gatte.
John und Mathilda Serck, Eltern.
Mathilda Peil, John und Sophia Serck, Geschwister.
Alfred Peil, Schwager,
mido nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Elisabeth Diederich

am Dienstag, den 26. Juli, im Alter von 65 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Juli, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 821 Otto Str., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

John Diederich, Gatte.
Michael J. Welter, Jacob Welter, Catherine Riedel, Math, Nic, Daniel und Susanna Diederich, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

John Heck

im Alter von 47 Jahren nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Freitag Morgen, um 8:30 Uhr, vom Trauerhause, 145 W. Diversey Ave., nach der St. Francis Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Dora Heck, geb. Kinzie, Gattin.
Elisabeth, John, Margarethe, Joseph, Kinder,
mido nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater und Großvater

Isaac Streeman

im Alter von 73 Jahren am 27. Juli selig im Herrn entschlafen ist. — Beerdigungs-Anzeige später. — Die betrübten Hinterbliebenen:

Benjamin, Moses, Carrie, Rebecca, William und Abraham und Mrs. N. M. Hamburger, Kinder, nebst Enkeln.

Gestorben: Paul Bandholdt, innigst geliebter Sohn von Edward und Emma Bandholdt und Bruder von Anna und Hans. Beerdigung vom Trauerhause, 933 Monticello Ave., am Donnerstag, um 12:30 Uhr Nachmittags per Kutschen nach dem Oakwood-Friedhof.

Danksagung.

Hiermit allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank für die rege Theilnahme und zahlreichen Blumenspenden an dem Begräbnisse unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters; insbesondere Herren Emil Hoechster und General John C. Smith für die liebevollen Worte, welche sie dem Dahingeschiedenen gezollt; ebenso den beiden Quartetten der Gesangvereine „Fidelia" und „Frohsinn", sowie den Mitgliedern der „Constantia Loge" Nr. 78, A. F. & A. M., für die eindrucksvolle und sinnreiche letzte Ehrenerweisung am Grabe.

Anna Tosetti, Tochter.
Lottie Wagner, Tochter.
Ernst Tosetti, Schwiegersohn.
Richard Wagner, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Urenkeln.

Danksagung.

Für die prompte Auszahlung von $1000 Versicherung meines verstorbenen Sohnes Willie sage ich dem Alten Orden der Vereinigten Arbeiter und speziell den Beamten der Concordia Loge Nr. 41 meinen besten Dank.

Sophia Bartsch.

—Soeben eingetroffen!—
Der echte importirte humoristische Fliegende Blätter Kalender für 1905,
Mit vielen Illustrationen.—25c portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

WM. EISFELDT
Leichenbestatter,
umgezogen nach
175 Southport Ave.
(Früher No. 86 und 88 Racine Avenue.)
Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden gut und sorgfältig ausgeführt. — Tel. North 270.
15jl,frmomi,3m

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20jl,1j,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

SCHWABEN-VEREIN
27. Cannstatter Volksfest
am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. August 1904.
Großes Kinderfest!
am Sonntag, den 28. August 1904, im Riverview Sharpshooters Park. Eingang an Western Ave. Eintritt 25c die Person.
27,30jl,1,3,6,7ag

Großes Volks- u. Sommernachtsfest
veranstaltet vom
Hessen-Verein von Chicago.
Sonntag, den 31. Juli 1904,
im Ashland Grove, Ecke Ashland Ave. und Addison Str.—Tanzvergnügungen und Volksbelustigungen aller Art.—Ballon-Aufstieg.—Wettspiele für Frauen und Kinder.—Preiskegeln.—Abends 8 Uhr: Brillantes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Groves.—Der Grove kann mit allen Straßenbahnen mit Transferkarten erreicht werden.—Alle willkommen! Das Komite.
27,31jl

EMIL H. SCHINTZ
Geld
120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jl1

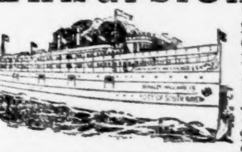
CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Der bekannteste deutsche Arzt in Amerika
Dr. Pusheck,
192 Washington Str.,
Behandelt alle Krankheiten
Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.
Allerärztlicher Rath frei persönlich in der Office oder per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath oder schreibe.
Push-kuro sowie Cold-Push und Dr. Pusheck's Hauskuren sind hier zu haben.

$13 Schiffskarten
Wöchentliche Exkursionen nach Europa mit Schnelldampfer.
Erbschafts- und Vollmachtssachen Spezialität.
Oeffentliches Notariat.
GLOBE TOURISTS' AGENCY
H. Eliassof, Eigenthümer,
99 Dearborn Str., Ecke Washington.
Offen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr.
25jl,momisa*

Achtung, Saloonkeepers.
HOFMANN BROS. BREWING CO.,
Monroe und Rockwell Straße,
versieht jeden Saloon-Besitzer, der eine diesbezügliche Applikation einreicht, mit Bier, und gibt dem Applikanten zu gleicher Zeit einige Winke, welche für sie von großem Nutzen sein werden. Deshalb ergreift diese Gelegenheit!
Bedenkt, wir kämpfen gegen den Trust!
Telephone West 1286.
27jl,7t,X

RIVERVIEW SHARPSHOOTER'S PARK
BELMONT AND WESTERN AVE. AND ROSCOE BOUL.
Vollständigster und anziehendster Vergnügungs- und Erholungs-Park in Amerika.—Jetzt offen!!
1. Kaiserl. Marinekapelle von Deutschland
Jeden Nachmittag und Abend.
Nächsten Sonntag Abend: Schluß-Konzert
Ebenfalls täglich spezielle Belustigungen.
Eintritt 10 Cts. Kinder 5 Cts. Sonntags und spezielle Platztage 25c: Kinder 10c.
Heute: Ballon-Aufstieg.
midofr



Exkursionen
Tägl. 9.30 Vorm., Sonntag 10 Vorm.
$1.00 Rundfahrt.
Ankunft 9.30 Abends.
Der weiße Schnelldampfer City of South Haven. Schnellstes und schönstes Dampfschiff auf dem Michigan-See. Nach dem schönen South Haven. Samstag Nachm. 2 Uhr. Jeden Abend um 11.
DUNKLEY WILLIAMS CO.
Docks Rush Str. Brücke.
24jun,X*

Die Königin der Seen—Dampfschiff
EASTLAND
Der größte und schnellste Dampfer auf den Seen. Schnelligkeit 21 Meilen die Stunde.
$1 South Haven und zurück.
9:30 Vorm., ausgen. Samstags, 2 Uhr Nachmittags. Sonntags 10 Uhr Vorm.
Docks: Wells Str.-Brücke.
Tel. Main 4711. 1jl,frmomi,*

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Avenue.
Großartige Bühnen - Aufführungen.
Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c.
Jeden Abend und Sonntag Matinee.
23mai*2

Hawthorne Rennen
Sommer-Rennen, 18.—30. Juli.
Rennen beginnen um 2.30 Nachm. Eintritt $1.
Illinois Central-Bahnzüge verlassen Randolph Str. um 9:20 Vm., 12:40, 1:00, 1:15, 1:30 und 1:50 Nachm., halten an Van Buren, Park Row u. Halsted; fahren zurück nach der Stadt nach dem fünften und letzten Rennen.
C., B. & Q.-Züge verlassen Union-Bahnhof um 1:10, 1:33 und 2:20 Nm., halten an 16. Str., Blue Island und Western Avenue.
Metropolitan Hochbahn Expreßzüge verlassen Pacific Ave. um 1:11, 1:21 und 1:31 Nm., halten an allen Loop-Stationen, Franklin, Halsted, Marshfield.
Spezielle elektr. Cars verlassen State und Van Buren um 12:50, 1:00, 1:10, 1:20 und 1:30 Nachm., halten an Canal, Halsted, Ashland und Ogden Ave.
Metropolitan- und Lake Str.-Hochbahn und alle Straßenbahnlinien haben Anschluß an die 48. Ave. elektrische Linie. 17—30jl

The Colonial Hotel
PawPaw Lake, Mich. Sommer Resort
$1.50 per Tag; $7.00 und $9.00 per Woche.
Um weitere Auskunft wende man sich an
A. HOCHSTADT, COLOMA, MICH
22jl,dimido,1m

ST. JOHN'S Military Academy
Das amerikanische Rugby. Delafield, Wis.
Vorbereitung für College und für Geschäft.
Wegen Katalog etc. adressirt
Dr. S. T. Smythe, Präs., Delafield, Waukesha County, Wis.
mifrmo

Schiffspreise $17
nur noch wenige Tage.
Kauft bestimmt noch diese Woche.
Tickets gut für 4 Wochen.
Meldet Euch sogleich an. Vertreter aller Linien.
K. W. KEMPF,
Tel. Main 4491.
84 LA SALLE STRASSE.
Sonntags Vormittags bis 12 Uhr.
12jlX*

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

Telephone North 1325 Etablirt 1884
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6m,X
80 HUDSON AVENUE.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm. 20mz,1jX

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Roher Mord.

An der State Str. wird ein Neger kaltgemacht.

Folgen eines „Witzes".

Der „lange Arm" der Polizei reicht über den Ozean. — Roher Ueberfall von zwei Schneiderwerkstätten. — Von Wirthschaftsräubern geschossen.

Fast auf der Stelle getödtet wurde gestern Abend um 6 Uhr an der State und Adams Straße ein Neger, den man nach einer bei ihm vorgefundenen Karte für Wm. Harris hält. Den Angaben von Augenzeugen zufolge war die Bluthat Folge einer flegelhaften Antwort eines Straßenbahnschaffners, Chas. R. Rood, auf eine von dem augenscheinlich in der Stadt fremden Manne gestellten Frage nach der Richtung, in welcher der Kabelbahnzug fahre, welchen der Schwarze an der Ecke der Monroe und State Straße bestiegen hatte. „Wir fahren schnurstracks in den Himmel!" war die von Rood ertheilte Auskunft, welche den Neger so erbitterte, daß er dem Burschen ein Schimpfwort zuschleuderte. Er wurde vom Zuge gewiesen, versetzte als Antwort Rood einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht, so daß der Mann kopfüber auf's Pflaster schoß, und lief davon. Dennis F. Scaley, ein anderer Schaffner, verfolgte den Flüchtling, und gab schließlich, ohne Rücksicht auf die riesige Menschenmenge auf der Straße, mehrere Schüsse auf ihn ab. Eine der Kugeln traf Harris in die linke Seite, und der Verwundete fiel vor dem Laden 235 State Straße bewußtlos nieder. Man brachte ihn in Griesheimers Kleiderladen an der State Str. und Jackson Boulevard, von wo ihn eine Polizeiambulanz nach dem Samariter-Hospital schaffte. Bei der Ankunft dortselbst war er todt. Nachdem er gefallen war, war er überhaupt nicht mehr zu sich gekommen.

Mehrere Polizisten begleiteten die Mannschaft des Kabelbahnzuges nach den Remisen, und nahmen sie dann in Haft. Scaley weigerte sich, irgend welche Angaben zu machen. Er ist 30 Jahre und wohnt 6702 St. Lawrence und Hermitage Ave. Rood zählt 46 Jahre, und wohnt 6702 St. Lawrence Ave. Er steht seit 22 Jahren in Diensten der City Railway Co. Seine Darstellung des Vorfalls ist folgende: „Ich sammelte gerade das Fahrgeld ein, als der Neger mich fragte, ob wir in südlicher Richtung führen, da er nach Süden fahren wollte, wie er sagte. Ich dachte, er scherze, wie es die um jene Stunde fahrenden Schwarzen allgemein thun, und sagte „Wir gehen in den Himmel." Der Neger rief mir darauf ein Schimpfwort zu, und ich befahl ihm, abzusteigen, gleichzeitig das Haltesignal gebend. Als ich mich abwandte, versetzte der Mann mir einen Faustschlag auf das Kinn, so daß ich auf das Pflaster stürzte. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als die Schüsse bereits gefallen waren." Nach den „witzigen" Negern, welche Abends auf Kabelbahnzügen fahren, dürfte der Leichenbeschauer, welcher heute bereits die Untersuchung eingeleitet hat, sich noch genauer erkundigen, über rüpelhafte Schaffner werden dagegen immer wieder Klagen laut. Unter dem Publikum, welches zur Zeit des Mordes auf der Straße war, gab sich allgemeine Entrüstung über die rohe That kund, und die mit dem „witzigen" Schaffner auf gleicher Stufe stehende Rücksichtslosigkeit des Mordbuben.

Drei Banditen schossen in Thos. Mastersons Wirthschaft, Nr. 5900 Center Ave., zwei Mal auf einen Gast, Chas. Racine, Nr. 5632 Marshfield Ave., und trafen ihn beide Male in den linken Arm. Die Wunden sind glücklicherweise ungefährlich, veranlaßten die Schurken aber schleunigst, Reißaus zu nehmen.

Vor zwei Monaten wurde, wie damals an dieser Stelle berichtet, Geo. Newbatt, britischer Konsularagent in Buenos Ayres, von einem zufälligen Reisegefährten, mit dem er eine Reise durch die Ver. Staaten machen wollte, im Auditorium Hotel um $5000 bestohlen. Der sich Henry Van Dyck nennende Gauner verschwand sofort. In Marseilles, Frankreich, ist nun auf die steckbriefliche Beschreibung hin ein Mann, der einen auf den Namen Chas. Kuhn lautenden Paß bei sich hatte, unter dem Verdacht der Thäterschaft verhaftet worden, als er gerade einen Dampfer verließ. Kuhn wird hierher gebracht werden. Er hatte $12,000 bei sich.

G. S. Gilbertson, der in Diensten des Minneapoliser Zweiggeschäftes von A. Booth & Co. $11,000 veruntreut haben soll, wurde an der Monroe und La Salle Str. auf eine steckbriefliche Beschreibung hin verhaftet und ist angeblich des Diebstahls von $8000 geständig.

Eine Aufputzerin belauschte gestern Nachmittag zwei Burschen, welche angeblich planten, die Stenographin in der Geschäftsstelle von Wm. Hale Thompson, Nr. 237 Madison Str., zu berauben, „sobald der Kollektor abgerechnet und sich entfernt habe." Es war das im Stockwerk über Thompsons Geschäftsstelle. Die gute Putzfrau rief sogleich nach der Polizei, und die beiden Rinaldini verkrümelten sich.

W. C. Gillette wird von zwei jungen Mädchen oder Frauen, Töchtern deutscher Eltern, als ein Schurke hingestellt, und wenn er erwischt wird, dürfte er sich wegen Doppelehe zu verantworten haben. Vor genau einem Jahre lernte Alma Arndt Gillette auf einem Piknik kennen, und, aller Warnungen ihrer Eltern ungeachtet, ließ sie sich am 29. März insgeheim in Wheaton mit ihm trauen, denn der Mann war für's Geheime und hatte Alma auch vorgeschwindelt, er sei im „Geheimdienst der Wabash-Bahn." Jetzt ist die junge Frau gebrochenen Herzens in's Elternhaus, Nr. 620 Evergreen Ave., Wheaton, zurückgekehrt, ihr Bruder aber hat mit einem Revolver nach dem „Geheimen" gesucht, und dieser hat plötzlich eine „Dienstreise" nach St. Louis angetreten. Frau Arndt-Gillette hat nämlich angeblich erfahren, daß Gillette schon Familie, Frau und zwei Kinder, hatte, als er sie heirathete. Diese rechtmäßige Familie soll der Mann vor nahezu einem Jahre verlassen haben, und sie wohnt bei Frau Saubert, 15. Straße und Centre Avenue, der Mutter der ersten Frau Gillette.

Der seit vierzehn Tagen im Gange befindliche Ausstand der Schneider auf der Nordwestseite hat zu bedauerlichen Ausschreitungen geführt. Ein Haufe von fünfzig Männern und halbwüchsigen Jungen drang nämlich in J. Bernsteins Schneiderwerkstatt, Nr. 757 Nord Ashland Avenue, zertrümmerte die Möbel, goß Petroleum auf die Tuchstoffe, und richtete einen Gesammtschaden von $200 an; die Polizei erwischte nur noch Salomon Nafutin, und dieser bestreitet, an dem Angriff theilgenommen zu haben. Gegen Abend erfolgte ein gleicher Angriff auf Michael Weißmanns Werkstatt, Nr. 686 N. Ashland Ave. Einige Strolche drangen auch in Weißmanns Wohnung hinter der Werkstatt, und schlugen den Besitzer vor den Augen seiner Frau und vier kleinen Kindern nieder. Samuel Kzerl und Alex Reinke fielen der von den Nachbarn herbeigerufenen Polizei in die Hände. Weißmann schätzt seinen Verlust auf $200.

Clarence Wilson, 14 Jahre, Nr. 234 Halsted Str., und John Schott, 16 Jahre, Nr. 305 S. May Str., sind von Hause verschwunden.

Zwei Rettungsthaten.

Opfert Kraftwagen, um einen Neger zu retten.

Dr. J. Lewis Stettauer, 5827 Calumet Ave., gefährdete gestern Abend das eigene Leben, das seiner Gattin und das des Lenkers seines Kraftwagens, um nicht einen farbigen Radfahrer, Wm. Johnson, überfahren zu müssen. Der genannte Arzt sah Johnson an der 41. Straße direkt vor einem anderen und seinem eigenen Kraftwagen über den Michigan Boulevard fahren, und daß er ihn nur durch direktes Ablenken seines eigenen Wagens vor dem Ueberfahrenwerden retten konnte. „In den Rinnstein, schnell!" rief Dr. Stettauer seinem Fahrer zu, und im nächsten Augenblick sauste der schwere Wagen gegen den Rinnstein, stürzte aber glücklicherweise nicht um. Zwei Räder wurden zertrümmert und die Achse abgerissen. Johnson wurde trotzdem gestreift und auf das Pflaster geschleudert. Er erlitt Verletzungen an den Händen und Beinen.

Der 17jährige Raymond Wheelock, Sohn von S. A. Wheelock, 185 S. Water Straße, wagte sich in Wilmette beim Baden zu weit in den See; glücklicherweise sah ihn ein Nachbar, Paul L. Breese, und zog den bereits bewußtlosen Jüngling heraus. Ein Arzt brachte diesen bald wieder zu sich.

Es ist Gefahr in der Luft die wir einathmen, im Wasser das wir trinken, im Obst das wir essen. Leset was Herr Wm. Boetcher in Wollcottsburgh, N. Y., darüber zu sagen hat und handelt demgemäß: „Mein Sohn ging eines Morgens ins Feld und wurde plötzlich von so furchtbaren Magenkrämpfen betroffen, daß er nicht mehr sprechen konnte. Wir glaubten zuerst, der Schlag habe ihn getroffen, brachten ihn ins Haus und legten ihn ins Bett. Dann rieben wir seinen Leib mit Forni's Heil-Oel ein und gaben ihm eine starke Dosis von dem Magenstärker. Dieses wiederholten wir mehrere Mal. Bald fing er an leichter zu fühlen und war den nächsten Morgen wieder fähig zur Arbeit zu gehen." aug

Vom Grundeigenthumsmarkt.

J. H. Whittemore von Naugatuck, Conn., hat das Grundstück Nr. 1223 bis 1231 Michigan Boulevard von der „Chicago Coach and Carriage Co." auf 20 Jahre gepachtet, und zwar vom 1. Januar 1905 an. Der Pachtzins für den ganzen Zeitraum beträgt $100,000. Herr Whittemore wird daselbst ein vierstöckiges Gebäude errichten, welches eine Frontlänge von 87 Fuß haben wird.

Wolfe Adolphus hat von dem Nachlaß des Marcellus E. M. Dowell das an der Sheridan Road und der Südwest-Ecke von Brynmawr Ave. belegene Grundstück, 100 bei 150 Fuß, für den Kaufpreis von $27,000 erworben.

Der Bischof der römisch-katholischen Erzdiözese Chicago hat den Besitztitel der an der Nordwest- und an der Nordost-Ecke von Fifth Ave. und Honore Str. gelegenen Grundstücke erworben, und zwar für den Zweck eines Kirchenbaues.

Leset die „Sonntagpost"

Gegen die Wettsucht.

Die Grand Jury geht mit Empfehlungen gegen dieselbe vor.

Zahlreiche Anklagen erhoben.

Grundbesitzer der Südseite gegen die von der Parkbehörde geplanten Volkshäuser. — Parkkommissär Crilly in der Opposition. — Die Straßenbahnrechte.

Wie bereits berichtet, hat die Grandjury gestern beschlossen, an Sheriff Barrett die Aufforderung zu richten, er möge gegen die gewerbsmäßigen Vermittler von Rennwetten auf den Rennbahnen zu Hawthorne, Harlem und Worth einschreiten. Der Sheriff war vorher nochmals als Zeuge vernommen worden. Er versprach erst, dem Wunsche der Grandjury Rechnung tragen zu wollen, überlegte sich dann aber die Sache anders und erklärte, er würde zunächst mit seinen Rechtsberathern Rücksprache nehmen müssen. Was diese ihm empfehlen würden, das würde er thun. Sehr entschieden verwahrte sich der Sheriff gegen die Anschuldigung, daß er für das Bekanntwerden gewisser Vorgänge im Sitzungssaale der Grand Jury verantwortlich sei. Die betreffenden Nachrichten, sagte er, seien der Presse von dem Hilfs-Staatsanwalt Blair gegeben worden, das könne er nöthigenfalls beweisen. Herr Blair, welcher der Verhandlung beiwohnte, hatte hiergegen keine Einwendungen vorzubringen. Vor dem Sheriff waren Mayor Harrison, verschiedene Beamte der „Citizens' Association," der Herausgeber der „Daily News," der Geschäftsführer des „Record-Herald," Hilfs-Polizeichef Schuettler und einige Angestellte von Rennbahn-Gesellschaften als Zeugen vernommen worden. Der Mayor war gefragt worden, wie er's angefangen habe, die gewerbsmäßige Wettenvermittelung auf der Washington Park-Rennbahn zu verhindern. Er hätte die Beamten des Rennklubs benachrichtigt, daß die Wettenvermittelung nicht geduldet werden würde, sagte er; da genug Polizisten zur Stelle gewesen seien, um diesem Verbote Nachdruck zu geben, so habe man sich nach demselben gerichtet. Ueber das Treiben auf den Rennbahnen in Harlem und in Hawthorne befragt, erklärte der Mayor, er wüßte darüber aus eigener Anschauung nichts, da er nie auf diesen Plätzen gewesen sei. Von den Beamten der „Citizens' Association" wollten die Geschworenen wissen, ob hinter ihren Angriffen auf Sheriff Barrett etwa partei-politische Beweggründe zu suchen seien. Die Herren stellten das in Abrede, scheinen aber die Geschworenen nicht sämmtlich überzeugt zu haben, daß es nicht doch der Fall ist. Es stimmten für den Eingangs erwähnten Beschluß nur 14 von den 23 Geschworenen, die anderen Neun waren dagegen. Ein zweiter Beschluß betrifft die Presse, bezw. den Theil derselben, welcher der Wettsucht des Publikums Vorschub leistet durch die Veröffentlichung von allerlei Einzelheiten über bevorstehende Rennen und Fingerzeige über den muthmaßlichen Ausfall derselben. Die Grand Jury ersucht nun die betreffenden Zeitungen, fernerhin von dieser Gepflogenheit Abstand zu nehmen. Die „Citizens' Association" erhält den Rath, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß diesem Ersuchen von den Herausgebern der fraglichen Zeitungen entsprochen werde. Hilfs-Polizeichef Schuettler hatte auf Befragen angegeben, daß es ihm möglich sein würde, die Wettenvermittler hier in der Stadt unter dem Daumen zu halten, falls den Buchmachern auf den Rennbahnen das Handwerk gelegt werde. — Ehe die Grand Jury sich vertagte, erhob sie gegen die nachgenannten Buchmacher Anklage wegen angeblichen Spielhöllenbetriebes: Wm. Applegate, Barney Schreiber, Harry O'Brien, Morris Lillyedd, George North, R. S. Shannon, B. J. Weller, M. Cartwright, Timothy M'Call, George Hakes, John Coleman, Steve L'Hommedieu, „Kid" Masters, Daniel Hudson, Oscar Bachman, C. A. M'Inerney, James Duckworth, Marshall Redon, Fred Cook, Chas. Bollinger, John Dooling.

Der Verein der Grundbesitzer und Geschäftsleute der Südseite hat sich in seiner gestern Abend abgehaltenen Versammlung gegen das Vorhaben der Parkbehörde des Stadttheiles erklärt, in den neuen kleinen Parks, welche jetzt eingerichtet werden, Volkshäuser zu errichten, welche der Bevölkerung als gesellige Sammelplätze dienen sollen. Es wurde beschlossen, die Ausführung dieses Planes nöthigenfalls durch ein gerichtliches Einhaltsverfahren zu hintertreiben. Der Parkkommissär Crilly wohnte der Versammlung bei und war einer von denen, welche am entschiedensten gegen die Volkshaus-Idee auftraten. Auch Ald. Alling hielt eine Rede gegen dieselbe. Seiner Ansicht nach würden die anderen Stadttheile durch die Errichtung von Volkshäusern auf der Südseite benachtheiligt werden; auch wäre zu befürchten, daß die Verwendung dieser Anstalten vielfach Aergerniß verursachen würde.

Richter Großcup hat den Anwälten der „Union Traction Co." gestern nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er sich mit ihrer Ansicht nicht befreunden könne, daß alle Wegerechts-privilegien, die den Straßenbahn-Gesellschaften seit dem Jahre 1875 verliehen worden sind, als „Vervollständigungen" der vorher von ihnen erworbenen Rechte zu betrachten seien und deshalb ebenso wie diese 99jährige Dauer haben müßten. Der Urtheilsentwurf, welcher dem Richter von den besagten Anwälten vorgelegt worden ist, wird deshalb wesentlich abgeändert werden müssen, doch hat es der Richter abgelehnt, die Aenderungen selber zu besorgen. Richter Jenkins ist heute verhindert, der Verhandlung des Falles beizuwohnen, aber Richter Großcup will im Laufe des Tages mit ihm über die einschlägigen Punkte Rücksprache nehmen, und am Samstag soll dann der abgeänderte Entwurf in offener Gerichtssitzung durchgegangen und, nach Vornahme der Streichungen, die sich nothwendig erweisen mögen, bestätigt werden.

In Evanston ist Andrew T. Juul auf Schwierigkeiten gestoßen bei seinem Versuch, zwei Häuser, die er auf dem Platze stehen gehabt, auf welchem jetzt ein Bundesgebäude errichtet werden soll, nach North Evanston zu transportiren. An der Florence Ave. stieß er bei dem Transport auf einen Zaun, dessen Eigenthümer sich weigerte, ihn fortnehmen zu lassen, mit der Begründung, man wolle in North Evanston keine alten Buden, die für Evanston nicht gut genug seien. Herr Juul hat nun bei den Wegekommissären Bürgschaft dafür hinterlegt, daß er die Gebäude neu herrichten lassen wird, sobald er sie an Ort und Stelle hat. Er hofft, daß man jetzt den Widerstand aufgeben wird.

In der Wirthschaft von Gilbert & Thomas, 2111 Wabash Ave., sind kürzlich einem Vergnügungsreisenden aus Indianapolis von ein paar leichtgeschürzten Damen $150 abgenommen worden. Infolge dieses Fischzuges ist nun auf Empfehlung des Polizeikapitäns Backus der genannten Firma vom Mayor die Schanklizens entzogen worden.

Zu einer Ordnungsstrafe von $10 ist gestern nach langem Prozessiren im Kriminalgericht der Schankwirth P. J. O'Hara von Hyde Park wegen Uebertretung der städtischen „Weinzimmer-Verordnung" verurtheilt worden. Die „Hyde Park Protective Association" feiert dieses Ereigniß als einen großen Sieg.

Cullom und Yates.

Sollen im Partei-Interesse vorläufig Frieden halten. — Zusammensetzung der Unter-Ausschüsse des repub. County-Komites.

Beim Vorsitzer West vom republikanischen Staatskomite sind aus verschiedenen Theilen des Staates Zuschriften von Parteiführern eingelaufen, welche darauf dringen, daß dem Gouverneur Yates und dem Bundes-Senator Cullom nicht gestattet werden möge, ihren Kampf um den im Jahre 1907 neu zu besetzenden Sitz im Bundes-Senat schon in der gegenwärtigen Kampagne zu beginnen und so Zwietracht in die Reihen der Partei zu tragen. Der Kongreß-Kandidat Chapman aus dem 24. Bezirk sprach gestern in dieser Angelegenheit persönlich im Hauptquartier vor und sprach von der Nothwendigkeit, alle inneren Streitigkeiten ruhen zu lassen. Yates und Cullom könnten ihre Streitsache über zwei Jahre zum Austrag bringen. Gegenwärtig käme es darauf an, den Staat für Roosevelt und für Deneen zu sichern und vielleicht einen oder den anderen Kongreßsitz zu erobern, den jetzt die Demokraten innehaben, wie den, um welchen sich Herr Chapman bewirbt. Herr West sagt, falls die Herren Yates und Cullom sich gedrungen fühlen sollten, ihren Feldzug gegen einander schon jetzt zu beginnen, so würde er sie nicht daran hindern können. Natürlich würde er aber zum Guten reden und den Herren Geduld empfehlen.

Die Zusammensetzung der Unterausschüsse des republikanischen Countykomites ist nunmehr von dessen Vorsitzer, Herrn Reddick, besorgt worden. Sie stellt sich wie folgt:

Organisation — John J. Hanberg, James Pease, William Lorimer, Chas. Vail, Fred. A. Busse, William H. Weber, James Reddick.

Naturalisirung — John A. Cooke, D. A. Campbell, Chris. Mamer, John A. Linn, Martin B. Madden.

Finanzen — Fred. A. Busse, James Pease, D. A. Campbell, Noble B. Judah, James Reddick.

Hallenlokale und Redner — Charles Vail, John J. Hanberg, E. J. Magerstadt, William Lorimer, Chris. Mamer.

Kampagne-Literatur — William H. Weber, William Lorimer, John A. Linn, Martin B. Madden, John A. Cooke.

Prüfung von Rechnungen — Noble B. Judah, Martin B. Madden, John A. Linn, D. A. Campbell, E. J. Magerstadt.

Verhütung von Wahlbetrug — James Pease, Fred. A. Busse, John J. Hanberg, William H. Weber, James Reddick.

Sekretär Dover vom nationalen republikanischen Parteivorstand ist heute in Chicago eingetroffen und jetzt mit der Einrichtung der Räumlichkeiten beschäftigt, die im Auditorium-Hotel für das Kampagne-Hauptquartier belegt worden sind. Die betreffenden Zimmer nehmen die ganze Ostfront des Hotelgebäudes, im ersten Stockwerk desselben, ein. Das Eckzimmer an der Congreß Straße ist für die Herren Cortelyou und Dover bestimmt. Eröffnet wird das Hauptquartier am nächsten Montag.

GEE WO CHAN'S

berühmte chinesische vegetabilische Mittel, welche nur in China wachsen, haben sich seit Jahrhunderten bewährt und aller Zweifel in Bezug auf ihre wunderbare Wirkungskraft ist beseitigt. Alle welche an hartnäckigen oder komplizirten Krankheiten leiden, welche der Geschicklichkeit anderer Aerzte spotteten, werden ersucht, vorzusprechen und diese wunderbare Medizin zu untersuchen, welcher viele Hunderte früherer Invaliden ihr Leben und Glück verdanken. Keine Experimente oder Fehlschläge. Positive und nachhaltige Resultate garantirt. Konsultation frei. Sprecht vor od. schreibt

427 Wabash Ave.,

2½ Blocks südlich vom Auditorium. Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4. Diu.mimo*

Ist unbeliebt.

Kapitän Pipers Gehilfe in Unannehmlichkeiten gerathen.

Behördlicher Zuständigkeitsstreit.

Ferienarbeit von Stadtraths-Ausschüssen. — Der pflichteifrige Alderman Butterworth. — Kraftwagenfahrers Leiden. — Sieg der Hyde Park Protective Association.

Als der Kapitän Piper von New York hier im Auftrage des „City Club" Erhebungen über den Diensteifer der städtischen Polizei anstellte, bediente er sich dabei eines gewissen Louis Großmann als Führers. Große Vorliebe für seine Person hat nun Großmann bei der Polizei durch seine damalige Thätigkeit nicht erweckt. In der Nacht von Montag auf Dienstag scheint nun Großmann an der State Str. auf eigene Hand Beobachtungen darüber angestellt zu haben, ob die Schutzleute und Polizeisergeanten fleißig ihre Runden machen. Wie er seither dem Anwalt Lester E. Lee vom Bürgerausschuß zur Bekämpfung des Verbrecherthums gemeldet, hat er verschiedene von den Feinsten auf ihrem Posten getroffen. Er behauptet, daß ihn, während er mit dem Schutzmanne Tormly sprach, der Polizeisergeant John J. Duffy beim Kragen genommen, durchgebläut und eingesteckt habe. In der Bezirkswache hätte der Leutnant Cunningham ihm eine weitere Tracht Prügel verabfolgt. — Duffy und Cunningham bezeichnen natürlich diese Darstellung des Sachverhaltes als schnödeste Verleumdung. Wahr sei nur, sagt Duffy, daß er den Großmann, der sich durch sein nächtliches Herumschnüffeln an der State Str. schon längst verdächtig gemacht, eingesteckt habe. In der Bezirkswache hätte der Mann sich seiner Abführung nach einer Zelle widersetzt, und da habe man allerdings Gewalt anwenden müssen, aber nicht mehr gebraucht, als zur Ueberwindung besagten Widerstandes unbedingt erforderlich gewesen sei. — Die gegen Großmann erhobene Anklage wegen Unfugs ist auf morgen vor Kadi Caverly zur Verhandlung anberaumt. Anwalt Lee wird Großmann vertheidigen.

Die Verwaltung des Lincoln Park und die städtische Abtheilung für öffentliche Arbeiten streiten miteinander darüber, wessen Sache es ist, die Seeufer-Promenade ausbessern zu lassen, welche in der Gegend von Belmont Ave. seit geraumer Zeit unterspült ist und demnächst dort gänzlich fortgerissen werden mag. Während man streitet, wird der Schaden mit jedem Tage größer, und entsprechend höher werden sich schließlich die Ausbesserungskosten stellen.

Ein Bürger an der Paulina nahe 69. Str. klagt, daß ihm zwei Kinder gestorben seien infolge der Kloakengase, die einem Abzugskanale in jener Gegend entströmen. Ald. Butterworth, der sich vergeblich bemühte, beim Kanalisirungsamte die Reinigung jener Kanalstrecke auszuwirken, hat diese nun eigenhändig besorgt.

Der Verbesserungsklub des Südends der 9. Ward strebt die Einrichtung einer durchgehenden Straßenbahnlinie für die ganze Länge der Halsted Str. an. Um dem Verkehrsausschusse des Stadtrathes diese Forderung einzuprägen, gab der Klub demselben gestern Abend ein Bankett bei Kinsleys. Nur drei Mitglieder des Ausschusses, Foreman, Maypole und Rahmer, wohnten der Veranstaltung bei. Alle anderen Mitglieder des Verkehrs-Ausschusses befinden sich zur Zeit außerhalb der Stadt.

Zwei Mitglieder des „Chicago Automobile Club," der Präsident J. B. Burdette von der Burdette-Rowntree Mfg. Co., und E. L. Dunn von Oak Park, haben den Klub gegen das Gemeindegericht des Vorortes Lombard zu Hilfe gerufen. Sie berichten, daß sie am Samstag, als sie mit ihrem Kraftwagen fein langsam durch die genannte Ortschaft kutschirten, von einem Konstabler angehalten und wegen zu schnellen Fahrens verhaftet worden seien. Dem Kadi Hill vorgeführt, hätten sie eidlich erklärt, daß sie nur „im Schritt" gefahren seien, worauf man ihnen des Fahrens wegen auch nichts angehabt hätte. Aber der Konstabler hätte dann als weitere Anklage vorgebracht, daß sie ihn durch ungehobelte Redensarten in seiner Amtsehre gekränkt hätten, und das habe der Friedensrichter durch Verhängung von Geldbußen im Betrage von je $100 an ihnen ahnden zu müssen geglaubt. Natürlich hätten sie gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Der Klub wird es übernehmen, den Prozeß für die Beschwerdeführer weiter zu führen. — Für heute Abend ist eine Generalversammlung des Klubs einberufen zur Besprechung der Schritte, welche zu thun sind, um die Durchführung der am 11. Juli angenommenen neuen Kontrolverordnung für Kraftwagenfahrer zu hintertreiben.

Der Finanz-Ausschuß des Verbandes, welchen der „Commercial" und der „Merchants Club" organisirt haben, um eine bessere Straßenreinigung in der unteren Stadt zu erzielen, hielt gestern eine Sitzung und nahm den Bericht entgegen, welchen Superintendent Fox über die wahrscheinlichen Kosten der Straßenreinigung ausgearbeitet hat. Da man die einzelnen Grundbesitzer und Geschäftsleute nach Maßgabe der Frontlänge ihrer Plätze zur Tragung der Kosten heranziehen will, wird Herr Fox seinen Bericht entsprechend vervollständigen müssen. Er hofft, das bis zum Freitag besorgen zu können, so daß man mit dem Reinigungswerke, das man seit Monaten plant, vielleicht doch noch wird beginnen können, ehe der Sommer vorüber ist.

THE CO-OP
MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE CHICAGO, ILL.
MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Nur noch 3 Tage
bis zur halbjährlichen Inventar-Aufnahme.
Alle Waaren müssen fort, ohne Rücksicht auf Kosten oder Werth.

Diese Preise für Donnerstag!

Männer-Röcke zu 79c
Röcke für Männer, von blauem Serge, schwarzem und hellfarbigem Alpacca und blauem und grauem Flanell gemacht, angebrochene Größen, unsere $2.00 und $4.00 Kleidungsstücke, Auswahl, so lange das Lager vorhält, Donnerstag 79c

Damen-Schuhe zu 79c
Damen-Schuhe, mit Lackleder-Spitze und fancy gezackten Obertheilen, alle Größen, die $1.50 Sorte, um zu räumen, speziell, so lange das Lager vorhält, Paar 79c

Notion-Bargains
Hump Haken u. Oesen, in schwarz und weiß, 2 Dutzend für 1c
Gute Perlmutterknöpfe, in allen Größen, 2 Dutzend für 1c
Tubular Schuh-Schnüre, Dutzend 4c
Haarnadeln, aus Draht gemacht, — 3 große Packete für .. 1c
Fancy Strumpfbänder, Schnalle, 25c werth, leicht verbogen durch das Befassen, speziell, das Paar für nur 5c
Schweißblätter, 10c werth, das Paar für 3c

Unterzeug zu 1c
Gerippte Hemden für Babies, in fast allen Größen, so lange der Vorrath reicht, speziell, das Stück 1c

Männer-Socken zu 5c
Schwarze Männer-Socken, unsere 12½c Sorte, speziell, so lange der Vorrath reicht, das Paar für 5c

Suit-Cases zu 27c
Canvas Suit Cases, mit Leder gebundenen Ecken und zwei Riemen, ein Bargain zu 39c, speziell, Donnerstag, für 27c

Shirt-Waists zu 50c
Ein nie dagewesener Bargain. Der ganze des J. V. Farwell Einkaufs, sämmtlich hochmoderne Waists, einige bis zu $3.00 werth. Speziell, so lange der Vorrath reicht, Auswahl 50c

Handtuchzeug zu 6½c
Importirtes reinleinenes russisches Crash-Handtuchzeug, ein Bargain zu 12½c, speziell, so lange der Vorrath reicht, die Yard 6½c

Speziell von 8:30 bis 9:30 Vormittags
Feine weiße corded Lawns, reg. Preis 8c, speziell, die Yard 4c
Nicht mehr wie 5 Yds. an einen Kunden.

Schrubb-Bürsten zu 2c
Gut gemachte Zink Wurzelbürsten, speziell für 2c
Tampico Schruppbürsten, die 7zöll. Sorte, speziell, das Stück 3c

Groceries, Provisionen, Fleisch.
Speziell! — Maple City Seife, 5 Stücke für nur 9c
Verkauf beginnt um 8:30 Morgens u. wird fortgesetzt, bis der Vorrath verkauft sein wird.
3-Pfund-Topf Rival Brand komp. assortirte Jellies für ... 8c
Van Camps Tomaten — die Büchse für nur 8½c
Bjelland's Fisch-Ballen, die Büchse zu 20c und 12c
Fancy Full Cream Backstein-Käse, das Pfund zu 11c
Speziell! — McMahon's Soda Crackers die 6c Sorte, speziell, das Pfund zu 3c
Verkauf beginnt um 8:30 Morgens und wird so lange fortgesetzt, bis der Vorrath verkauft sein wird.
Rump Corned Beef, das Pfund zu 5½c
Mageres Boiling Beef, per Pfund 4¾c
Bestes Sirloin Steak, per Pfund 11½c
Doppel-Getreidekümmel, speziell, per Flasche 46c

Der zuständige Stadtraths-Ausschuß hat gestern zu empfehlen beschlossen, daß die Stadt für die Benutzung von Bürgersteigen zu Verkaufszwecken eine monatliche Pacht von $1 für jeden Längenfuß berechnen solle. Eine derartige Verfügung würde indessen weder den Beifall der Geschäftsleute finden, welche ihre Ladenräume bis auf die Straße ausdehnen, noch auch den der Obst- und Blumenhändler, welche Raum auf den Bürgersteigen von den Eigenthümern des anstoßenden Grundbesitzes „pachten". Jene behaupten, es stände ihnen das Recht zu, den Bürgersteig für drei Fuß von der Baulinie unentgeltlich nach Gefallen zu benutzen, und diese erklären, mit der Entrichtung des Pachtzinses an die Grundeigenthümer thäten sie genug.

Erhöhte Glaspreise.

Vertreter leitender Firmen im Fensterglas-Handel des Westens hielten im Auditorium-Anner Hotel eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, die Preise für Fensterglas um 15 Prozent zu erhöhen. Diese Maßnahme wird wahrscheinlich den gesammten Glashandel im Westen in Mitleidenschaft ziehen. Der Preisaufschlag wurde einmüthig beschlossen, und zwar mit der Begründung, daß Glas bisher unter dem Fabrikpreise auf den Markt gebracht worden ist.

— Kasernenhofblüthe. — Sergeant (zum Rekruten, der etwas vor der Reihe steht): „Meier, 's Gewehr sollst Du präsentiren, nicht Dich selber."

— Kasernenhofblüthe. — „Müller, lassen Sie doch Ihren Kopf nicht so hängen; Sie thun ja gerade, als ob Sie etwas drin hätten!"

Eine gute Abfuhr.

Lord Roberts befand sich einmal in einem Londoner Club, wo er der gefeierte Mittelpunkt eines großen Kreises war. Unter Anderen war auch ein sehr großer Herr anwesend, der augenscheinlich als Witzbold gelten wollte und jede Gelegenheit ergriff, um Lachen auf anderer Leute Kosten zu erregen. Als der Herr Lord Roberts vorgestellt wurde, beugte er sich gönnerhaft zu ihm nieder und sagte so von oben herab: „Ich habe oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie nie gesehen," und dabei beschattete er seine Augen mit einer Hand, als ob er den berühmten General seiner Kleinheit wegen nur sehr schwer sehen könnte. Lord Roberts aber erwiderte trocken: „Ich habe Sie schon oft gesehen, Sir, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört!"

Menschenfresser.

Von den Kannibalen der Südsee schreibt ein deutschländisches Blatt: Im Gegensatz zu den Polynesiern, die nur vereinzelt dem Menschenfleisch Geschmack abgewonnen haben, sind die melanesischen Bewohner der Südseeinseln wohl alle Kannibalen, und vor allem gilt das von den deutschen Besitzungen des Bismarck-Archipels. Hier steht noch heute, nach 20jähriger deutscher „Herrschaft", der Kannibalismus in Blüthe, und nur im nächsten Machtbereich der Regierungsstationen Herbertshöhe und Käwieng darf er sich nicht mehr offen zeigen. Hier allein sind auch die Weißen ihres Lebens vollkommen sicher, während sie sonst überall nur äußerste Vorsicht und das stets schußbereite Gewehr schützen kann. In nicht sehr langen Zwischenräumen wiederholen sich daher die Nachrichten, daß Weiße ermordet worden sind, und gewöhnlich wird dann auch hinzugefügt, man habe sie verzehrt. Nun wissen wir zwar, daß die Neuseeländer und Fidschi-Insulaner früher auch das Fleisch der erschlagenen Weißen verzehrt haben, für die Bewohner des Bismarck-Archipels ist es aber nicht sicher bezeugt. Die Frage hat jetzt Dr. Schnee in seinen „Bildern aus der Südsee" behandelt. Schnee war früher kaiserlicher Richter im Archipel und hatte leider viel Gelegenheit, sich mit der Sühne von Morden an Europäern zu beschäftigen. In allen Fällen, in denen er einzugreifen hatte, konnte er feststellen, daß die Leichen der Weißen ins Mer geworfen worden sind, während man die der mit ihnen ermordeten Farbigen überall, in Neumecklenburg sowohl, als auf den Admiralitäts- und Salomonsinseln, stets zum Schmaus verwendet hatte. Auch auf der Gazellehalbinsel (Neupommern) kam ein Mord vor — an einer weißen Frau und ihrem Kinde —, doch ließen die Mörder die Leichen unberührt liegen, obwohl sie nicht gestört worden waren.

Schnee zieht daraus den Schluß, daß die Bismarck-Insulaner das Fleisch von Weißen niemals verzehren, und sucht nach einer Erklärung dafür. Man liest vielfach, das Europäerfleisch erscheine den Kannibalen nicht schmackhaft, es sei salzig, oder es schmecke nach Alkohol oder Tabak, während andere Beobachter gefunden haben wollen, das Fleisch der Weißen werde als Delikatesse geschätzt. Schnee meint, daß die Bewohner des Bismarck-Archipels, weil sie niemals selber Weiße verzehrt hätten, aus eigener Erfahrung über deren Geschmack nichts wüßten; auch könne der eine Stamm von einem anderen darüber nicht unterrichtet worden sein, weil keinerlei Verkehr bestanden hätte. Die Gründe müßten also in Anschauungen gesucht werden, die der ganzen Rasse gemeinsam seien. Hierzu gehöre die Scheu vor dem Unbekannten und Ungewohnten, die ja auch uns insofern eigen sei, als wir Bedenken hätten, Thiere zu essen, die wir nicht kennen. Besonders aber dürfte Aberglaube im Spiele sein. Schrieben die Eingeborenen sich schon untereinander Zauberkräfte zu, so noch mehr dem Weißen, der im Besitz von Eisenwaaren, Gewehren, Dampfern und anderen Dingen räthselhafter Herkunft sei. Der Weiße sei ihnen ein Wesen, dessen Kräfte sie nicht kennten; wenn der Schwarze auch den Muth habe, ihn hinterrücks zu überfallen, so bleibe ihm doch sein Leichnam unheimlich, da er nicht wisse, ob in ihm nicht Zauberkräfte steckten, die ihm gefährlich werden könnten, wenn er das Fleisch esse. — Uns erscheint es möglich, daß diese Scheu schwinden wird, und zwar infolge der Arbeiteranwerbungen. Die Arbeiter kehren nach Ablauf ihrer Zeit in die Heimath zurück, werden wieder die alten Kannibalen und belehren ihre Genossen, daß es mit der Zauberkraft der Weißen nichts sei.

Wenn die Zunge belegt, der Appetit schlecht und der Schlaf unruhig ist, findet man in ein paar Dosen Bitters eine große Hilfe. Es stärkt den Magen und heilt Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Erbrechen, Krämpfe und Leber-Leiden. Versucht eine Flasche.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch“.
Illinois. — „The Forbidden Land“.
Studebaker. — Geschlossen.
Klevelands. — Vaudeville.
Power's. — „Vivians Papas“.
Bush Temple of Music. — Geschlossen.
Garrick. — „The Royal Chef.“
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Aubach's Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Riverview. — Täglich zwei Konzerte der deutschen Marine-Kapelle und „The Pike“.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Die Villa.

Von Dorothea Göbeler.

Warm und hell in golden leuchtender Pracht lag die Sonne über dem eleganten Villenviertel. Wundervoll war es in diesem Viertel: schattige Alleen und Gärten an Gärten. Gärten mit weiten Rasenplätzen und bunten, schimmernden Beeten, Gärten mit dunklen Laubengängen und prächtigen Baumgruppen, und in den Gärten die weißen Villen, kleine Paläste, Wohnungen des Reichthums; die an der Ecke gegenüber dem Park war die schönste. Ein Märchenschloß mit Erkern und Thürmen und einer offenen, säulengetragenen Halle. Leuchtende Glyzinien hingen ihre Blüthen über die Marmor-Ballustrade, um den Rasen, der sich vor der breiten Freitreppe dehnte, blühten Goldregen und Jasmin. Kostbare Palmen breiteten ihre schlanken Wedel aus, der Brunnen sprang und warf seine funkelnden Schaumperlen auf ein Beet voll brennend rother Geranien. Kostbare Gartenmöbel standen auf der Veranda. Tischchen und Stühle von imitirten Korallen, hinter den hohen Spiegelscheiben hingen schwere Seiden-Gardinen.

Alles, was vorüberging, sah voll Entzücken auf die Villa.

Es gingen viele Leute vorüber. Der Weg führte zu den großen Sommer-Restaurants im Stadtpark und das schöne Wetter hatte die Spaziergänger in hellen Schaaren hinausgelockt. Elegante Spaziergänger, Damen in glänzenden Toiletten, Herren in Uniform und tadellosem Dreß, geputzte Kinder mit ihren „Fräuleins“ und bunt kostümirten Wärterinnen. — — — —

Die beiden paßten nicht recht in dieses Bild sorgloser Lebensfreude.

Mann und Frau waren es—sauber, aber einfach gekleidet, zu einfach beinah. Das Kleid der Frau zeigte die Formen einer längst vergangenen Mode, ihrem Strohhut hatten Regen und Sonne übel mitgespielt, der Rock des Mannes zeigte abgetragene, blanke Stellen.

Sie gingen langsam, besonders die Frau, ein verdrossener Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. Des Mannes Augen leuchteten dagegen, er athmete die köstliche, frische Luft in vollen Zügen ein. In der Art, wie er die Gärten, die Bäume und die Blumen musterte, lag ein glückliches, stilles Genießen. Manchmal drängte sich ein entzückter Ausruf über seine Lippen: „Wie schön, wie wunderschön!“ Die Frau sagte keinen Ton.

„Du bist ja so schweigsam, Käthe?“

Sie kniff statt aller Antwort die Lippen nur noch fester zusammen.

„Sieh doch nur, wie da Alles blüht! Ach, und jetzt singt auch eine Drossel, hörst Du?“

„Ja doch!“

Sie waren bei der hübschen Villa angelangt, der Mann blieb mit einem Ruf jubelnden Entzückens stehen: „Sieh doch nur—sieh doch nur bloß diese Blüthenpracht und das junge Grün—und das Wasser dazwischen, das ist ja köstlich! Aber was hast Du denn, Käthe?“

Sie antwortete nicht, erst nach einer Weile murrte sie trotzig und verbissen: „Wären wir lieber zu Hause geblieben!“

„In unserer Hofwohnung? In der engen Straße? Heut' an diesem herrlichen Frühlingstag, wo Alles so schön ist, wo man erst mal wieder so recht empfindet, wie wundervoll das Leben ist?“

„Und wie wenig man selbst davon hat!“

„Pfui, Käthe, wieder Dein alter Neid!“

„Soll man vielleicht nicht neidisch werden?“

Ein mühsam zurückgekämpfter Groll brach in ihr hervor: „Haben wir etwa was vom Leben? Ja? Zwei Stuben auf'm Hof, hast's ja selbst schon gesagt. Arbeit und Arbeit von früh bis spät, und wenn Du vom Kontor kommst und ich von der Nähmaschine aufsteh', haben wir gerade so viel, daß wir satt werden.“

„Sei zufrieden, daß Du so viel hast! Manch Einer hat auch das nicht mal!“

„Und hundert andere viel, viel mehr!“ Sie sprach in dem unartigen Ton eines störrischen Kindes: „Warum soll ich denn immer an die denken, die weniger haben? Ich kann ja an die denken, die mehr haben. Warum haben denn andere Putz und Vergnügen und ich nicht?“

„Hast Du etwa keins? Sei doch nicht so, Käthe. Haben wir nicht heute einen herrlichen Spaziergang gemacht? Und jetzt setzen wir uns hierher und verzehren unser Abendbrot im Grünen.“ Er wandte sich zu einer Bank, die der hübschen Villa gerade gegenüber stand in einem Boskett von Goldregen und Flieder. „Na? Sitzen wir hier nicht wundervoll?“

„Jawohl, wir sehen wenigstens, wie andere Braten essen und Bier trinken, während wir unsere trockenen Schmalzstullen speisen.“ Sie warf einen grollenden Blick nach den großen Restaurants am Parkrande, von denen das Lachen und Gläserklingen deutlich herüber tönte.

„Mir schmecken meine Stullen prächtig, und mehr als satt essen kann man sich nicht.“ Er biß herzhaft ein, dann ließ er jedoch das Brötchen sinken und sagte ärgerlich: „So laß doch das Gesichterziehen, Käthe, den ganzen schönen Tag verdirbst Du einem.“

„Mir ist er schon lange verdorben.“ Sie schob die Unterlippe trotzig vor. „Nicht 'mal 'n neues Sommerkleid hab' ich und die geht und putzt sich.“ Sie wies auf eine Dame, die drüben in dem hübschen Garten auftauchte und sich auf einen der Korallenstühle niederließ.

„Denkst Du, die muß sich an der Nähmaschine quälen? Nein, die wohnt in 'ner feinen Villa und thut nichts.“

„Wer weiß, was die für Sorgen hat!“

„Ja, die wird Sorgen haben“ — Käthe lachte höhnisch — „vielleicht, ob ihr der neue Hut auch steht. Was so eine schon für Schmerzen hat!“

Er antwortete nicht, aber ein trauriger Ausdruck glitt über sein Gesicht. Käthe bohrte mit dem Sonnenschirm im Sande, auf ihrer Stirn lagen böse Falten. So saßen sie eine Weile schweigend, dann hob die Frau plötzlich den Kopf und sagte, mit jähem Interesse aufmerkend: „Ach, sieh doch mal!“ Sie wies hinüber nach der Villa. Auf der Terrasse war eine dunkle Gestalt erschienen, eine Krankenpflegerin in schwarzer Diakonissentracht.

„Da scheint Jemand krank zu sein!“

„Ja, es scheint so!“ Er antwortete rein mechanisch, gedankenlos, ihre Augen aber hingen an dem Bilde, das sie plötzlich von ihren vergrollten Gedanken abzulenken schien. „Wer mag 'n krank sein? Vielleicht der Mann! Sieh 'mal, jetzt geht sie zu der Frau—jeh! Kriegt die einen Schreck, es ist gewiß schlimmer geworden mit ihm.“

„Du weißt ja gar nicht, ob es ein „Er“ ist!“

„Na, man sagt es so hin — aber er muß schwer krank sein.“

„Ja, sonst hätten sie wohl keine Pflegerin.“

Es entstand eine neue Pause. Käthe konnte indessen nicht lange schweigen. Sie war mit dem Kranken drüben beschäftigt. „Er wird wohl da oben links liegen, wo die Vorhänge so fest geschlossen sind.“

„Das kann wohl sein!“

„Vielleicht ist er auch schon lange krank und wird noch lange liegen müssen — für kurze Sachen nimmt man auch nicht gleich 'ne Schwester.“

„Nein, das stimmt.“

Wieder Stille. Plötzlich schauerte Käthe zusammen: „Du, es muß schrecklich sein, so krank zu liegen.“

„Ja, schrecklich!“ Er antwortete noch immer einsilbig, verstimmt.

„Wochenlang im Bett liegen und am Ende auch noch Schmerzen haben und dabei wissen, daß draußen Sommer ist und Alles blüht.“

„Nicht wahr? Ja, die Armen, denen es so geht.“ Er sah mit einem eigenen Blick zu ihr herum.

Sie bemerkte ihn jedoch nicht, sie gefiel sich darin, dieser Vorstellung nachzuhängen, ohne jeden Nebengedanken offenbar. „Ja, der da drüben—da liegt er hinter geschlossenen Gardinen und hat von seinem ganzen schönen Garten gar nichts. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein — nein, nein —“

„So, wirklich nicht?“ Jetzt blitzte der Schalk in seinen Augen auf.

„Ach, Fritz!“ Ein jähes Erröthen lief über ihr Gesicht, sie hatte ihn verstanden, Alles, was ihr noch vor Kurzem an Neid und Groll durch die Seele gegangen, stieg wieder empor und stand vor ihr. Wie schuldbewußt schlug sie plötzlich die Augen nieder und stammelte noch einmal: „Ach—Fritz—ja, Fritz—“

„Und wie viele liegen so—die in den Krankenhäusern — denk mal — und wir —“

„Ja — ja“ — sie ließ ihn nicht ausreden und erröthete noch tiefer. Plötzlich aber hob sie doch das Haupt, und wie ein befreites Aufathmen ging es durch ihre Gestalt. Einem jähen Impuls folgend, schlang sie den Arm um ihn und lehnte den Kopf an seine Schulter. Ueber ihre Lippen kam es wie ein Jubellaut: „Und wir können hier sitzen in all der Pracht — und keiner braucht sich um den anderen zu sorgen, und — und — und — da mach' ich Dir noch das Leben schwer um einen neuen Sommerhut — und — ach, Fritz, und wie glücklich können wir doch sein!“

Badet nicht mit vollem Magen!

Aus Basel wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In der jetzigen Badezeit vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht liest, daß da und dort einer beim Baden im offenen Fluß oder See ertrunken sei. In den seltensten Fällen sind es des Schwimmens unkundige Leute, in den meisten junge Menschen vom Jünglings- bis ins beste Mannesalter, von denen es heißt, daß sie plötzlich im Wasser versunken seien und daß vermuthlich ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Geschichte mit dem Herzschlag wollte mir nie recht glaubhaft erscheinen. Denn wie gesagt: es sind zumeist junge, kräftige Menschen von 14 bis 30 Jahren, deren Herz bis dahin immer recht gesund funktionirt hat. Ein schweizer Arzt, mit dem ich anläßlich eines solchen Falles über den Gegenstand sprach, theilte mir denn auch als seine Meinung über die wahre Ursache des Todes folgendes mit: „Wenn Sie die meist von Augenzeugen wiedergegebenen Berichte der Lokalblätter lesen, heißt es selten, daß der junge Mann kurz, nachdem er ins Wasser gestiegen, untergegangen sei, sondern in der Regel wird berichtet, daß er ein beträchtliches Stück in den freien Fluß oder See hinausschwamm und dann lautlos versank. „Wahrscheinlich ist, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat.“ Das ist in 96 von 100 Fällen ein Irrthum. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der junge Mensch mit vollem Magen ins Wasser ging, daß der gegen den Unterleib gerichtete Wellenschlag eine momentane Uebelkeit verursachte, deren Ursachen und Folgen dieselben sind, wie bei der Seekrankheit, daß Erbrechen und Schwindel eintrat, der Betreffende für einen Augenblick die Besinnung und die Herrschaft über seinen Körper verlor, nicht mehr die Kraft hatte, den heraufkommenden Speisebrei auszuspeien, vielleicht auch noch Wasser aufnahm und einfach erstickte. Es ist keine Frage, daß selbst geringer Wellenschlag und leichtes Schaukeln auf einen vollen Magen höchst ungünstig einwirken. Ich selbst habe schon derartige Erfahrungen an mir selbst gemacht und kann nur jedermann rathen, nach einer größeren Mahlzeit mindestens drei oder vier Stunden bis zu einem Fluß- oder Seebad verstreichen zu lassen. Es kann ihm passiren, daß er in unmittelbarer Nähe anderer, die ihn retten könnten, ertrinkt; denn er wird in der Regel gar nicht zum Schreien kommen, oder, wenn er ein Mensch ist, der sich etwas zutrauen zu dürfen glaubt, die ersten Merkzeichen von leichter Uebelkeit viel zu gering anschlagen, um sofort Hilfe zu alarmiren. Daher: Badet nicht mit vollem Magen!“ — Da die Anschauungen recht plausibel erscheinen, dürfte der Rath wohl zu beherzigen sein.

Das „Auto“ im Kriegsdienst.

Daß das Automobil, zu Deutsch Kraftwagen oder Schnauferl, wichtige Dienste zu leisten vermag und nicht nur ein Vergnügungs- und Mordwerkzeug ist, weiß heutzutage jedermann. Unlängst wurde auf Veranlassung des französischen Kriegsministers ein interessanter Versuch angestellt, der das „Auto“ oder doch das Motorzweirad in den Dienst des Heeres stellt. Es wurde angenommen, ein in Frankreich stehendes feindliches Heer habe Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen theils zerstört, theils in Besitz genommen, und es handle sich für die französische Truppenführung darum, eine wichtige Nachricht quer durch das ganze Land, von Brest bis Belfort, gelangen zu lassen.

Diese Strecke hat eine Wegelänge von 680 Meilen, sie wurde für den Versuch in elf annähernd gleiche Abschnitte zerlegt, deren jeder von einem einzigen Motorradfahrer zu durchmessen war. Dabei war darauf gesehen worden, daß die militärischen Fahrer sich nur gewöhnlicher „Promenadenräder bedienten, nicht aber eigentlicher Rennmaschinen, da der Minister sehr richtiger Weise angenommen hatte, es werde im Ernstfall nicht immer möglich sein, Rennmaschinen zu bekommen. Der erste Fahrer brach am 27. Juni früh, eine Minute nach Mitternacht, von Brest aus auf und gelangte bis Louargat, wo er die in versiegeltem Umschlag liegende Meldung dem dort stehenden Relaisfahrer übergab, der sie nun seinerseits bis Broons brachte, und so weiter. Von Etappe zu Etappe wurde den Militärbehörden telegraphischer Bericht über Ankunft und Abfahrt an den einzelnen Stationen gesandt, so daß sich der Minister ein völlig klares Bild darüber machen konnte, wie sich die Maschinen in den verschiedenen Geländeverhältnissen bewährt haben. Der Gesammtweg wurde in rund 24 Stunden zurückgelegt, also ungefähr ebenso schnell, wie sie ein Personenzug bewältigt hätte, d. h. bei einer durchschnittlichen Stundenleistung von 28 Meilen. Für den Kriegsfall ist das, wie man sieht, sehr wichtig.

— Einfluß.—„Wie ist denn eigentlich die Ehe des Malers Eder?“ — „Ach, früher war er Schlachtenmaler, jetzt malt er Heiligenbilder.“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot. $6 und Board die Woche. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Weber an Rugs. John Walter, 5347 Halsted Str. mido

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 133 W. Polk Str.

Verlangt: Porter in Bäckerei. 231 N. Clark Str.

Verlangt: Pfeifen-Orgelbauer, mit Erfahrung in allen in dieses Fach einschlagenden Branchen. Wegen näherer Auskunft wende man sich Zimmer 22 — 163 Ost Randolph Str. 27jul,1w

Verlangt: Junger Mann, Helfer an Brot und Cakes. 458 W. 61. Str. mido

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 1000 W. Lake Straße.

Verlangt: Ein fleißiger Bursche von ungefähr 17 Jahren für leichte reinliche Fabrikarbeit. 133 Süd Clinton Str., 3. Floor. John A. Schaff.

Verlangt: Ein guter Junge als letzte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Arbeiter mit Schaufeln. $2 per Tag. 195 La Salle Str., Zimmer 12.

Verlangt: Painter. Union. 637 Mildred Ave., hinten.

Verlangt: Junge in Bäckerei; $8. Tagarbeit. — 883 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, um an Biscuits und Cakes zu helfen; einer mit Erfahrung. Lohn $6 u. Board. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann, 17 Jahre alt, der im Packen und Magazinarbeiten bewandert ist. Stelle für einen eingewanderten Druggisten passend. Adr.: M. 489 Abendpost.

Verlangt: Stationary Engineer und Heizer; keine Unionleute; großer Lohn; aufs Land. Freie Fahrt. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Guter Porter im Saloon; einer der schon im Saloon gearbeitet hat, vorgezogen. 240 W. North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker, guter Lohn. 365 Ost 22. Str.

Verlangt: Junge Männer, welche lesen und schreiben können, nach fünf Tagen $2 bis $3 verdienen. Sikora, 7 S. Halsted, Ecke Randolph Str. 26jul,1w

Verlangt: Ein guter Blackschmidt zum Pferdebeschlagen und Wagenarbeit. J. H. Stoelting, Milwaukee Ave., Niles, Jll. 26jul,1w

Verlangt: Mann, auf Nordseite wohnend, für allgemeine Hausarbeit. 63 West Van Buren Str. dimidofrsa

Verlangt: Gute Holzbearbeiter an Maschinen; Hobelmaschinenarbeiter und Säger. Union Wire Mattreß Co., 83 Erie Str. dmdo

Verlangt: Junge Männer, 16 bis 20 Jahre alt, an Holzarbeit. Union Wire Mattreß Co., 83 Erie Str. dmido

Verlangt: Arbeiter und intelligente Leute, stetig. Zimmer 11., Atlantic Hotel. modimi

Verlangt: Bricklayers in Country. Roß Agency, 117 S. Canal Str. 25jl,1w

Verlangt: Alle Sorten Maschinen Hands an Holzbearbeitungs-Maschinen, auch Stuhl-Macher. — 160 West Erie Str. 25jl,1w

Verlangt: Farmarbeiter in Illinois und Wisconsin, $25 per Monat und Board. Stetige Arbeit. 100 Eisenbahnarbeiter. Freie Fahrt. Auch andere Arbeit. Roß Labro Agency, 117 S. Canal Str. 24jl,1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Knaben, das Möbelpoliren zu erlernen. Nachzufragen: Friedmann Bros., 691 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann, der etwas von Krankenpflege versteht, um einem alten Mann aufzuwarten. Nachzufragen 30 Belden Court.

Verlangt: Barkeeper. Muß auch Porterarbeit besorgen. 2522 Lincoln Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann oder Frau. Forsters Lunch Room, 85½ Wells Str.

Verlangt: Hausirer beider Geschlechter für einen leicht verkäuflichen 10c Haushaltungs-Artikel. Gute Kommission. Adr. M. 402 Abendpost. 25jl,1w

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, Frau selbstständige österreichisch-ungarische Köchin, Mann Maschinist, geht auch als Porter, sucht Stelle in Restaurant. Ch. Juresch, 2532 Lime Str., hinten, oben.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot wünscht beständigen Platz. M. Joseph, 917 Milwaukee Ave. mdo

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann sucht eine Stellung als Bartender. Uebernimmt Porter-Arbeiten. Adr.: M. 487 Abendpost.

Kräftiger, frisch eingewanderter junger Mann sucht Stelle für irgendwelche Arbeit. Siegfried Burgbaum, 644 Milwaukee Ave.

Gesucht: Kräftiger junger Mann, frisch eingewandert, sucht Stelle als Porter. Sommer, 644 Milwaukee Ave.

Gesucht: Plasterer, hat Erfahrung in Cornice- und Ornament-Arbeit, sucht Arbeit. Adr.: M. 463 Abendpost.

Gesucht: Guter Mann an Brot und Rolls sucht stetigen Platz. Adr.: R. 745 Abendpost.

Gesucht: Ein Junge, 16 Jahre alt, möchte Cakebäckerei erlernen. Baumgarten, 2896 Grand Ave. midofr

Gesucht: Cakebäcker (Konditor) sucht Platz als zweite oder gute dritte Hand. Ed. Stoll, 105 Wells Str.

Gesucht: Junger norddeutscher Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: M. 488 Abendpost. mdo

Gesucht: Deutscher, 24, Kontorist, sucht passende Stellung bei mäßigen Ansprüchen. Gefl. Offerten an Richter, 505 Belden Ave. mido

Gesucht: Frisch eingewanderter Wiener Brot- und Roll-Bäcker sucht stetige Stellung. Anfrage an Frank Bochodil, 4734 Throop Str.

Gesucht: Junge, 18 Jahre, sucht Stelle, um die Bäckerei zu erlernen. 296½ Larrabee Str.

Gesucht: Bartender sucht Stelle; Stadt oder Land. Beste Empfehlungen. Kern, 698 Fulton Straße, Telephon Ogden 714

Gesucht: Junger Porter, kann gut Bartenden, mit allen Arbeiten gründlich vertraut, hat Empfehlungen, sucht Stelle. Hallemann, 588 Sangamon Straße.

Gesucht: Eingewanderter deutscher Barbier sucht Stellung. Peter Wurtz, 134 Ost North Ave.

Gesucht: Junger Bartender sucht Stelle; kann Lunch kochen, thut Porterarbeit. Adr.: M. 405 Abendpost. midofr

Gesucht: 2 junge Männer suchen Beschäftigung als Porter, Hotel oder Restauration. Adr.: M. 455 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Steindrucker sucht Stellung. Julius Hallo, 445 W. 17. Str.

Gesucht: Porter, der aufwarten und Bartenden kann, sucht Stelle. 443 Sedgwick Str., 1. Flat. mido

Gesucht: Schlosser sucht Arbeit. 111 Clybourn Avenue.

Gesucht: Huf- und Wagenschmied sucht Arbeit. 111 Clybourn Ave.

Stewards, Oberkellner, Kellner, Omnibuses etc. plazirt unentgeltlich die Office 329 S. State Str. 20jul,midofr,1m

Gesucht: Wiener Bäcker an Brot, Rolls und Cakes sucht Stellung, am liebsten in Hotel. Adr.: M. 408 Abendpost. dm

Gesucht: Stelle als Kutscher bei Privatfamilie, bin stadtbekannt, verrichte Hausarbeit. Adr.: A. 117 Abendpost. dimi

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als dritte Hand an Brot oder Cakes. 337 Indiana Str., Flat 7. dimi

Gesucht: Guter Brot-Vormann sucht stetige Arbeit, beste Referenzen. Telephon Graceland 2065. 425 Otto Str. modimi

Gesucht: Ein deutscher gelernter Seiler sucht Arbeit. Gute Zeugnisse. Peter Had, 4824 Honore Str. 22jl,1wX

Gesucht: Guter Bäcker wünscht stetige Arbeit, mit Kost und Zimmer. Adr.: M 400, Abendpost. 25jl,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen an Westen. 847 Oakdale Ave., nahe Perry. midofr

Verlangt. Mädchen für Pressen in Reinigungs- und Färberei-Office. Erfahrung nicht nöthig. 554 W. Madison Str., Cook & McLvin. mido

Verlangt: Junges Mädchen um im Bäckerladen zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Mädchen zum Lernen, an Westen. 248 W. 22. Place. midofr

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Shop-Hosen; Dampfkraft. 996 W. 21. Str.

Verlangt: Erfahrene Büglerin in Färberei; muß auch im Laden helfen können. Stetig. William Joon, 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Fabrik. 498 Ogden Avenue. Zu erfragen im Store. jl22—28,X

Verlangt: Geübte Hände für Kunstblumen und Straußfedern-Arbeit. Dauernde Beschäftigung. — Lehrmädchen gegen gute Bezahlung angenommen. Rodin & Co., 140 Wabash Ave. dimido

Verlangt: Erfahrene Operators an Jackets. 185 Van Buren Str., Kohn & Glick. dimido

Verlangt: Ein junges Mädchen, 17 bis 18 Jahre alt, zum Pressen von Damenkleidern, sowie im Store zu arbeiten. Beständige Arbeit. Guter Lohn. Farberei. 309 Ost 63. Str. dimido

Verlangt: Finishers an Jackets. 547 N. Clark Str. dimi

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Köchin und Waitreß für ein erster Klasse Restaurant. 2041 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 946 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 838 Milwaukee Ave. mdo

Verlangt: Waschfrau. 675 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 18, für Hausarbeit. S. Wallace, 1050 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, das gut kochen kann. Lohn $5. Mrs. Molner, 791 N. Leavitt Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Haus- und Zimmerarbeit. Von 2 bis 11½ Uhr, in kleinem Hotel. 107 Fifth Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2. 4855 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2559 Lakewood Ave., Edgewater.

Verlangt: Ein Mädchen von 13 bis 14 Jahren ein Kind zu beaufsichtigen. 35 Willow Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn und angenehmes Heim. 1238 N. Clark Str., Flat 3, gegenüber Wrightwood.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. Muß etwas englisch verstehen. Guter Lohn. 101 Ost 22. Str. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4 in Familie. 335 West North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. $4. 382 West North Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Kinder und zweite Arbeit. Empfehlungen. 6518 Kimbark Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie von Erwachsenen. Muß kochen können. 1922 Arlington Place, nahe Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Kindermädchen für Kind.— 5038 Washington Ave.

Verlangt: Gute Frau oder Mädchen, zu arbeiten. 365 Ost North Ave., Lunchroom.

Verlangt: Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit. 326 W. 47. Str., nahe Wentworth Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; kein Kochen; muß zu Hause schlafen, erfahren und über 20 Jahre alt sein. 516 Fullerton Ave.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit. 1085 W. North Avenue.

Verlangt: Haushälterin auf Farm. Adresse: Post Office Box 256, Runda, McHenry Co., Jll. mifr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 835 W. Superior Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kann frisch eingewandert sein. 144 Orleans Str., Ecke Erie.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. Vorzusprechen heute und morgen bis 1 Uhr. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen heute und Donnerstag. 316 Sheffield Avenue, 2. Flur.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. 3710 Grand Boulevard. midofr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 495 S. Leavitt Str.

Verlangt: Katholisches Mädchen, um bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 294 Hudson Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1160 N. Halsted Str.

Verlangt: Frau, um Wäsche ins Haus zu nehmen. Gisela Hutverh, 174 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 124 Hudson Avenue.

Verlangt: Mädchen für Logirhaus; guter Lohn. 73 Ost 22. Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen von 15—17 Jahren. — 497 N. Lincoln Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um auf Kind aufzupassen und im Haushalt mitzuhelfen. Zu Hause schlafen. 176 Fremont Str., Top Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie. 4750 Prairie Ave., 2. Flat. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; keine Kinder. 858 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin für Business Lunch. 182 West Randolph Str.

Verlangt: Deutsche Frau oder Mädchen für Hausarbeit. 299 Lincoln Ave., Bäckerei.

Verlangt: Junges Mädchen für Baby und im Haushalt mitzuhelfen. 203 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 1771 Sheridan Road, nahe Wilson Avenue. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer deutsch-amerikanischen Familie. 4537 Lake Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Laden zu helfen; muß deutsch und englisch sprechen. 301 Augusta Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Restaurant-Küche. Hoher Lohn. 242 Ost North Ave., 1. Stock. dmi

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 232 Michigan Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Mitchell, 1472 Indiana Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1071 Argyle Ave., nahe Evanston Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Silverberg, 4504 Vincennes Ave. dimi

Verlangt: Zimmermädchen mittleren Alters. 286 S. State Str. dimi

Verlangt: Ein zweites Mädchen, muß waschen und bügeln können; $5 Lohn. Nachzufragen: 784 Pine Grove Ave., nahe Graceland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 362 Mohawk Str., 2. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen, das englisch spricht, für Hausarbeit. 5522 Marshfield Ave. dimi

Kolb's Arbeits-Vermittlungs-Bureau, 777 Milwaukee Ave., besorgt gute Mädchen und gute Plätze. modimi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. Nachzufragen 35 Pearson Str., 1. Floor, nahe N. State Str. modimi

W. Fellerts, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jau*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Scrub-Plätze.— 1779 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Wünscht gutes Heim.— Vorzusprechen: 5217 Laflin Str.

Gesucht: Tüchtige Hausfrau in besten Jahren wünscht Stellung in Haushalt, wo die Frau fehlt, oder tagsüber im Geschäft ist. Gehe auch außerhalb. 30 Cortland Str., 3. Flat, Bouland.

Gesucht: Deutsche Lunchköchin sucht Arbeit, keine Sonntagsarbeit. 705 N. Leavitt Str., hinten, oben.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. Weber, 1228 Oakdale Ave.

Gesucht: Stelle in Hotel oder Restaurant. 506 19. Str., Theresa Wurm.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht gewöhnliche Hausarbeit. 843 N. Ashland Ave.

Gesucht: Deutsche Krankenpflegerin sucht Stellung bei Wöchnerinnen oder chronisch Kranken; gute Empfehlungen. Adr.: N. 747 Abendpost.

Gesucht: Oesterreichisch-ungarische Köchin sucht einen dauernden Platz in gutem Privathaus. — Scheut keine Arbeit. 489 Fifth Ave.

Gesucht: Stelle in Privat-Boardinghaus oder kleiner Familie; gute Köchin. Adr.: M. 465 Abendpost.

Gesucht: Eingewanderte ungarische Frau, spricht auch deutsch, wünscht Stelle zum Reinigen oder 1 bis 2 Tage in der Woche zu waschen. 22 Burling Str., hinten.

Gesucht: Gute böhmische Köchin sucht Stelle in kleiner Familie. M. Sachsel, 788 S. Halsted Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle für 3 Tage in der Woche. Adr.: T. R., 944 Harding Ave. mido

Gesucht: Zwei Frauen wünschen mehrere Plätze zum Scheuern in der Woche. Adr.: M. 403 Abendpost. mido

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. Vorzusprechen die ganze Woche. Mrs. Alt. 165 Ost Fullerton Ave.

Gesucht: Zwei Frauen wünschen mehrere Plätze zum Scheuern in der Woche. Adr.: M. 403 Abendpost. mido

Gesucht: Köchin sucht Stelle für Businesslunch in Restaurant. 2852 Wallace Str. dimi

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Betten, Bettstellen, Hall Tree, große Gas Range, Garland Parlor-Ofen, Geschirr, Tische etc. L. Rudolph, 957 Milwaukee Ave. misafo

Zu verkaufen: Eisernes Folding-Bett, zwei Oefen, Carpets u. s. w. 720 North Park Ave.

Zu verkaufen: Guter Küchen- und Gasofen, billig. 524 N. Park Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rahns Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. Populäre Preise. 6jul,misamo,1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 14jul,1mX

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4jbX*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 17jl,somi,*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feine Bäckerei und Delikatessen-Store, billig. 1190 Wrightwood Ave. mdo

Bäcker!—Zu verkaufen: Gute Bäckerei, North Av.; nur Storetrade; $350. Hintze, 12 State Str.

Zu verkaufen wegen Krankheit: Gutzahlendes Grocerygeschäft und Meatmarket mit Möbeln und Fixtures, 3 Pferde, 4 Wagen, eine vollständige Ausstattung, Preis $3000. Nachzufragen: John Vobel & Co., Southport und Belmont Ave. mdo

Zu verkaufen: Mein gutgehender Saloon ist wegen Abreise nach Deutschland preiswürdig zu verkaufen. 586 W. North Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Ice Cream, Soda-Fountain, Confectionery- und Kurzwaaren-Laden, Nordseite, 6 Wohnzimmer, Miethe $16. — Adr.: O. T. 37 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, alter Platz, unabhängig von der Brauerei, billig. 552 Nord Halsted Str., Ecke Rees. mido

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen Store, mit eleganten Wohnzimmern, Hof und Stall, billige Miethe, mit feiner Einrichtung, großer Waarenvorrath; muß zu irgend einem Preis verkaufen. 401 Otto Str., Ecke Robey.

$650 kaufen Eckfaloon und Restaurant, guter Stock. Verkaufsgrund Krankheit. Sikorra, 7 S. Halsted Straße. 27jul,1w

Zu verkaufen: Saloon. Nachzufragen 189 Webster Ave.

Zu verkaufen: $1250 kaufen einen allgemeinen Kurzwaaren-Laden an Milwaukee Ave., alt etablirter Platz; Einnahme $25 bis $40 täglich; kommt schnell. Badeaux, 88 Washington Str., Telephon Central 5692. midofr

Zu verkaufen: Candy-Laden und Milch-Geschäft, gutes Geschäft, krankheitshalber. 698 West 21. Str.

Zu verkaufen oder Partner mit $200 im Saloon. Zuviel Arbeit. 44 Orleans Str., Ecke Michigan Str. somi

Zu verkaufen: Bäckerei, sehr billig. Gute Gelegenheit für Deutschen. 201 Chicago Ave., Oak Park. dimi

$300 kaufen Delikatessen-, Candy-Store, mit Wohnung, nahe Schule; Südseite. Sikorra, 7 S. Halsted Str. 26jul,1w

$850 kaufen kleines Fabrikations-Geschäft und Laden mit frischem Waaren-Vorrath. Miethe $7. Profit monatlich $125. Der Vater starb. 825 West 21. Str. 25jl,1wX

Zu verkaufen: Ein fancy Grocery- und Notion-Store mit Soda-Fountain. Einnahme über $200 per Woche. Adr. A. 151 Abendpost. mdmi

$550 kaufen Bäckerei, deutscher guter Storetrade. Habe Farm gekauft. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 23jl,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutscher sucht sich mit einigen hundert Dollars an einem Geschäft zu betheiligen. Adr.: R. 701 Abendpost. 26jl,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, 5 Zimmer und 4 Zimmer extra. 1185 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Flats von 4 und 6 Zimmern mit Bad und Gas. 1409 N. Halsted Str. momi

Zu vermiethen: Ein guter Saloon, auf der Westseite, in Fabrik-Distrikt. Sehr vortheilhaft für einen tüchtigen Geschäftsmann. Auch ein Eck-Saloon an West Chicago Ave. Anzufragen: Columbus Brg. Co., Cornell und Noble Str. 22jl,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. 327 N. Paulina Str.

Zu vermiethen: Ein anständiges Mädchen kann Zimmer und Board haben bei einer Wittfrau. 1080 Milwaukee Ave., 1. Flat, Front.

Zu vermiethen: 2 schön möblirte ineinander gehende Zimmer, eins vorne. Dampfheizung, rein, ruhig, respektabel. Keine Küche damit, wenn erwünscht. 463 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Separates Zimmer bei Dame, $2.00. 571 Wieland Str., nahe North Ave.

Verlangt: Boarder, jüdischer junger Mann vorgezogen; erster Klasse Küche; modernes Flat. — Nachzufragen 18 Crilly Court, Top Flat. misa

Zu vermiethen: Luftige große Zimmer; $1.25 und aufwärts. 79 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Frontzimmer bei Dame für besseren Herrn. Adr.: A. 132, Abendpost. sasomi

Zu vermiethen: Zimmer oder Flats, von 75c aufwärts. Für Herren oder Haushaltung. Möblirt oder unmöblirt. 35 N. Ashland Ave. smi

Gesucht: Roomers und Boarders bei anständiger deutscher Familie. 496 Milwaukee Ave. 21jl,1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Suche ein ruhiges Zimmer mit oder ohne Board in kleiner Familie, mit Familienanschluß. Adr.: M. 407 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer und Board bei deutscher Familie oder alleinstehender Frau, nahe Ost North Ave. Adr.: O. M. 211 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Einzelner Mann sucht 1 oder 2 unmöblirte Zimmer, Südseite, mit Wasser. Adr. mit Preis an M. Kelnig, 1811 N. Hamilton Ave. modimi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes, starkes Pferd. 77 Fry Str. dimi

Zu verkaufen: Pferd für Familiengebrauch, Buggy und Geschirr. 63 West Van Buren Str. dmdo

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Buggy mit Pferd, guter Treiber. 326 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Ablieferungs-Pferd, Topwagen und Geschirr; verkaufe einzeln. 5612 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, zwei St. Bernardinerhunde. 331 Milwaukee Ave., Top Flat.

Zu verkaufen: Expreßwagen, billig. 42 Grand Avenue.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vorzügliche Violine verkauft preiswerth ein Mitglied der Deutschen Marine-Kapelle. 2644 N. 44. Ave.

Nur $125 für feines Bauer Upright, kostete $400. Aug. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 25jl,1w

Zu verkaufen: Prachtvolles Upright-Piano Umstände halber spottbillig zu verkaufen. 1241 Nord Western Avenue. 23jl1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.

Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist: Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str. 11mj,tX*

Zu verkaufen: Kleines Delikatessen-Lager, billig. 771 N. Tallman Ave.

Zu verkaufen: Kinderwagen. 178 Green Straße, Hinterhaus, unten.

Zu verkaufen: Cash Register. 164 O. Van Buren Straße.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein deutscher katholischer anständiger Mann, 24 Jahre alt, $400 Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines guten Mädchens, nicht über 24 Jahre alt, zwecks Heirath zu machen. Adr.: R. 746 Abendpost.

Heirathsgesuch: Nettes jüdisches Mädchen, alleinstehend, sucht die Bekanntschaft eines guten aufrichtigen Mannes zwecks Heirath. Adr.: M. 420 Abendpost.

Heirathsgesuch. Junger Deutscher, 30 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines häuslichen deutschen Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirath. Briefe erbeten unter R. 409 Abendpost. dimi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Hier ist Eure Gelegenheit!

Eine außerordentliche Gelegenheit wird den Lesern dieser Zeitung geboten, sich ein Heim in Wiskonsin zu den günstigsten Bedingungen zu erwerben von der Geo. Knoblauch Farm Land Co. von Chicago.

Auf eine 40-Acker-Farm habt Ihr nur $60 Anzahlung zu leisten, auf 80 Acker nur $120 und auf 120 Acker $180, den Rest könnt Ihr in zehn Jahren und in kleinen monatlichen Raten zahlen. Bedenkt diese großartige Gelegenheit für einen Mann mit kleinen Mitteln! Dies ist bedeutend billiger, als Miethe zahlen in der überfüllten Stadt, und Ihr bezahlt für etwas, was Euch gehört. Dieses Land liegt im nordwestlichen Wiskonsin, innerhalb weniger Meilen von der blühenden Stadt Cumberland. Der Boden ist reich und fruchtbar, und das Land ist noch nie ausgesucht worden. Dies ist eine seltene Gelegenheit. Sprecht vor oder schreibt.

Jeden Donnerstag Abend geht eine Exkursion nach Cumberland ab. $13.75 für die Rundfahrt. Von jeden fünf Leuten, die hingefahren sind, haben wir an vier verkauft. Dies beweist, daß das Land gut ist. Geo. Knoblauch Farm Land Co., Zimmer 207, 115 Dearborn Str. 16jul—24aug,sasomi

......Ob......

Dakotah! Dakota! Dacotah!

Seht die großen Ernten. Große Exkursionen nach North Dakota. Seht die 160 Acker großen Frei-Heimstätten, werth $1600. Wir besitzen angrenzendes Land für $10 den Acker; leichte Theilzahlungen. Holt Euch Tickets und Karten von der Wm. H. Brown Company, 131 La Salle Straße, Chicago, Jll., oder Mandan, North Dakota. 24jl,somisa,8wo

Zu verkaufen: Billig, falls sofort genommen, zwei feine verbesserte Farmen, guter Boden, nahe Stadt. Ottertail County, Minn. Radenzel, 83 Lake Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe katholischer Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 2 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, bloß $5000, $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lotten in Tausch. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Avenue. 16jul,sami*

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25 bei 125, alle Straßenverbesserungen. $1675. $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Ave. 16jul,sami*

Ueber 50 Häuser auf der Nordseite und in Lake View billig zu verkaufen oder gegen anderes Eigenthum zu vertauschen. Office auch Abends offen. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Avenue. 6jul,misamo,1m

Zu verkaufen: Lot. Näheres 1061 Nord Hoyne Avenue. samomi

Zu verkaufen: Schöne Cottage mit Basement und Stall, nahe deutsch-katholischer Kirche und Schule, billig. Eigenthümer 225 Cuyler Ave.

Nordwestseite.

Muß verkaufen: 6-Zimmer Cottage, hohes Stein-Basement, Badezimmer, Gas-Fixtures, Rouleaux. $2200. $600 Baar. 2-stöckiges modernes Brickhaus. $3200. Herman R. Melms, Logan Square. 25jn,sami,*

Zu verkaufen: Nahe Lincoln und Clybourn Pl., dreistöck. 3 Flat-Brickhaus, Preis $3750, Miethe $396. $500 Anzahlung. Rest monatlich. W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Avenue. mison

Zu verkaufen: Saloon-Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Gutes großes Gebäude und Schuppen, nahe Friedhof und Car Shops. Gutes Geschäft. Kann als ein Bargain gekauft werden. Uebersieht dies nicht. Haentze & Wheeler, Tribune Building. midofr

Zu verkaufen: Bargain — 8 Zimmer Brickhaus auf Pfosten, 1272 N. Oakley Ave.; Familienverhältnisse halber billig; $2100: Anzahlung $500. — 6 Zimmer Cottage, Steinfundament, Eichenholz-Trimming, $2100; Anzahlung $300. F. Henschel, 1484 North Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: $2250 — Spezieller Bargain. — Zweistöckiges Frame-Haus, 7 Zimmer, großer Laden, einige Fixtures. Guter Platz für Grocery. S. 42. Ave., nahe 27. Str. Muß sofort verkaufen. Bear, 105 Washington Str., Zimmer 411. 27jul,1w

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 449 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 26jun,X*

Greenebaum Sons, Bankers, Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum, zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,tX*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,tX,1j

Geld zu verleihen von $500 aufwärts zu 5 Prozent. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 6jul,misamo,1m

Zu leihen gesucht: $6000 von Privat-Kapitalisten, zum Bauen eines Geschäftshauses an 63. Straße, nahe Ashland Ave. Adr.: R. 748 Abendpost.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 815, 77 Jackson Blvd., nahe State. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mi,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld um der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 85 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ay*

— Gebrauchen Sie Geld? — Dann geht zu denen, die so groß annonziren, und vergleicht deren Raten mit den meinigen. Annonziren kostet Geld und dieses kann ich Euch ersparen. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, so bin ich bereit, Euch das Geld zu leihen. Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00; $40 nur $1.75, $70 nur $2.50; $100 nur $3.25. Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mi,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patents (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14ok,X,1j

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren; Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezial-Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office, Washington, D. C. 20jau*X

Deutsches Patent-Bureau Suess & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap,1jX

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Rich & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,jsomisa*

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

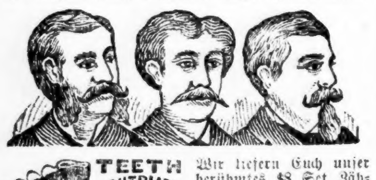
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill. Eingang 66 E. Van Buren Str.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt.

Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Notiz! — Diese Woche herabgesetzte Preise!



Wir liefern Euch unser berühmtes $8 Set Zähne — gerade so gut wie die anderwärts verkauften $12 und $15 Sets für nur ... **$6**

Zähne werden kostenfrei untersucht. — Größte Kundschaft. — Niedrigste Preise.

Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität. Es wird deutsch gesprochen. Offen bis 10 Abds.

McCHESNEY BROS.,

Ecke Clark u. Randolph Str. — Phone Cen. 2047. Offen Sonntags bis 12 Uhr.

8jn,mifrsonmo*

SOVEREIGN $5 SOVEREIGN BROS $5 BROS.

Seit 28 Jahren in Chicago etablirt.

Positiv das beste Gebiß Zähne in Chicago für fünf Dollars. Alle Arbeit GARANTIRT.

Beste — Südost-Ecke — Arbeit

Washington und Clark Str.

10jl,1mo,frsomi

Die Radikal-Heilung der **Mannesschwäche** oder die moderne, rationelle Weise Geschlechts- u. Nervenleiden, Varicocele und andere Folgen der Jugendsünden auf einen Schlag zu heilen. — Keine Magenüberfüllung mit Arzneien. — Dieses hochinteressante, lehrreiche Buch (deutsche Ausgabe von 1904) mit vielen Unterweisungen für Jung und Alt, ist für 25 Cts. in Briefmarken portofrei zu beziehen von Privat-Klinik, 151 6. Ave., New York, N.Y.

Schnelle Erfolge

mit deutschen Naturheilmitteln: A. B. C. Rheumatismus-Kräuter-Thee ... A. B. C. Kräuter-Thee für Nieren- und Blasen-Leiden. A. B. C. Kräuter-Thee für Frauenleiden. Packet 50 Cents. In Apotheken zu haben. M. L. Brauns & Co., 156 E. Belmont Ave., Chicago, Ill. Agenten verlangt.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen ... Dr. Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung ... Preis $1.00 ... 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

13ag,tX,11

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer u. Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

... Nur drei Dollars per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags.

Lokalbericht.

Festvorbereitungen.

Alle Hände in fieberhafter Thätigkeit für das Milwaukee'r Sängerfest.

Solisten treffen ein.

Die Proben im Gange. — Dekorationen wachsen heraus. — Großartige Beleuchtungs-Vorrichtungen. — Die Festhalle fast fertig.

(Eigenbericht der „Abendpost.")

Milwaukee, 26. April.

Milwaukee zittert vor Aufregung! Das Festfieber brennt vom kleinsten Ausschank-Lokal bis in die Privat-Kontore der Großkaufleute und Fabrikanten hinein. Jeder hat ein Amt oder ein Aemtchen, und ob er da will oder sich sträubt, er wird mit hineingezogen in den allgemach mächtiger anschwellenden Feiertagsstrudel, der sichtbar am Stärksten an die Straßenecken der unteren Stadt, an den mächtigen Rathhausthurm, an die großen Wirthschaften, an die Hotels, die Geschäftsläden und die Zeitungsgebäude anbrandet. Blau-Weiß überall; es riecht schon ordentlich sengerig, pardon sängerlich. Die Stadt sieht aus wie die Wohnung einer soliden Hausfrau drei Tage vor Pfingsten, Alles geht drunter und drüber. Da wird geputzt, gewaschen, gebürstet und gescheuert. Dort werden Häuser frisch gestrichen und mit Laubgrün und Stoffen behängt. Die Brustbilder der Musikheroen glänzen in den Schaufenstern und vor Balkonen. An allen Ecken und Enden, das Rathhaus voran, leuchten die Willkommen!-Inschriften auf. Ich wünsche, ich wäre während der Festzeit Schildermaler in Milwaukee geworden, oder hätte zum Mindesten die Lieferung der Farben und Pinsel im Akkord übernommen. Ein kleines Vermögen verdienen die Leute, so dick laufen die Aufträge ein. Die Anstreicher liefern die i-Punkte in „Willkommen!" in der Nachtschicht und in ganz Milwaukee sollen schon alle Pinsel verbraucht worden sein! Man hofft indeß, den Bestand derselben in ein paar Tagen auf die frühere Höhe zu bringen. Gemalt wird und genagelt, gesägt und gezimmert. Bretterne Burgen entstehen und tüllbekleidete Kolonaden. Tannenbäume und Birkenreiser wachsen ganz unvermittelt aus dem Straßenpflaster an Thürpforten und Fenstersimsen in die Höhe, und hoch über Allem thront der vielgesuchte und vielbeschäftigte Diktator Elektriker, der die Glasbirnen da anbringt, wo man sie nicht abpflücken darf, der wundersame Buchstaben, Worte und Figuren aus den Glühlichtträgern formt, und der den besonders reich mit Beleuchtungsvorrichtungen ausgestatteten Luginsland des Stadthauses mit einem riesigen Schlüssel verziert hat, den auswärtigen Sängern des Nachts in strahlendem Glanz andeutend, daß ihnen ganz Bier-Athen gehört, und daß kein Blaurock die gewichtige Hand in anderer als väterlicher Weise auf ihre Schultern legen darf.

Im Hauptbureau der Festbehörde geht's zu wie in einem Taubenschlag. Das flattert ein und aus. Bringt Wünsche, Befehle, neue Vorschläge und wichtige Nachrichten. Holt sich Auskünfte, nimmt Anordnungen entgegen, läßt sich unterweisen und hat vor Allem Fragen zu stellen. Fragen soviel, daß sie der geschickteste Briefkastenmann in zehn Jahren nicht beantworten kann. Aber Fest-Sekretär Schumacher fertigt Alles und Alle mit gleicher Sicherheit und Liebenswürdigkeit ab. Er schwitzt und lächelt und antwortet, verbeugt sich, setzt sich und wartet schwitzend auf den Nächsten. An Festpräsident J. W. Suetterle hat er jetzt keine Hilfe. Der ist in der Festhalle thätig, dem alten Ausstellungspalast, dem tausend fleißige Hände ein neues Innere geschaffen haben. Ich gebe Ihnen lieber jetzt schon eine Beschreibung des Anblicks derselben und spare mir höchstens die Schilderung ihres Anblicks in der Festbeleuchtung bis zu dem Anfang der Konzerte auf, denn dann wird die Bewältigung all' des musikalisch-gesanglichen Stoffes, die Länge und Breite der Berichte allein den ganzen Raum in Anspruch nehmen müssen. Ein weiter, die ganze Halle überdachender Himmel aus Zelttuch überspannt den mächtigen Raum, in welchen in sanft geschlungenen Bogenlinien tausende von gelben und dunkelrothen elektrischen Rosen niederhängen. Breite Stützen in Quadern-Manier flankiren die Riesentribüne zu beiden Seiten, auf welcher die Sänger und Musiker Platz nehmen sollen. Sie nimmt gut ein Drittel des Riesenauditoriums ein, steigt gefällig bis nahe unters Dach und bietet jedem der darauf Befindlichen einen ungehinderten Blick auf den am Fuß derselben sich mit dem Taktstock mühenden Dirigenten. Hellblau und weiße Stoffverkleidungen schmücken die Brüstungen der doppelreihigen Bogen, die in deutlicher Schrift je einen der Namen der großen Meister tragen, deren Werke während des Musik- und Sängerfestes zur Aufführung gelangen. Die hintere Hälfte des Zuhörerraumes ist erhöht, und aus ihr ragt ein von ornamentalen Stufen getragenes Emporium auf, dessen Mitte eine Riesengöttin der Freiheit beherrscht, die ihre Lichtspende über die Hörer wirft. Der Anblick des Ganzen ist harmonisch und geschmackvoll und macht den Ausführenden alle Ehre. Ich glaube übrigens jetzt schon, daß Diejenigen, welche vom hohen Olymp herab den Konzerten anwohnen, die reinsten und besten Ohren- und Augen-„schmäuse" haben werden. Man hat von dort oben nicht nur einen vollen Eindruck des Gesammtbildes, mit Publikum, Orchester und Sängern, sondern dorthin dringen auch am ungeschwächtesten alle Tonwellen, die von der Tribüne ausgehen. In der Nordhalle und an der Außenseite der Festhalle sind die Ausschmückungsarbeiten noch nicht weit genug gediehen, um jetzt schon zu verrathen, was es werden soll. Ein Geschenk hat das Sängerfest der Rahmstadt schon gebracht, über welches sich die ganze Einwohnerschaft freut. Der alte morsche Holzsteg vor der Ausstellungshalle hat einem prächtigen, breiten Zement-Trottoir Platz gemacht. Eine Errungenschaft, die der Milwaukeer allein für groß genug hält, die Festhalle zu besuchen. Voll wird's werden, das steht außer allem Zweifel. Die Saisonkarten gehen wie die bekannten warmen Semmeln ab, und dem Schatzmeister braucht's um einen vollen Säckel nicht bang zu werden.

Das Thomas-Orchester ist heute eingerückt und hat sich schon zu den Proben unter dem Stab des Meisters versammelt. Die Solisten sind bis auf Van Eweyk, der noch im Bahnzug von New York hierherrasselt, angekommen und untergebracht. Auch die Kollegen der Presse stellen sich schon ein, um zu wittern und zu fühlen. Der erste Kollege, der überhaupt ankam, war eine Kollegin aus Omaha. Ich bin jetzt nur neugierig, ob sie sich gleichfalls der vom Donnerstag an den Berichterstattern zur Verfügung stehenden Biermarken bedienen wird. Unter Anwendung einer kleinen Variante des Dichterworts: „Es soll der Sänger mit dem König gehen," hat der Festausschuß das ganze Korps der Zeitungsleute unter die direkte Herrschaft „of his royal Majesty the King", gestellt. Arthur König hat unbedingte Machtbefugniß und wird sich und seinen Hofstaat zur Geltung zu bringen wissen. Einstweilen hat er zwar noch keine Orden, sprich: Preßabzeichen, zu verleihen; die gibt's erst am Donnerstag, zusammen mit den erwähnten Biermarken, Bleistiften, Manuskriptbogen und Briefkouverts.

Die Chicagoer Sänger, die hier mit Schmerzen erwartet werden — thun sie doch Geld in ihre Beutel — haben mir zwar einen diesbezüglichen Auftrag nicht ertheilt, aber da ich nun mal so bin, habe ich mich doch bereits um ihr Wohl gekümmert und in den Hotels vorgesprochen, wo sie absteigen, um zu sehen, ob sie gut aufgehoben werden. Sie werden's. Man wird sie hegen und behüten wie die Augäpfelchen. Reine verhätscheln wird man sie. Die Schlauberger! Sie haben sich aber auch die besten und bestgelegenen Quartiere ausgesucht. Ein Chicagoer kommt nie zu kurz, und wenn er Sänger ist, dann erst recht nicht.

Beim Umherwandern traf ich auch wieder auf die Festbehörde. Die Herren kamen gerade aus einer Sternkammersitzung. Sie sahen ziemlich erschöpft aus und wollten nicht sagen, was in der Berathung vorgegangen war. Nur der Festsekretär seufzte aus tiefstem Herzen auf und meinte: „Ich wollte der ganze Krempel wäre schon vorbei!" Wie verschieden doch die Menschen ein und dasselbe Ding betrachten. Dem Een' sin „Krempel" is dem Annern sin Einundzwanzigstes Bundessängerfest! N.

Die hiesigen Sänger werden morgen Vormittag 9 Uhr mit der Northwestern-Bahn nach der Feststadt abfahren, wo sie wie folgt einquartirt werden sollen:

Fidelia und Harugari Sängerbund, Republican House.

Rothmänner-Liederkranz und Harugari Liedertafel, Blatz-Hotel.

Groß Park Liederkranz und Gesangssektion der Chicago Turngemeinde, St. Charles Hotel.

Nord End Männerchor, Kirby House.

Westseite Sängerkranz und Konkordia Liedertafel, Westside Union Park.

Lake View Männerchor und Richard Wagner Männerchor, Müller-Hotel.

Schubert Männerchor, Hotel Davidson.

Abt Männerchor, Hankes Halle.

Die „Abendpost" wird in den genannten Sängerquartieren für die Chicagoer Sänger frei aufliegen. Ueber das Fest selbst wird die „Abendpost" täglich einen Eigenbericht aus der Feder ihres Musikkritikers und ihres Spezial-Berichterstatters am Festorte veröffentlichen.

Lebensmüder Augenarzt.

Der Augenarzt Dr. C. C. Young, 55 Jahre alt und Nr. 435 Washington Boul. wohnhaft, verschluckte in Colberts Apotheke, Monroe und State Str., gestern Abend zwei Unzen Strychnin, wurde nach mehrstündigem Bemühen aber von einigen Kollegen gerettet und dann in's West Side-Hospital gebracht. Frau Young wurde hysterisch, als sie dort den Gatten wiedersah. Den Beweggrund zu dem Selbstmordversuch kann sie sich angeblich nicht denken.

Die Welle brach.

Auf der Fahrt von South Haven nach Chicago ist auf dem Dampfer „Mary" die Welle gebrochen. Der Unfall trug sich zu, als der Dampfer etwa sechs Meilen von der Brücke entfernt war. Nachdem der Dampfer etwa eine Stunde lang hilflos auf dem See umhergetrieben hatte, wurde er von dem Schlepper „Perfection" erspäht und in den hiesigen Hafen bugsirt. Der Dampfer „Mary" diente auf der Linie South Haven-Chicago als Ersatz für den Dampfer „Eastland," der im Trockendock liegt.

Beide Dampfer werden morgen wieder in Betrieb sein.

Briefkasten.

Frau L. M. — Rezepte zum Einmachen von Bohnen nächsten Sonntag.

Otto Sch. — Wenn Sie jetzt mit Ihren noch minderjährigen Söhnen nach Deutschland zu dauerndem Aufenthalt übersiedeln, so gehen Sie dadurch, und mit Ihnen Ihre Söhne, des amerikanischen Bürgerrechtes verlustig. Wollen Sie die Söhne vor der deutschen Militärpflicht bewahren, so müssen Sie sie hier lassen, bis nach erreichter Volljährigkeit. Sind die Söhne volljährig, so ändert der Nationalitätswechsel des Vaters an ihrem Bürgerrechte nichts. Wenn sie dann Ihnen nach Deutschland folgen, so können sie, weil hier geboren, dort nicht zum Militärdienst herangezogen werden.

Katharine H. — Die Ehefrau, ob sie auch von dem Manne getrennt gelebt hat, ist berechtigt zu Allem, was das Ohioer Gesetz als „Dower" oder Wittwenantheil bestimmt. Das Testament ändert daran nichts.

A. B., North Ave. — So lange der Lärm, welchen die Leute in ihren eigenen vier Wänden verüben, nicht bis zur polizeiwidrigen Ruhestörung steigt, läßt sich dagegen nichts machen. Der Wirth mag den unruhigen Miethern die Wohnung kündigen. Thut er es nicht, so wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als selbst auszuziehen, wenn Sie die unruhige Nachbarschaft los sein wollen.

M. R., 12. Str. — 1) Ihre Frage betreffs der fünf Dollars ist nicht klar. — 2) Wenn nicht anders abgemacht, so wird durch monatliche Miethezahlung auch monatliche Kündigung bedingt. — 3) Jede Expreßgesellschaft wird die Sendung besorgen, wenn Sie den Preis dafür zahlen. — 4) Räumlich ist New York die größere Stadt.

O. W., Sedgwick Str. — 1) Auskunft ertheilt das Landamt (General Land Office) in Washington. — 2) Es gibt öffentliches Land, das noch unentgeltlich (nur gegen Zahlung der vorgeschriebenen Gebühren) zu haben ist, und anderes, wofür ein festgesetzter Preis per Acker bezahlt werden muß. — 3) Der Besitz des ersten Papieres genügt. — 4) Es werden von Zeit zu Zeit „Exkursionen" zu herabgesetzten Preisen veranstaltet. Erkundigen Sie sich bei dem Passagieragenten der betreffenden Eisenbahn.

K. L. — 1) Daß Ihr Mann Ihnen nicht genug Geld gibt, ist kein gesetzlicher Scheidungsgrund. Sie können ihn aber von Gerichtswegen zwingen lassen, in angemessener Weise für Ihren und der Kinder Unterhalt zu sorgen. — 2) Schwere und wiederholte Grausamkeit ist ein Scheidungsgrund.

J. B., S. Halsted Str. — War der Vorgang so, wie Sie ihn erzählen, so haben Sie nichts zu befürchten. Sie können jene Frau nicht hindern, Sie zu verklagen, aber jedes Gericht wird zu Ihren Gunsten entscheiden, da Sie nur Ihr Hausrecht gebraucht haben. Werden Sie sonst von der Person wieder bedroht oder belästigt, so können Sie Klage erheben und die Person unter Friedensbürgschaft stellen lassen.

J. H., Groß Lake, Ill. — Ihr Sohn würde jedenfalls zu spät kommen, da die Eintragungen schon morgen geschlossen werden. Auch war so wie so die Aussicht auf Erfolg sehr gering, da schon vor etlichen Tagen die Zahl der Anmeldungen über 100,000 betrug, während nur ungefähr 2500 Heimstätten zu vergeben sind.

K. S. — Wenn Sie nichts vom Wäscherei-Geschäft verstehen, so rathen wir Ihnen nicht, eine Wäscherei zu eröffnen. Der Profit ist heutzutage so gering, daß ein großer Kundenkreis nöthig ist, soll das Geschäft sich bezahlen.

Rich. R. — Nehmen Sie die Archer Ave. Limits-Car, die Sie an State Str. besteigen können. Sie hat Anschluß an die elektrische Bahn nach Joliet. Die Fahrt dauert durchschnittlich 1½ Stunden. — Der 16. Juni 1881 war ein Donnerstag, der 2. November 1890 ein Sonntag.

Leser an State Str. — „Pilsener" und „Münchener" Bier ist richtig.

Erich A. — Das heutige Field Columbian Museum beherbergte ursprünglich die Kunstgallerie während der Weltausstellung. Die Pläne dazu entwarf der seither verstorbene Architekt Atwood von der Firma Burnham, Atwood & Root. Welcher Kontraktor gerade diesen Bau ausführte, wissen wir nicht.

B. M., La Salle. — In neun aus zehn Fällen sind derartige Anstalten lediglich auf Bauernfängerei berechnet. Erkundigen Sie sich bei dem Polizeichef in St. Louis, ehe Sie die Zahlung leisten.

Louis O. — Wenden Sie sich an den Spediteur, welcher den Versandt übernommen hat.

Max D. — „Maß" wurde früher auch „Maaß" geschrieben, „Maas" dagegen ist falsch.

John M. — Der Thurm des Stephansdomes zu Wien ist 139 Meter hoch.

Grand Boulevard. — Ein derartiges Buch können Sie in der Buchhandlung 100 Ost Randolph Str. erstehen. — Erwirken Sie die sog. „ersten Papiere", was Sie in der Kanzlei des Kreisgerichtes thun können. — Gewiß findet ein tüchtiger Glasmaler hier lohnende Stellung.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. 29dz,somi,*

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bunner, John, 41 J., 319 24. Str.
Dockendorff, Adelaide, 10 J., 11 String Str.
Foresberg, Karl, 77 J., 1532 Monroe Str.
Gliffe, Elisabeth, 3 M., 140 Bissell Str.
Hagen, William, 51 J., 317 Division Str.
Lebbich, Ferdinand, 72 J., 1331 Lill Ave.
Jedrich, 3 M., 4512 Paulina Str.
Kaiser, Mattes, 8 M., 5257 Marshfield Ave.
Krueger, Caroline, 77 J., 24 Gardner Str.
Kraidinger, George, 2 M., 238 W. 19. Str.
Kurth, Charles, 45 J., 255 Cortland Str.
Maria, Emma, 58 J., 310 Orchard Str.
Merringer, James, 27 J., 4715 Princeton Ave.
Petzlte, Albertina, 53 J., Presbyterianer-Hospital
Raithel, Ella, 4 M., 322 N. Wood Str.
Seebacher, Irena, 1 J., 920 Clybourn Ave.
Schmidter, Arthur, 36 J., 299 Ost 21. Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Benjamin Meyer, Regina Behrman, 41, 40.
Charles Wurl, Margaret Bonick, 23, 19.
Olaf Kellander, Jennie E. Krane, 33, 26.
Vaclav Tomisek, Anna Mudra, 25, 23.
Daniel Goldberg, Annie Cohen, 22, 20.
Daniel O'Neill, Mary Allen, 28, 24.
Josef Arcki, Anna Kozlowska, 23, 20.
S. Czalewski, Maryanna Kwielkowski, 23, 18.
Jakob Mack, Emma Brand, 21, 19.
Frank McCune, Amanda Werner, 24, 24.
W. Brenkowski, Anastasia Bielska, 24, 18.
Wojciech Kukiatka, Zofija Wilk, 28, 20.
John A. Kurzm, Elsa M. De Witt, 27, 19.
Piotr Swiontek, Leonora Ogorzalek, 26, 23.
Andrew W. Holden, Ethel Jones, 17, 16.
Edward Ballering, Ida Moß, 23, 21.
August Callgren, Emma Pauly, 34, 29.
Louis L. Kramer, Jennie Cheßler, 22, 19.
John C. F. W. Hofman, Dora Grohn, 23, 26.
Emil C. Brett, Frances McGowan, 21, 18.
C. H. Robertson, Nettie J. Shoup, 32, 28.
Jedrzsj Luszeo, Amelia Gasion, 29, 21.
Jan Regula, Anna Sottys, 25, 29.
Albert E. Power, Mary A. Allen, 32, 25.
Logan J. McCoy, Louise E. Quasebarth, 30, 24.
Peter J. Ensweiler, Sophie Myers, 30, 35.
S. Stonewicz, Alybelo Wasilaitenly, 26, 19.
John Korozewski, Sophie Prusakowska, 25, 24.
Charles F. Gabriel, Ethel Sterling, 21, 18.
Karol B. Barski, Stanislawa Kolaska, 36, 34.
John F. Dolan, Alice Coyle, 32, 28.
John A. Burgeson, Mary Olson, 33, 25.
Alphonso Jacklin, Mary Meier, 35, 28.
Stanislawa Wotka, Marta Glowinska, 23, 19.
Gilbert R. Church, Elizabeth Brown, 32, 20.
Frank Fischer, Mary Bartels, 23, 22.
Walter Covington, Stella O'Brien, 21, 24.
Martin Kernick, Anna Reilly, 26, 26.
Gothard Erickson, Annie Olson, 35, 22.
Joseph Gerdauski, Wurzuli Ponietaite, 34, 33.
John A. Marshall, May Cossett, 33, 22.
Henry G. Dreßler, Anna M. Kramer, 75, 65.
James B. Burks, Anna Hurley, 33, 22.
J. Putremeias, Anna Juchanska, 28, 28.
John A. Sherman, Bessie M. Wright, 45, 26.
Carl O. Willmann, Dagmar Lorentz, 24, 26.
Stanislaw Petrowitch, Anna Bendik, 24, 23.
Josef Hecht, Caroline Kohorn, 37, 24.
W. O. Roberts, Elizabeth B. Hansen, 34, 30.
Michael Sullivan, Nellie Nockler, 26, 21.
Edward J. Knauff, Ella E. Baer, 30, 25.
George O. Krueger, Ellin Erickson, 22, 25.
George K. Wenig, Anna M. Mighell, 27, 18.
James Jensen, Rosaline Newman, 25, 18.
Andrew Fuhrmann, Dina Kluender, 27, 23.
Satonas Zaremba, Petronela Skudaite, 30, 20.
William Kellerback, Elizabeth Zinser, 29, 24.
Hyman E. Goldberg, Rose Kanter, 31, 28.
Pawl Witek, Aniezka Mateja, 25, 23.
Andrew Jensen, Selma Weiß, 21, 23.
John C. Uhrlaub, Ida M. Curtis, 29, 36.
J. J. O'Connor, Kathleen G. Willard, 21, 18.
Benjamin Bambas, Emma Prokes, 22, 20.
Peter Sierts, Elsha Eggert, 25, 21.
George L. Woollacott, Eva M. Theireh, 23, 24.
Thomas W. Jetton, Amy Seals, 28, 26.
Gustav J. Stanson, Leonile E. Verdel, 50, 45.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Joseph P. Cummings; Verbindlichkeiten $851; Bestände $269.
George Stewart Dickey; Verbindlichkeiten $684; Bestände $236.
Thomas E. Fox; Verbindlichkeiten $885; Bestände $75.
Alfred B. Roß; Verbindlichkeiten $310; Bestände $170.
Christian Lauritzen; Verbindlichkeiten $957; Bestände, $341.
Joseph W. Poggi; Verbindlichkeiten $747; Bestände $240.
Louis Hoffmann; Verbindlichkeiten $4057; Bestände $463.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Flo gegen Clyde Kistler, Trunksucht; Emma gegen Fred B. Height, grausame Behandlung; Anna gegen Ludwig Stumpfle, grausame Behandlung; Ella gegen Murray S. Clark, Verlassen; Mary gegen Joseph Tookey, grausame Behandlung; William gegen Mabel Ray, Verlassen; Alberto gegen Annie Bement, Verlassen.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Juli 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, 97—1.00; Nr. 3, roth, 94—97c; Nr. 2, hart, 94—95c; Nr. 3, hart, 90—94c.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.02; Nr. 2, 99c; Nr. 3, 94c.

Mais, Nr. 2, 49¾—50c; Nr. 2, weiß, 49¾—50c; Nr. 2, gelb, 51—51½c; Nr. 3, 49½—49¾c; Nr. 3, weiß, 49½—49¾c; Nr. 3, gelb, 50¾—51c.

Hafer, Nr. 2, 37c; Nr. 2, weiß, 43c; Nr. 3, 36½c; Nr. 3, weiß, 39—42c; Standard, 41c—42c.

Mehl, Winter-Patents, $4.55—$4.65 das Faß; „Straights", $4.25—$4.40; „Minnesota Hard Patents", $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.50—$5.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$10.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.50—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, alt, 97½c; Juli, neu, 95½c; September, alt, 90—90½c; September, neu, 88½—88⅝c; Dezember, 87⅝—87¾c; Mai, 89⅞c.

Mais, Juli, 49⅞c; September, 49⅞c; Dezember, 45⅞c; Mai, 45¼c.

Hafer, Juli, 39⅞c; September, 33¼—33⅜c; Dezember, 33⅝c; Mai, 35¼c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $6.80; September, $6.90; Oktober, $6.97½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $12.82½; September, $12.82½; Oktober, $12.82½.

Rippchen, Juli, $7.30; September, $7.50; Oktober, $7.52½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $6.10—$6.30 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.70—$6.00; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $5.10—$5.65; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.60—$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$7.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.50—$5.60 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.85—$5.20; schwere gemischte Waare, $5.10—$5.50; leichte ausgesuchte, $5.40—$5.65.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.25—$4.40; gute bis ausgesuchte Jährlinge $4.25—$4.50; „Spring Lambs", $5.75—$7.50.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15 —0.16
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Cooleys", per Pfund	0.15
Nr. 1, per Pfund	0.13
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.12½
Packwaare, frische	0.11
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.07¾—0.08
„Daisies", per Pfund	0.08 —0.08½
„Young Americas", per Pfund	0.08 —0.08¼
Schweizer, neu, per Pfund	0.11
Limburger, neu, per Pfund	0.07½—0.08
Brick, per Pfund	0.07½—0.08
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14½—0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.14½—0.16

Geflügel, Kalbsfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.14 —0.16
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.11
Enten, junge, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.11 —0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.14 —0.16
Enten, das Pfund	0.11 — 0.12
Gänse, das Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.11 —0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.03 —0.04½
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06½
80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.07
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, neue, per Bushel	0.50 —1.35
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	3.00 —3.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste	2.50 —2.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65 —1.85
Ananas, Florida, größte	3.50 —3.75
Brombeeren, Michigan, 16 Quarts	1.50 —1.60
Himbeeren, schwarze, 24 Pints	1.25
do., rothe, 24 Pints	1.00
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.00 —1.35
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.75
Johannisbeeren, 16 Quarts	0.80 —1.25
Pfirsiche, 6 Körbe	0.75 —1.70
Kirschen, Michigan, saure, 16 Quarts	1.35 —1.50
do., süße	1.00 —1.50
Pflaumen, 24 Quarts	0.75 —1.10
Birnen, Bushel	1.00
Melonen, Gems, per Kiste	1.00 —4.00
Waffermelonen, per Carladung	175.00—270.00
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.60
Rothe Rüben, per 100 Bündel	0.50 —1.00
Kraut, per Kiste	0.75 —1.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Dutzend	0.04 —0.06
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund	1.65 —1.70
Rüben, per Sack	0.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Tomaten, 4 Körbe	0.35 —0.40
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	1.00 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.15 —0.25
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.35
Schotenerbsen, Illinois, per 1½ Bushel	1.25 —1.35
Süßkorn, Sack	0.35 —0.65
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack	0.40 —0.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.68
Geringere Sorte	1.10 —1.40
Rothe Nierenbohnen	3.25
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Neue	0.40 —0.60

Der Grundeigenthumsmarkt.

Claremont Ave., 241 F. nördl. von Roscoe Str., Ostfront, 25 bei 124, A. Peters an Wm. Krunig, $1275.

Sheridan Road, 320 F. nördl. von Irving Park Ave., Ostfront, 50 bei 193, W. C. Peet an A. Geo. Mackie, $8750.

Hancock Ave., 75 F. nördl. von Marianna Str., Ostfront, 25 bei 125½, C. Olsen an Alex. Brown, $1500.

Humboldt Str., Südwestecke Bloomingdale Ave., Ostfront, 50 bei 120, M. Heilborn an Albert Daniels, $1200.

Troy Str., 159 F. nördl. vom Logan Square, Westfront, 25 bei 125, C. A. Nielsen an Chas. H. Stangaard, $5800.

Clybourn Pl., 96 F. östl. von Girard Str., Nordfront, 24 bei 125, H. Schmidtke an Anton Wolff, $2160.

Dayton Str., 293, 25 bei 125, F. Schmidt an Christian Lutz, $8750.

Hammond Str., 48 F. nördl. von Menominee Str., Ostfront, 36 bei 125, L. J. Mead an Leopold Arnstein, $2800.

Orchard Str., zwischen Wisconsin und Menominee Str., Ostfront, 49½ bei 131, C. Lutz an Fred Schmidt, $6000.

Ashland Ave., 210 F. südl. von 34. Str., Ostfr., 27 bei 125, A. Mungowan an Chas. Doring, $1500.

Halsted Str., 25 F. nördl. von DeKoven Str., Westfront, 25 bei 100, R. C. Wurttemberger an Attanasio Ravigato u. A., $5000.

Avenue G, 150 F. nördl. von 104. Str., Westfr., 50 bei 125, und anderes Eigenthum, Chicago T. & T. Co., als Masseverwalter, an Aaron L. Mead, $1200.

Ellis Ave., 162 F. nördl. von 55. Str., Westfr., 16⅔ bei 164, M. Toomey an Wm. H. Sweeney, $5000.

43. Str., 166 F. östl. von Cottage Grove Ave., Südfront, 25 bei 160, Chas. J. Faber an Jacques Runin, $7000.

Manistee Ave., 141 F. nördl. von 164. Str., Westfront, 157 bei 138½, H. L. Mason u. A. an die Equitable Trust Co., $1600.

104. Str., Nordwestecke Muskegon Ave., Südfront, 50 bei 125, und anderes Eigenthum, Derselbe an Dieselbe, $1800.

State Str., 97 F. südl. von 119. Str., Westfront, 48 bei 125, und anderes Eigenthum, A. M. Young u. A. an Ellen P. Stevens, $8780.

Wabash Ave., 198 F. nördl. von 74. Str., Ostfr., 100 bei 100½, M. Heilborn an Albert Daniels, $1200.

83. Pl., 196 F. östlich von Springfield Ave., 50 bei 125, L. A. Ekstrand an L. Lyle, $1600.

Elizabeth Str., 197 F. nördl. von 71. Str., Westfront, 50 bei 124½, H. Rosengart an Mary Penner, $1700.

58. Str., 216 F. westl. von Wentworth Ave., Nordfront, 50 bei 136, Erick Olson an Nels Anderson, $3350.

Green Str., 123 F. nördl. von 65. Str., Ostfr., 25 bei 124, Nachlaß von A. H. Green an Wm. Bromstedt, $1250.

Irving Ave., 141 F. nördl. von 69. Str., Westfront, 75 bei 125, und anderes Eigenthum, F. A. Holmes an P. H. Holland u. A., $2500.

Marshfield Ave., 34 F. nördl. von 64. Str., Westfront, 25 bei 123, C. C. Hanson an Anton J. Stalzer, $1150.

Sangamon Str., 223 F. südl. von 63. Str., Ostfront, 37½ bei 124, M. A. Harms an John Peil, $4700.

Ohio Str., 37½ F. westl. von N. 47. Ave., Südfront, 36⅔ bei 124, Hattie Young an Louis J. Moorman, $1900.

Van Buren Str., Nordwestecke Spaulding Ave., Südfront 25 bei 100, Alice Day an Margaret Crane, $2000.

Turner Ave., 163 F. nördl. von 24. Str., Ostfront 25 bei 125, A. Krapicka an John Kapl, $1625.

Whipple Str., 177 F. nördl. von 23. Str., 25 bei 125, F. M. Skrzydlewski an A. Furman, $2175.

Whipple Str., 177 F. nördl. von 23. Str., Ostfr., 25 bei 125, A. Kaja an Frank M. Skrzydlewski, $2175.

Whipple Str., 48 F. nördl. von 25. Str., Westfront, 24 bei 125, J. Malafa an Joseph F. Bancata, $1800.

Washtenaw Ave., 250 F. nördl. von LeMoyne Str., Ostfront, 25 bei 125, A. M. Otto u. A. an Henry Rork, $7400.

19. Str., 250 Fuß östl. von Oakley Ave., N. Fr., 25 bei 125, C. Sturm an Fred. Sfiersli, $1937.

North Ave., 73 Fuß westl. von Wood Str., N. Fr., 24 bei 125, J. Hoyns an Chas. Amato, $1300.

Randolph Str., Südwest-Ecke Sheldon, N. Fr., 50 bei 131, S. M. Moore an Edmund A. Cummings, $1000.

16. Str., 50 Fuß westl. von Western Ave., S. Fr., 25 bei 124, J. F. Gubbins an Jan Cais, $2000.

12. Place, 49 Fuß östl. von Throop Str., 25 bei 124, M. Cassidy an Bridget Ward, $2400.

20. Str., 191 Fuß östl. von Blue Island Ave., N. Fr., 25 bei 124, J. Kolar an Mary Tyl, $5900.

Turner Ave., 205 Fuß südl. von 23. Str., W. Fr., 25 bei 125, B. Dworak an Marie Najemnicki, $6,500.

Waller Str., 131 Fuß nördl. von 13. Place, W. Fr., 24 bei 81, J. B. Joseph an Esther Soline, $4,500.

SCHROEDER'S

465-467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE.

Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen, Nervosität, Schmerzen in den Augenkugeln, Schwindel u. s. w. sind die Folgen von Augenfehlern verschiedener Art, die in den meisten Fällen durch passende Augengläser sofort beseitigt werden. Schroeder's Augengläser helfen, weil sie durch wissenschaftliche Untersuchung genau angemessen werden.

Die Untersuchung kostet nichts! Genau angemessene Gläser sind ebenso billig wie werthlose fertige Brillen oder von Unerfahrenen angemessene.

HENRY SCHROEDER,

465-467 MILWAUKEE AVENUE.

Extra billig!

nach und von

Deutschland,

Schweiz, Luxemburg, Oesterreich etc.

mit Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office:

J. S. LOWITZ,

151 E. Van Buren Str.,

gegenüber dem neuen Depot.

Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.

Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß. Geldsendungen.

23jn,2*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

20no,misaso*

Freikarten sehr billig

Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.

A. C. SHAW,

228 S. Clark Str., Chicago, Ill.

14feb,somija,11

Krampfaderbruch, Wasserbruch

kurirt in 5 Tagen und zwar nachhaltig. Kein Schneiden oder Schmerzen.

Dr. L. E. ZINS

Spezial-Arzt.

...

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt, 247 W. Madison Str.

Ecke Sangamon Str. Stunden von 9 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag von 9 bis 12 ...

15jl,frmomi,4w

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. ... Office: 261 Lincoln Ave. ...

Heiße Luft-Kur

Elektrische Bäder

für schwache Männer und Frauen.

257 Clybourn Ave. | 643 N. Halsted Str.

Rheumatismus- und Gicht-Kranken theile ich gerne allen Freunden ...

Fr. Pohn, 261 Hudson Ave., Chicago, Jll.

13jl,mifrso,1mo

Berliner Doktoren

heilen, wo andere fehlschlagen.

20 Jahre ein Spezialist.

Haupt-Arzt.

... Konsultation frei ...

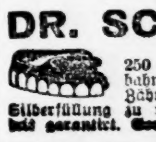
BERLIN MEDICAL CO.,

Eingang: Zimmer 5.

66 E. Van Buren Str., Ecke State, Chicago, Ill.

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn-Station ...



Silberfüllung ...

Dampfer-Linien.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — The New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Chicago & Alton.

Illinois Central-Eisenbahn.

Baltimore & Ohio.

The Fair

State, Adams und Dearborn Straße. Phone Exchange 3.

Modes Schnittmuster für August, Preis 10 Cents.

Männer-Anzüge zu $5

Das Assortiment ist ein großes und schließt 3-Stück-Anzüge ein — Rock, Hose und Weste — sowie 2-Stück Outing-Anzüge. Die meisten würden billig für das Doppelte des Preises sein, während der billigste Anzug in der Partie ein Bargain ist. Ihr werdet Eure Garderobe sicherlich noch durch einen oder mehr dieser Anzüge vermehren wollen. Ihr werdet von der Sorte des Stoffes und der Gediegenheit der Arbeit überrascht sein.

Alle Schattirungen, von den ganz hellen bis zu den dunklen, in Cassimeres, Cheviots, Homespuns und Worsteds. Alle Größen von 33 bis 40. Abänderungen unentgeltlich. Da wir uns entschlossen haben, mit diesen Anzügen innerhalb einer bestimmten Zeit zu räumen, markiren **$5** wir sie zu einem Preise, zu dem sie schnell verkauft sein werden, Eure Auswahl derselben morgen zu **$5**. **$5**

Suit-, Coat- und Skirt-Räumung

$15 Cloth Suits, fancy Mischungen **$5**
$20 Cloth Suits, Cheviots, Voiles, **$10**
$30 Cloth Suits, Voil., Chev. Mix., **$15**
$12.50 seid. Shirt Waist Suits, **7.95**
$15 seid. Shirt Waist Suits, nur **$10**
$20 seid. Shirt Waist Suits, Taf. **$15**
$30 seid. geschn. Blusen Suits, **18.75**
$4 waschbare Sateen Suits, Waists plaited, für **1.95**.
$5.95 waschbare Suits, weiße und schwarze Karrirungen, **3.75**.
$12.50 weiße Lawn Suits, mit Spitzen-Einsatz, für **7.75**.
$5 schw. Cloth Eton Jackets, für **2.95**
$10 Covert Jackets, Taffeta Seidenfutter, für **$5**.
$20 Covert Jackets, hochfein, f. **$10**
$12 seidene Blusen Jackets, sp. **3.95**
$15 Pongee Coats, Box Coat Facon, **6.95**.
$20 ¾ Pongee Coats, hübsch, **$10**
$25 Pongee Coats, volle Gr., f. **$15**
$2 Prom.-Röcke, schneid.-gesteppt, **90c**
$5 Prom.-Röcke, feine Brilliant. **2.95**
$10 Promenaden-Röcke, von Broadcloth usw., **$5**.
$15 Promenaden-Röcke, von Broadcloth usw., **7.50**.
1.25 waschb. Röcke, Polka Dot, **95c**
$4 Kinder-Reefers, gr. Werthe, **1.95**
$5.95 Kinder-Reefers, Thibets, **2.95**
$8.50 seidene Kinder-Reefers, Spitzen-Kragen, **$5**.
75c Kinder Waschkleider, für **50c**.
$2 Wasch-Kleider für Kinder, einzelne Partien, **95c**.
$10 Covert-Jackets f. Mädchen, **5.95**

Räumung von Shirt-Waists

$1 Waists, weiße u. farbige Lawns, **50c**. 1.50 Shirtwaists, weiße Lawns **95c**
75c Shirtwaists, Odds und Ends von kostspieligeren Sorten, zu **29c**.
$2 Shirtwaists, Auswahl aus 6 Facons, mit Stickerei-Einsätzen, zu **$1.25**.
$3 China seidene Waists, einfach Weiß und Schwarz, zu **$1.95**.

Waschstoffe unterm Kostenpreis

Hunderte von Stücken von den best verkäuflichen Waschstoffen der Saison **9c** zum Verkauf zu einem stark reduzirten Preise. Waschstoffe von allen Beschreibungen für Damen- und Kinder-Trachten, Stoffe für Waists, volle Kostüme, Hauskleider, Kimonos und die populären Shirtwaist-Suits, reduzirt auf **9c** In Sheer Stoffen haben wir auch extra feine bedruckte Dimities, Batiste und Lawns; feine Sheer waschechte Novitäten, in Corded, gestreiften und Spitzen-Effekten; schwarze Stoffe, in schlichten und Fancy Geweben; Madras und Zephyr Ginghams—Stoffe, die gemacht wurden, um für 12½ und 25c die Yard verkauft zu werden, reduzirt auf nur, die Yard, **9c**

Weißwaaren-Verkauf

Wir werden morgen auf die Ladentische eine feine Partie englischer Nainsook und Madras Stripes werfen, weich-appretirte Waaren, 30 Zoll breit, eine Sorte, die gewöhnlich für 12½c die Yard verkauft wird; Auswahl des Assortiments zu, Yard, **8c**. **8c**

30c seideappretirte Persian Mulls, 40 Zoll breit, elegante Qualität, zu fast der Hälfte des gewöhnlichen Verkaufspreises, per Yard, **17c**. **17c**

15c Organdy Spitzen Lawns, corded Mulls und andere weiße Stoffe — speziell markirt für morgen zu **11c**. **11c**

Sheer India Lawns, 40 Zoll breit, die Sorte, die beim Zuschneiden sehr vortheilhaft ist, macht ein hübsches Sommerkleid, zu weniger als den Herstellungskosten, **11c**

Niedrige Damen-Schuhe, 1.25

Dies ist ein „Hurry-up"-Preis. Wenn Ihr ein Paar gute niedrige Schuhe für so wenig Geld kaufen könnt, so bezahlt es sich für Euch **1.25** nicht zu zögern. Feine Vici Kid, Patentleder-Tips, biegsame handgewendete Sohlen, Louis XV. Absätze und Sohlen mit Vorsteh-Ende, **1.25** mit Militär-Absätze, großes Sortiment von Mustern, jedes Paar gut gemacht und schön Finished, Größen-Auswahl, die jedem Fuß genau passen werden, reduzirt auf **1.25**.

Bade-Sandalen für Damen, beschützen die Füße, nicht eingehende Duck Obertheile, hübsche Facons, tadellos passend, schwarz und weiß, **25c**
Damen-Slippers, ein Strap, schmale und breite Zehen, Common Sense und Opera Heels, biegsame Sohlen, sehr bequem, **$1**.
Damen-Juliets, feines Vici Kid, mit Patent Tips und biegsamen Sohlen, ein seltener Bargain zu **95c**.

Basement-Räumung

3.85 Challenge Iceberg Eis-Kisten, gemacht aus Hartholz—mit Zink ausgeschlagen, nur **2.85**

Baldwin's $8.25 echte Eclipse Eisschränke, mit all den neuesten Verbesserungen, und garantirt, der spezielle Preis beträgt nur **6.95**

White City Ice Picks oder Shaves, herabgesetzt, um zu räumen, 7c.
1.35 2-Gall. Wasserkühler, garantirt gut gemacht, 90c.
15c Whisk-Besen herabgesetzt auf 10c.
15c Carpet-Besen herabgesetzt auf 10c.
60c 8-Quart Präserven-Kessel, inwendig reinweiß emaillirt, außen blau emaillirt, herabgesetzt auf 39c.
$1.75 „Triumph" Gas-Oefen, die bestgemachten und garantirt gerade so gut wie irgendwelche im Markt, um zu räumen **1.25**
25c Garten-Rechen, um damit zu räumen, zu 18c.

15c 10zöllige Turkey-Feder Duster—große Partie aufzuräumen—morgen zu 9c.
10c Patentmehl-Siebe, Hunter's Modell, Juli-Räumungs-Verkaufs-Preis 3c.
5c Toilettenpapier, extra Qualität—1000 Bogen Rollen, während des Räumungs-Verkaufes 3c.
Lemonade Shaker, gemacht aus extra schwerem Blech, nur 7c.
Extra schwere Asbestos Mats für Gas-Oefen, Räumungs-Verkaufs-Preis 2c.
$2.95 14zöll. Cricket Lawn Mower—arbeitet leicht, schneidet glatt, garantirt als ein Nr. 1 Artikel, 1.95.
50c Mediterranean gebleichte Badeschwämme, zur Hälfte des regulären Preises, 25c.
$1.45 4-Panel Screenthüren, unteres Panel überzogen mit Drahtnetz—Rückseite mit Geflügelnetz, sehr dauerhafte Screenthüren, nur **1.00**
75c 4-Panel Screenthüren, gut gemacht, herabgesetzt, um damit zu räumen, zu 45c.
18c 36zöll. Fenster-Screen-Rahmen—Eck-Brackets und Slides—12c
75c galvanisirter eiserner Kehricht Eimer, mit Deckel, herabg. auf 59c.
50 Fuß unseres hochfeinen O. K. Gartenschlauches, reg. $2.75, 2.25.

Ein Petersburger Volkshaus.

(Narodnidom.)

Von Dr. Hugo Ganz.

Im Vaterlande Potemkins besteht ein großer Theil aller Regierungskunst darin, die Wahrheit nicht nur dem Volke, sondern auch dem Zaren zu verbergen, dem man ja zutrauen darf, daß er in der That das Wohl des Volkes will und nicht bloß das der mächtigen Beamtenklasse. Die Kunst Potemkins bestand bekanntlich darin, seiner geliebten Kaiserin auf einer langen Reise wohlhabende Bauernwirthschaften vorzutäuschen, wo in Wirklichkeit Jammer und Elend ihre dauernde Stätte aufgeschlagen hatten. Was der allmächtige Günstling mit Pappdeckel und Strauchwerk zuwege brachte, kostet die modernen Potemkins doch schon etwas mehr Aufwand, den sie allerdings ebenso wie ihr Vorfahr aus der reich gefüllten kaiserlichen Kasse zu bestreiten in der Lage sind. Dem Zwecke, dem Philanthropen Nikolaus vorzutäuschen, daß in seinem väterlich regierten Reiche auch für das niedere Volk und sein Behagen in höherem Maße gesorgt sei als in den herzlosen Kulturstaaten des Westens, dient das „Narodnidom", das Volksheim auf der Festung von Petersburg.

Für das Auge eines wohlwollenden Landesherrn oder eines wohlgesinnten Globetrotters in der That ein erfreulicher Anblick! Umrahmt von hochstämmigen Bäumen, von Alleen umgeben, erhebt sich in einem Park ein langgestreckter, in der Mitte von einer mächtigen Flachkuppel überragter Steinbau in Petersburger Dimensionen. Man zahlt zehn Kopeken für den Eintritt, und schon befindet man sich in dem wohlgeheizten, von Bogenlampen hell beleuchteten kuppelüberdeckten Mittelraum. Pelze und Ueberschuhe werden abgelegt. Und nun entringt sich auch schon ein „Ah" der Bewunderung unseren Lippen. Eine wohlgekleidete Menge lustwandelt in natürlicher Ordnung ohne Drängen und Schieben zu einem in der Ferne auftauchenden Podium hin, auf dem sich, soweit wir aus dieser Distanz erkennen können, neapolitanische Volkssänger produziren. Wir schließen uns dem Zuge an, und kaum sind wir in der Mitte der ungeheuren, von Eisenträgern gestützten Halle angelangt, so ertönen hinter uns rauschende Klänge, die uns zu einem Wenden des Kopfes veranlassen. Auf einer Quergalerie in Stockhöhe hat ein Orchester russische Volksweisen angestimmt. Die Volkssänger vor uns pausiren so lange. Die Masse fluthet weiter. Ein Negerdandy mit hohem weißen Stehkragen und Lackstiefeln führt stolz eine üppige Blondine, Wintergarten-Typus, am Arm, er weist den Spöttern, die sich über das ungleiche Paar lustig machen, grimmig Zähne und Fäuste, aber es kommt nicht zum Rassenkonflikt, da noch nicht feststeht, ob ein Niggerboy mehr mit den Japanern oder mehr mit den Russen sympathisirt.

Man ist endlich an der Querseite der Halle angelangt, und nun entrollt sich ein fast noch fesselnderes Bild. Hinter langen, peinlich sauber gehaltenen Buffettischen, die mit allen Leckerbissen der russischen Küche belegt sind, vom Kaviarbrötchen angefangen bis zum stattlichen Mayonnaiselachs, hantiren saubere Verkäuferinnen mit weißen Mullhauben und breiten weißen Schürzen. Die Preise sind durchaus niedrig gehalten. Ebenso wie die der warmen Speisen, deren Zubereitung wir in der großen offenen Küche kontrolliren können. Geistige Getränke werden nicht verabreicht, dafür aber Kwaß und Thee aus den riesigen aus der Küche blinkenden Kupfersamowaren. Auf einem sich automatisch drehenden hohen Gestell werden fortwährend von sprudelndem Wasser Gläser gereinigt. Das blanke Nickel, das röthlich schimmernde Kupfer, die blauweißen Kacheln des Estrichs und der Mauern, die schneeweißen Gewänder der Köche und Köchinnen, das weiße Licht der Bogenlampen könnten einen Niederländer reizen zu einem effektvollen Gemälde der Nettigkeit. Wir lassen uns wieder vorwärts schieben und gelangen nach ausgiebigem Pilgerzuge an den Volkssängern vorüber, wo sich ein Theil der Menge staut, zur Mittelhalle zurück, die wir jetzt mit mehr Muße betrachten. Da fallen uns zunächst die Kolossalgemälde des Kaisers und der Kaiserin in's Auge. Sie sind hier die Hausherren, denn die Millionen für den imposanten Bau sind aus der Privatschatulle des Kaisers geflossen. Dann eine ungeheure Landkarte des russischen Reiches zur Weckung patriotischer Gefühle. Aber noch andere Genüsse harren unser. Den ganzen linken Flügel des Gebäudes füllt das riesige Volkstheater. Man spielt heute Tschaikowskys „Jungfrau von Orleans". Wir lösen uns Sitzkarten zum populären Preise von einem Rubel pro Stuhl, womit wir bis etwa zur Mitte des riesigen Parterres gelangen und einen Ueberblick über das Publikum vor und hinter uns haben, das uns nicht minder interessirt als die Vorgänge auf der Bühne. In den Reihen hinter uns befinden sich die Galerien und die Stehplätze, für die nur dreißig bis siebzig Kopeken bezahlt werden. In Anbetracht der Preise in den übrigen Petersburger Theatern müssen die des Narodnidom allerdings durchaus volksthümlich genannt werden, wenngleich es schon eine ganz eigenthümliche Gattung des Volkes ist, die dreißig Kopeken bis zwei Rubel für den Theaterabend erschwingen kann, ganz abgesehen von den Nebenspesen einer nächtlichen Fahrt, des Eintritts und der Garderobe. Doch davon später.

Wir folgen der Vorstellung. Die Leistungen sind durchaus respektabel, vom Kapellmeister bis zu den Chören. Die Ausstattung glänzend genug und vor allem stilgetreu, das Orchester geschult, unter den Solisten einzelne ganz vortreffliche Kräfte. Wir vergessen auf eine Weile, daß wir in Rußland sind trotz russischer Sprache und russischer Musik. Es ist Schillers Heldengedicht das den Komponisten begeistert hat. Dunois, Lahire, Lionel, Raymond, Bertram, Agnes Sorel, Karl, der Kardinal treten in den uns vertrauten Szenen auf, und es kribbelt uns manchmal seltsam genug im Kehlkopf, wenn uns hier in nordischer Winternacht die Gestalten in den Weg treten, an deren glühender Rhetorik in der theuren Sprache des heimathlichen Dichters wir den ersten Rausch patriotischer Begeisterung getrunken. Die leidenschaftlich warme Musik Tschaikowskys, der Schwung seiner Chöre erhöhen die Wirkung jener Reminiszenzen.

Aber wir werden in die russische Wirklichkeit zurückgeführt. Ein hagerer, schwarzhaariger junger Mensch eilt während eines Zwischenaktes geschäftig durch die Reihen. Er tauscht bald hier, bald dort eine Bemerkung mit Offizieren oder Beamten aus, die mit einem Lächeln quittirt werden. Und im zweiten Zwischenakt wird auch klar, was sich da vorbereitet hatte. Der Krieg war eben ausgebrochen, die Parole war ausgegeben, patriotische Begeisterung zu erwecken oder wenigstens zu markiren. Schon hatte auf dem einen oder anderen Theater das verlangt. Was dem Hoftheater recht Publikum stürmisch die Volkshymne ist, muß dem Volkstheater billig sein. Der Vorhang war nach dem zweiten Akt gefallen, als plötzlich auf der linken Galerie in einer der logenhaften Vertiefungen der Ruf: „Hymn! Hymn!" laut wurde. Alles blickte neugierig dahin. Es waren einige uniformirte junge Leute, wie sich später herausstellte, Studirende aus jenem patriotischen Geheimbund, der sich unter der Patronanz der Reaktionäre vom Schlage Suworins organisirt hatte, um die fortschrittlichen Studenten zu überwachen. Auf den Ruf reagirte merkwürdig rasch das Orchester, das Publikum aber erhob sich pflichtgemäß lächelnd von seinen Sitzen und hörte stehend die schöne Hymne an. Aber neuerdings wurden Rufe laut. Der Chor sollte mitsingen. Gehorsam erhob sich auch der Vorhang, und das ganze Personal der „Jungfrau von Orleans", Karl, Agnes, Jeanne d'Arc und Lionel, Burgund und Engelland mit Volk und Rittern stand schon wohlgruppirt und stimmt mit Orchesterbegleitung neuerdings die Hymne an. Abermals erhebt sich das Publikum gelassen und hört stehend den Gesang an. Die Demonstration ist noch nicht zu Ende. Dreimaliges Intoniren der Hymne war aus den anderen Theatern gemeldet worden, also mußte es auch hier der Fall sein. Und zum dritten Mal erhebt sich geduldig das Publikum und läßt den Gesang über sich ergehen. Der hagere, schwarzhaarige junge Mann aber reibt sich die Hände, mit denen er noch kurz zuvor Beifall geklatscht hatte, wirft seinen Nachbarn einen verständnißvollen Blick zu und eilt dann hinaus. Ich weiß noch heute nicht, war es ein Entrepreneur des Volksreims oder ein „Penny a Liner", der eine interessante Lokalnachricht arrangirt hat.

So kam ich dazu, auch eine jener patriotischen Demonstrationen entstehen zu sehen, von welchen in den nächsten Tagen die Zeitungen voll waren. Imposant war der Eindruck gerade nicht. Die „Douce Violence" der Polizei war bei den Arrangeuren wie bei dem Publikum zu verspüren. Es war die obligate Demonstration, der sich niemand entziehen durfte. Ich erinnere mich aus meiner Knabenzeit des explosiven Enthusiasmus nach dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges und am Abend nach der Schlacht von Sedan; ich habe als Mann in Ungarn als unbetheiligter Zuschauer patriotische Demonstrationen erlebt, das Herz hat mir im Leibe gezittert in der Heimath wie im Ungarlande unter der Wucht der Mitempfindung. Das war wirklicher Sturm der Gefühle. Hier — — nasses Stroh, das nicht brennen wollte. Schlimmer. Ein gehorsames Mitthun —weh' dem, der nicht mitgethan hätte! Und dann ein höhnisches Augenblinzeln, mit dem man sich schadlos hielt für den Zwang, den man erlitten.

Nie wurde mir der Unterschied klarer zwischen freien Bürgern und — russischen Unterthanen, zwischen Nationalgefühl und Gehorsam wie bei diesen patriotischen Demonstrationen unter polizeilicher Aufsicht und Inspiration.

Und nun sah ich mir auch das Publikum etwas genauer an. Wo war das „Volk". Unter den Tausenden, die sich im Theater aufhielten und in den kolossalen Hallen auf und ab flutheten, nicht hundert, nicht fünfzig Männer oder Frauen in Volkstracht. Durchweg das, was man in Petersburg das „graue Publikum" nennt, Beamte, Geschäftsleute, die Klasse mit 2—3000 Rubel Einkommen. Ich sah Gymnasiallehrer mit ihren Frauen, Studenten mit ihren „Petites Femmes", Modistinnen, die gute, kleine Mittelklasse, die oft an Geist- und Herzensbildung hoch über der eleganten Welt steht, aber das Volk in unserem Sinne, der Arbeiter, der Bauer, für die wohl das Volkshaus gegründet worden ist, in deren Namen man den Zaren in Kontribution gesetzt hat, sie fehlten und mußten fehlen, weil sie die Vorbildung gar nicht besitzen, um die Darbietungen des Narodnidom überhaupt zu genießen. Das kann man dem Hofe einreden, daß man mit einer solchen Institution an der Spitze der Zivilisation marschire und etwas wie ein Stück Zukunftsstaat mit einer Gründung verwirklicht habe, die selbst den Republiken des Westens fehle. Die russischen Patrioten aber, die in der That für ihr Volk leben und ihm die Fesseln der Unbildung und des Aberglaubens abnehmen möchten, sie schütteln nur traurig den Kopf über diese Potemkiniade. Dem philanthropischen Zaren Sand in die Augen, für den Petersburger Mittelstand ein Wintergarten mehr, für das Volk weder „Panem" noch „Circenses", aber für bezahlte Lobredner: ein Gegenstand, an dem sich Begeisterung entzünden läßt, das ist Narodnidom, das Glanzstück von Petersburg. In Zürich, in Frankfurt, an jedem Orte mit wirklicher Volksbildung wäre dies Narodnidom ein ideales Volkshaus, geeignet, Bürgersinn und Heimathsgefühl zu heben und das allgemeine Bildungsniveau zu erhöhen. In Petersburg kennzeichnet es nur die guten Intentionen des Zaren wie seiner Gemahlin und die fundamentale Verderbtheit des Regimes. Ein nüchternes, aufgeklärtes, bildungsfrohes Volk verträgt sich nicht mit der Autokratie genannter Beamtendiktatur. Sie macht ideale Volkshäuser, aber sorgt dafür, daß dies Haus möglichst rein gehalten werde vom Volk.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Keine Tortur läßt sich mit Rheumatismus vergleichen. Rezept Nr. 2851 von Eimer & Amend bietet schnellste Linderung.

Weißt Du, wie viel Sterne stehen...?

Die Wissenschaft hat sich nicht lange bei dem kindlichen Glauben an die Unzählbarkeit der Sterne aufgehalten. Allerdings waren die Angaben über die Zahl der Fixsterne auch bezüglich der für unser Auge größeren Himmelskörper lange recht ungenau; seitdem aber die Sternphotographie eine so hohe Bedeutung in der Himmelskunde gewonnen hat, haben wir auch genauere Kenntniß darüber erhalten. Bekanntlich arbeitet eine ganze Reihe von Sternwarten an der Aufnahme einer photographischen Himmelskarte, die nach ihrer Vollendung eine Uebersicht über den Sternenhimmel geben wird, wie sie nie zuvor ein Mensch besessen hat. Die photographischen Listen an der Harvard-Sternwarte weisen die Zahl aller Sterne bis zur 6. Größenklasse lückenlos nach. Danach gibt es 38 Sterne bis zur Größe 2, 99 zwischen 2 und 3, 317 zwischen 3 und 4, 1020 zwischen 4 und 5 und 2865 zwischen 5 und 6, insgesammt also bis zur 6. Klasse 4339. Darüber hinaus ist keine vollständige Zusammenstellung mehr vorhanden, wenigstens nicht für den ganzen Himmel. Ueberhaupt wird die Zählung der Sterne begreiflicherweise dadurch erschwert, daß auf der südlichen Halbkugel der Erde nur sehr wenige Sternwarten bestehen. Jedenfalls weiß man, daß auf dem Raum bis zu 130 Grad vom Nordpol gerechnet, 7848 Sterne von einer Größe zwischen 6 und 7 vorhanden sind, was bei der Annahme einer gleichmäßigen Vertheilung auf die ganze Himmelskugel die Gesammtzahl von 9554 ergeben würde. Nach einer anderen Schätzung würde sich die Zahl der Sterne, die heller als die 7. Größenklasse sind, auf rund 13,400 belaufen.

Weiterhin geräth man nun aber schon in eine große Unsicherheit. Die Berechnungen für die Zahl der Sterne zwischen der 7. und 9. Größenklasse beruhen noch immer auf der altberühmten „Bonner Durchmusterung". Man kommt danach für den ganzen Himmel zu dem Ergebniß, daß es etwa 177,000 Sterne gibt, die heller als die 9. Größenklasse sind. Was nun noch weiter jenseits liegt, wird für den Menschen immer weniger faßlich. Die neuesten und wohl auch zuverlässigsten Unterlagen bietet in dieser Hinsicht eine Veröffentlichung der Sternwarte in Greenwich, die eine Gesammtzahl von 229,426 Sternen angibt, aber nur für eine Zone von fünf Grad, zwischen + 65 und + 70 Grad der Deklination, also nur für den 60. Theil des ganzen Himmels. Will man sich auch hier an eine Verallgemeinerung der bisherigen Beobachtungen wagen, so würde sich die muthmaßliche Zahl der Sterne von größerer Helligkeit als 15. Größe auf 8,325,000 stellen. Es tritt dabei die auffällige Erscheinung ein, daß sich die Zahl der Sterne von einer bis zur anderen Größenklasse immer ungefähr verdoppelt. Während nämlich unter der 10. Größe 639,000 Sterne angegeben werden, sind es unter der 11. Größe 1,214,000, unter der 12. Größe 2,306,000 u. s. w. Diese Ziffern erscheinen recht eindrucksvoll und werden wohl auch eine annähernd richtige Vorstellung geben, können. Anderseits ist ihnen doch anzumerken, wie groß die Unsicherheit des Menschen in der Zählung der Sterne noch immer ist und die Frage des alten Volksliedes von Wilhelm Hey „Weißt Du, wie viel Sterne stehen an dem blauen Himmelszelt?" hat noch immer in dem Sinne des Dichters ihre Berechtigung.

Die französische Kavallerie.

Militärische Eindrücke aus Blois schildert in der illustrirten Zeitschrift „Wandern und Reisen" ein Mitarbeiter, Herr Max Hübner-Riesa, der den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hat und der in seiner Darstellung gute militärische Fachkenntnisse verwerthet. Er kommt in Blois an und gleichzeitig trifft ein ganzes Kürassier-Regiment ein, das in der Stadt Quartier bezieht. Das Hotel, in dem er absteigt, ist voll von den Ordonnanzen der dort logierenden Offiziere:

„Außerordentlich angenehm mußte es den Fremden berühren, mit welch' großer Liebenswürdigkeit diese Leute ihre Anwesenheit in dem übervollen Haus vergessen zu machen versuchten. Bescheiden traten sie auf den Treppen zur Seite, bereitwillig griffen sie zu, wo es galt, einen Koffer oder ein anderes Gepäckstück zu bewegen."

Der Verfasser besucht die Messe, die gerade stattfindet:

„Die mannigfachsten Schaustellungen fanden hier statt, den Leuten eines in der Stadt garnisonirenden, oder gar in diese einquartierten Truppentheiles war die beste Gelegenheit zum Vergnügen — vielleicht auch zu Ausschreitungen gegeben. Aber die gute Meinung, die ich mir bereits in den ersten Stunden nach meinem Eintreffen von der vorzüglichen Manneszucht und Straßendisziplin des französischen Militärs gebildet hatte, wurde auch hier bestätigt. Wohl waren Kürassiere und einige Mannschaften der Infanterie vor den und auch in den Buden und Zelten zu bemerken, aber das Auftreten der Leute war auch hier, wo doch alle möglichen Veranlassungen zu einer lauten Bethätigung der Lust vorlagen, ein durchaus ruhiges und würdiges, jedenfalls ein solches, das das Auftreten von Wirthshaus- und Straßepatrouillen vollständig unnöthig machte und auf das ich in Erinnerung an die ferne Heimathstadt, wo es oft sehr geräuschvoll zugeht, und wo nicht immer, wie hier, solch ruhiges Auftreten zu bemerken ist, mit dem Gefühl des Neides hinblickte. Mit dem Schlage 9 Uhr war der letzte Soldat in seinem Quartier verschwunden."

Am nächsten Morgen um ½5 Uhr wohnt er dem Abmarsch bei:

„Was ich anderen Tages zu sehen bekam, ließ mich das frühe Aufstehen schnell vergessen. Der Aufbruch des französischen Reiterregiments gestaltete sich zu einem äußerst interessanten Schauspiel. Vor allen Dingen muß hervorgehoben werden, daß ein Sammeln in größeren Verbänden, selbst in Schwadronen nicht stattfand. Wie an der Schnur reihten sich an die aus der Tiefe der Stadt vorreitende Spitze die einzelnen Menschenglieder; im Quartier gesammelt standen die einzelnen Rotten, Glieder, Sektionen der Abmärsche, Poletons usw. bereit, um aufzusitzen und anzureiten, wenn die sich bildende Kolonne vorüberkam. Lautlos fast und ohne unnöthiges Hin- und Herlaufen, Umherreiten usw. entstand die lange Marschkolonne, die über die Brücke zur Sologne zog. Tadellos war der Zustand der Bekleidung und Bewaffnung der Leute in der Reinhaltung, tadellos der Putzzustand der Pferde. Wenn auch der Mann in dem schweren Küraß und dem schweren roßschweifgezierten Helm sehr schwerfällig aussieht, so darf doch nicht vergessen werden, daß man in Frankreich emsig an der Herstellung einer der Neuzeit entsprechenden Uniform arbeitet. Geradezu musterhaft war der Zustand des Gepäcks zu bezeichnen. Die Wagen folgten sich dicht aufgeschlossen und waren weder überladen, noch zeigten sie ein Wirrwarr, das an einen Jahrmarkt erinnert. Alles sprach für eine Disziplin, wie sie in früheren Zeiten der französischen Armee nicht eigen war. Nur der guten Marschdisziplin, nur der vorzüglichen Manneszucht im Quartier war es zuzuschreiben, daß das Regiment in der an diesem Tage sich sehr bald empfindlich bemerkbar machenden Hitze weder kranke Leute, noch marode Pferde hatte. Zu größeren Gefechtsentwickelungen kam es leider nicht; die Uebung verlief lediglich als Marsch mit Aufklärungen. Aber auch so war sie, mußte sie mir bemerkenswerth bleiben. Jedenfalls aber konnte sie — namentlich in Verbindung mit weiteren Uebungen, die ich an anderer Stelle zu sehen Gelegenheit hatte — nur zu dem Schluß führen, daß Frankreichs Reiterei ganz auf der Höhe der Zeit steht, und daß sie im Kriegsfalle ein durchaus ebenbürtiger Gegner einer jeden Kavallerie sein wird."

Weltausstellungs-Raten.

Die Wabash verkauft $6.00 Coach Exkursions-Tickets nach St. Louis jeden Dienstag und Donnerstag; giltig für 7 Tage. Sechszig Tage Tickets zu $10.00, werden täglich verkauft. Schickt uns Euren Namen und wir halten Euch auf dem Laufenden in Bezug auf Raten. Ticket-Office, 97 Adams Str. j115,18,20,25,27

Moderne Fabel.

In einem Bureau arbeiteten zwanzig Beamte zusammen. Alle thaten ihre Pflicht. Einer unter ihnen wollte sich jedoch besonders beim Vorgesetzten in Gunst setzen und blieb täglich eine Stunde länger im Bureau. Ja, sogar am Sonntag erschien er zur Arbeit. Eines Tages rief ihn der Chef in sein Privatkabinett. — „Aha," dachte der Streber, „nun kommt die Gehaltsaufbesserung!" Aber er irrte sich, denn der Chef sprach zu ihm: „Ich sehe, daß Sie jeden Tag eine Stunde länger arbeiten, als Ihre Kollegen. Zu derselben Arbeit, die jene in acht Stunden erledigen, brauchen Sie neun Stunden."

Und der Chef entließ ihn. Er war nämlich einer von den Chefs, die nur in Fabeln vorkommen.

— Kasernenhofblüthe. — „Machen Sie doch nich 'n Jesicht, wie 'n Abstinenzler, der 'ne Sprifabrik erben soll!"

Union Stock Yards State Bank

Ashland Ave. und 47. Str., Chicago.

Unter Staats-Aufsicht und Kontrolle.

Aktien-Kapital $200,000.00.

3 Prozent Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Beamte

R. J. Schlesinger, Präsident. Wm. A. Tilden, Vize-Präsident. H. E. Otte, Kassirer.

Direktoren

Julius Oppenheimer, Wm. A. Tilden, Frank Bischoff, Dr. T. J. Sullivan, H. C. Laycock, Dr. A. G. Manns, R. J. Schlesinger.

Aktien-Inhaber — Ueber 75 der finanzkräftigsten Geschäftsleute, Bankiers und Kapitalisten dieses Distrikts. sonmt

Kapital . . . $4,000,000
Ueberschuß . . . $1,250,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.

Spar-Department offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mal,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident. Oscar G. Foreman, Vizepräsident. George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft. Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht. Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrfon*

Etablirt 1890.

Wir bieten die Dienste einer alten und bewährten Bank für die Behandlung Eurer Bankgeschäfte. Es würde uns angenehm sein, wenn die Geschäftsleute dieser Nachbarschaft bei uns vorsprechen würden zu irgend einer Zeit wenn sie Geld oder andere Dienste einer Bank bedürfen.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK, 652 Blue Island Ave.

Harry A. Dubic, Präsident. Philip Heldmann, Kassirer. 5mz,famomi,6m

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank, Telephon Main 1191. 172 Washington Strasse. Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen. Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. momifa*

FRED. MILLER, 186—188 Madison Str. Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen. 8mai,frmomi,1j

KOZMINSKI & YONDORF, Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf. 73 Dearborn Str. 1jb,fami,1j

Etablirt seit 1851.

HENRY SCHOELLKOPF, Wholesale & Retail Grocer, 232 und 234 Ost Randolph Strasse, zwischen Franklin und Market Straße, Chicago, Jll., empfiehlt neue Sendungen von Echtem Emmenthaler Schweizerkäse, Feinstem französischem Roquefort-Käse, Fromage de Brie, holländ. Edamerkäse, Gr. Kräuterkäse, Rahmkäse, Handkäse, Ital. Makkaroni, Nudeln, Reismehl, Kartoffelmehl, Erbsmehl, Erbswurst, Echtem franz. Olivenöl, Mohnöl, Honig, Feinsten franz. Erbsen, Champignons, Lübecker Spargeln, Teltower Rübchen, Deutschem Buchweizen, Hafergrütze, Feinsten Graupen, Linsen, Grünkern, R. Kaviar, Sardellen, Sardellenbutter, Marinirten u. geräucherten Hamb. Aalen, Feinsten franz. Sardinen, Kiel. Sprotten, Milchner Vollhäringen, norw. Anchovies, Appetit-Sild, Rollmops, Frankf. Wurst, Ungar. Rosenpaprika, Pflaumenmus, Echtem Himbeersaft, Estrag. Weinessig, Feinsten Gewürzen, Chokolade, Kakao, Düsseldorfer Senf, Gänseleberpasteten, Feinstem Java, Mokka und Rio Kaffee, Echtem chinesischem und russischem Thee, Kanarien-, Raps-, Hanf- u. Mohnsamen, Deutscher Kamille, Wachholderbeeren, Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz, Pfarrer Kneipp's Malzkaffee, Wiener Feigenkaffee, Eichelkaffee, Pariser Schnupftabak von Lotzbeck, Deutschen Spinnrädern, Holzschuhen usw. zu den billigsten Preisen.

20jl,mi* Henry Schoellkopf.